Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 183 Kleine Anzeigen.

Abendpost

Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 183 Kleine Anzeigen.

1 Cent (10 Seiten.) Chicago, Montag, den 31. Dezember 1906.—5 Uhr-Ausgabe. 18. Jahrgang.—No. 310

Des Neujahrtages wegen wird die „Abendpost“ morgen nicht erscheinen.

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Furchtbare Bahnkatastrophe.

Noch zum Schluß des alten Jahres!—Etwa 40 Todte, 50 Verwundete. — Lokomotivführer und Andere verhaftet!

Washington, D. K., 31. Dez. In dichtem Nebel ereignete sich Sonntagabend um 7 Uhr ein schrecklicher Zugzusammenstoß auf einer der besteingerichteten Strecken der Baltimore & Ohiobahn an der kleinen Station Terra Cotta, nur 3 Meilen von Washington.

Während ein Lokalzug, von Frederick, Md., dichtgefüllt mit Sonntagspassagieren, auf dem Geleise stand, fuhr ein schwerer Zug, dessen acht Personenwagen leer waren, mit vollster Schnelligkeit in ihn hinein. Drei Waggons des Lokalzuges wurden ganz zersplittert, und die verstümmelten Körper nach allen Richtungen geschleudert.

Ueber 200 Passagiere waren auf dem Lokalzug, und nach der letzten Schätzung sind etwa 40 derselben getödtet, und 50 verwundet!

Der Lokomotivführer Hildebrand, welcher den Zug mit den leeren Waggons in Obhut hatte, wurde kurz nach dem Zusammenstoß verhaftet. Er gibt dem Nebel die ganze Schuld.

Folgendes ist eine revidirte Todtenliste: Frl. Corinne M. Bohrer, Putzmacherin von Washington, D. K., 19 Jahre alt; Theodor Mertz, Straßenbahnkondukteur, von New York; — Ruppert, Kaufmann, von Washington; Frau Herkland, Adresse unbekannt; Frau Mary Lippold, 30 Jahre alt, Angestellte des Bundesdruckeramtes; Frl. Koll; Frau Mary A. Caber (durch einen Diamantring identifizirt); Alderson, Col. Robert, Newark, Ohio; Austin Fannie, Negerin, Washington; Baldwin Lewis W., von East Orange, N. J.; Belt, Dr. E. Oliver, Washington; sein siebenjähriges Söhnchen Edward; Bond, J.A. Adresse unbekannt; Bond, S. L., Adresse unbekannt; Brown, Commodore P., Setzer des Bundesdruckeramtes; Frau Sallie Buttes, 30 Jahre alt, Gattin von J. Frank Butts, vom Washingtoner Gesundheitsamt; Compher, Frau Samuel, Washington; Cook, Frau May, Washington; ihr kleines Kind; Harris, Dr. E. Gaither, Zahnarzt in Washington; Higbie, Henry, McClelland, D. C.; sein siebenjähriges Söhnchen; Kelly, T. A., Kensington, Md., Ingenieur im Bundeskapitol; King, Prof. T. J. Lensington, Md., Organist in einer Washingtoner Methodistenkirche; Lowe, A. Lee, Washington, Clerk; M'Caghey, Frau J.A., Adresse unbekannt; ihr 14jähriger Sohn; Frau oder Frl. Purman; Frl. Reeves, Tacoma, D. K.; Reading, Frl. Anna W., Washington; Rogers, Norman, Nation, Ind., Telephongeschäftsführer; Shrewbridge, Frau S. W., Washington; ihr kleines Kind; Wright, Neger, starb im Hospital. Acht unidentifizirte Leichen liegen in der Morgue.

Es gab entsetzliche Auftritte unmittelbar nach dem Zusammenstoß! Man hörte durch den Nebel das Gestöhne der Schwerverletzten und Sterbenden. Eine ganze Strecke am Geleise entlang waren die Leichen zerstreut, und es dauerte bis nach Mitternacht, bis alle diese aufgelesen und in einem Extrazug nach Washington gebracht waren. Verschiedene Personen werden noch vermißt.

Sämmtliche Bewohner des Dorfes Terra Cotta waren schon wenige Augenblicke nach dem Zusammenstoß auf den Beinen und leisteten allen erdenklichen Beistand. Eine Anzahl Verletzte konnte nur mit großer Schwierigkeit aus den Trümmern herausgezogen werden, und manche starben, ehe dies gelungen war!

(Später:) Außer dem Lokomotivführer Hildebrand wurden auch der Schaffner Frank Hoffmier, der Heizer J. C. McCullum, der Bremser Robert Rutter und der Gepäckmeister W. A. Norres, sämmtlich vom leeren Zug, in Haft genommen.

Koroner Nesbitt nahm noch gestern Nacht eine Untersuchung auf dem Schauplatz des Unglücks vor und ließ heute ein Geschworenenkollegium zusammenrufen. Der eigentliche Inquest beginnt aber erst am Mittwoch und wird wahrscheinlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Heute wurde blos eine Liste der Zeugen zusammengestellt.

Die Beamten der Baltimore- & Ohiobahn nahmen heute ebenfalls eine Untersuchung in Baltimore vor.

Nahezu 50 Aerzte waren bald nach der Katastrophe zur Stelle, doch verstrich reichlich eine Dreiviertelstunde, bis dieselben den Verletzten irgendwelche Hilfe leisten konnten!

Washington, D. K., 31. Dez. Die Zahl der Todten durch den berichteten Zugzusammenstoß hatte heute Mittag schon 47 erreicht!

Meistens ist der Zustand des Halbhundert Verletzter kein bedenklicher; aber noch mehrere werden wahrscheinlich ihren Verletzungen erliegen! Unter diesen ist auch Lokomotivführer Leigh vom Lokalzug.

Zu der Liste der identifizirten Todten sind noch hinzuzufügen: Mary Alice Bohrer, Lulu V. Colb, Elisabeth Reid, Carrie Cromwell, St. Clair Biet, Mabel Sturgeon, Oliver L. Daly. Der früher erwähnte Name „Frl. Koll“ muß „Frl. Nellie Cole“ heißen.

Auch ist Frau Barues von Terra Cotta unter den Todten.

Washington, D. K., 31. Dez. Die Zahl der Todesopfer des Zusammenstoßes beträgt jetzt 53!

Für verfassungswidrig erklärt!

Gesetz betreffs Haftpflicht von Arbeitgebern.

Louisville, 31. Dez. Richter Evans gab im Bundesgericht eine Entscheidung ab, welche das Gesetz bezüglich Haftpflicht von Arbeitgebern für verfassungswidrig erklärt.

Diese Entscheidung erfolgte in einem Prozeßfall der Verwalter des Nachlasses von N. C. Brooks gegen die Southern Pazifikbahn.

Bahnräuber.

Richmond, Va., 31. Dez. In der Nähe von La Crosse, Wis., wurden auf einem Zug der Seabord-Linie die Passagiere eines Schlafwagens von zwei Räubern eingeschüchtert und insgesammt um etwa $800 beraubt, ungeachtet der Juwelen. Der Kondukteur des Schlafwagens suchte einen der Räuber festzunehmen, und wurde von ihm in den Arm geschossen. Dann zogen die Räuber die Nothleine, brachten hierdurch den Zug zum Halten und entkamen. Die Polizei kennt beide Räuber.

Ausland.

Russische Nachrichten.

Selbst Konservative erwarten wenig für Regierung von der neuen Duma.

St. Petersburg, 31. Dez. Soweit die Nachrichten gehen, macht die Wahlkampagne der Regierung noch immer sehr wenig befriedigende Fortschritte. Die Provinzialgouverneure berichten, daß sie mit ihren Bemühungen, das Volk durch die Versprechungen des Ministers Stolypin zu versöhnen, bis jetzt wenig Erfolg haben.

Der Führer der Moskauer konservativen Partei, welcher gegenwärtig in Verbindung mit Wahlvorkehrungen in St. Petersburg weilt, sieht die Aussichten seiner Partei in sehr düsterm Lichte. Er erwartet, daß das neue Parlament ein sozialrevolutionäres Element enthalten werde, welches die Existenz der Duma über einige Wochen hinaus unmöglich machen werde.

Odessa, 31. Dez. Generalgouverneur Kaulbars ermächtigt die Assoziirte Presse, die Angabe, daß er entlassen worden sei, in Abrede zu stellen.

Er sagt aber, er werde wahrscheinlich bei der Zusammenrufung des neuen Parlamentes zurücktreten; denn dann werde unzweifelhaft ein neues Ministerium gebildet werden.

St. Petersburg, 31. Dez. Auf Anzeige seitens eines Verräthers hin, hat die Polizei in den letzten paar Tagen über 100 Führer und Mitglieder der St. Petersburger Kampforganisation der Sozialdemokraten in Haft genommen. Darunter ist auch der Redakteur einer Geheimzeitung, welche den Namen „Die Barrakken“ führt, sowie 25 Soldaten und mehrere Frauen.

Auch wurden wieder viele Terroristen verhaftet. Bei ihnen fand man eine Liste von 27 Beamten, welche von den Terroristen zum Tode verurtheilt sind.

Rußland und Japan.

St. Petersburg, 31. Dez. Die Verhandlungen bezüglich des neuen Vertrages zwischen Rußland und Japan machen nur langsame Fortschritte, und wie freier Schiffsverkehr auf dem Sungari, Schaffung neuer Konsulate, tert. Mehrere japanische Forderungen, wie freier Schiffsverkehr auf dem Saugari, Schaffung neuer Konsulate, Gelegenheiten zur Erlangung von Pässen, Gewährung besonderer Zollvortheile für japanische Produkte, wurden von den russ. Kommissären als unvereinbar mit den wirthschaftlichen und politischen Interessen Rußlands zurückgewiesen.

Doch werden die Unterhandlungen fortgesetzt.

Frankreichs Streit.

Paris, 31. Dez. Die Zeitungsbemerkungen über das abgeänderte Trennungsgesetz, wie es vom Senat gutgeheißen wurde, sind sehr mannigfacher Art. Das Blatt „L'Aurore“ meint: „Wenn der Papst die Priester anweist, ihre Kirchen aufzugeben, so ist es noch fraglich, ob die Priester gehorchen werden! Denn sie wissen, daß, wenn sie Solches thun, es sehr zweifelhaft ist, ob sie je wieder diese Kirchen betreten können.“

„Siecle“ sagt: „Jedenfalls wird der Vatikan Privatgottesdienst anordnen, — denn dieser ist das einzige Mittel, die Gläubigen zu Extremen zu treiben.“

Neue anti-amerikanische Bewegung

Hongkong, 31. Dez. Aus Kanton wird gemledet, daß über 1000 Personen einer Versammlung beiwohnten, welche das amerikanisch-chinesische Ausschließungsgesetz besprach und beschloß, die Boykottirung amerikanischer Waaren auf's Neue aufzunehmen. Die Beschlüsse sollen im ganzen Lande angeschlagen werden.

Interessante Entscheidung.

Paris, 31. Dez. Die Gerichte dahier gaben eine Entscheidung ab, welche für alle Ehemänner und Kleidermacherinnen von besonderem Interesse ist.

Eine fashionable Kleidermacherin hatte einen Mann und dessen Gattin auf Zahlung von mehreren Tausend Dollars verklagt, für zwanzig Kleider, die die Frau im Laufe von zwei Monaten bestellt hatte, und für welche die Kleidermacherin den Gatten haftbar machen wollte. Das Gericht setzte jedoch die Forderung auf beinahe die Hälfte herab und entschied, daß, auch wenn ein Mann seiner Gattin die Befugniß gebe, Toiletten zu kaufen, dies keine in's Unvernünftige gehende Befugniß bedeute, und daß Kleidermacherinnen, ehe sie alle Bestellungen einer Frau ausführten, sich erst vergewissern sollten, ob dieselben mit der finanziellen und gesellschaftlichen Stellung des Gatten vereinbar sind.

Wieder eine neue Krankheit.

London, 31. Dez. Die „Daily Expreß“ meldet, daß die Aerzte eine neue Krankheit entdeckt hätten, welche sie „Gastrische Influenza“ nennen, und welche in London, und zwar im Gefolge der Weihnachtsfestlichkeiten, sich weit verbreitet habe. Diese Sorte Influenza wüthet gewöhnlich im Magen und den Eingeweiden, greift indeß allemal die schwächste Stelle im Körper ihrer Opfer an. Manche — aber keine Aerzte — bringen die Krankheit mit dem Essen von zu vielem Pflaumen-Pudding und „Mince Pie“ in Verbindung.

Auf der Flucht umgekommen.

Im Haag, 31. Dez. Der berühmte Rajah von Goa, auf der holländisch-westindischen Insel Celebes, welcher viele Jahre hindurch den Regierungsbehörden Ungelegenheiten verursacht hatte, wurde in einer Schlucht todt gefunden.

Am Weihnachtstage war er geschlagen worden und mit der Hälfte seiner Anhänger entflohen, — und während der Flucht waren er und seine Anhänger über einen hohen Abhang in die Schlucht gestürzt und umgekommen!

Deutschlands schreckliche Kälte.

Berlin, 31. Dez. Das ungewöhnlich kalte Wetter hält in allen Theilen des Reiches an, und die Temperatur ist 5 bis 10 Grad unter Null.

In der Umgegend von Thorn, Westpreußen, sind fünf Personen erfroren. Auch in vielen anderen Gegenden haben sich derartige Fälle ereignet. Meistens hatten sich die Opfer im Schneesturm verirrt.

Der kranke Schwedenkönig.

Stockholm, 31. Dez. König Oskar hatte keine gut Nacht, und sein Befinden hat sich wieder ein wenig verschlechtert.

Aus dem Stadtgericht.

Drei jugendl. Missethäter müssen sich wegen Mißhandlung des Stiefvaters verantworten.

Wegen Mißhandlung ihres Stiefvaters Regan, den sie verprügelten und mit dem Tode bedrohten, verurtheilte heute Morgen Stadtrichter Himes in seinem Gerichtshof an der Chicago Avenue die drei Brüder Patrick, John und Edward Garrity, Burschen im Alter von 23, 21 und 18 Jahren, zur Tragung der Gerichtskosten. Der Stiefvater war in der letzten Woche von demselben Stadtrichter wegen eines angeblichen Angriffs auf seine Gattin, Ellen, zu einer Geldstrafe von $25 und zur Tragung der Kosten verurtheilt worden. Da er nicht im Stande war, die Strafe zu erlegen, mußte er ins Arbeitshaus wandern. Vorher aber theilte er noch der Polizei mit, daß seine drei Stiefsöhne ihn am Dienstag Abend in seiner Wohnung, 174 Franklin Str., durchgebläut hätten. Stadtrichter Himes erließ Haftbefehle gegen die drei Missethäter, die am Mittwoch Vormittag verhaftet wurden. Sie waren geständig.

Wurde freigelassen.

Gegen das Versprechen, für seine Gattin und Kind zu sorgen, wurde heute Vormittag von Stadtrichter Himes im Stadtgericht an der Chicago Ave. der 22 Jahre alte Joseph Holmeier, Nr. 245 Clybourn Ave., frei gelassen. Holmeier war am Samstag Abend auf die Veranlassung seiner Gattin Lizzie von den Geheimpolizisten Murphy und Fletcher von der Bezirkswache in der Larrabee Str. in Yondorf's Halle verhaftet worden. Der Angeklagte erklärte, daß seine Schwiegermutter, Frau Nebel, ihn wiederholt mißhandelt und beschimpft habe. Seine Gattin gab an, daß sie ihn am Samstag Nachmittag an der Ecke von Clybourn Ave. und Nord Halsted Straße getroffen habe. Er habe einen Revolver gezogen und sie zu erschießen gedroht. Sie habe sich in einen Laden geflüchtet und gewartet, bis die Begleiter ihres Gatten ihn weggeführt hätten. Als sie erfuhr, daß er am Abend zu einem Tanzvergnügen in Yondorf's Halle gehen werde, habe sie die Polizei benachrichtigt, die ihn verhaftete.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Boston: Anglian nach London.
Gibraltar: Carpathia nach New York. (Von Triest u.s.w.)
Am Lizard vorbei: La Bretagne, von Havre nach New York; Finland, von Antwerpen nach New York; Etruria, von Liverpool nach New York; Georgian, von London nach Boston; New York, von Southampton nach New York.

Die „Abendpost“ veröffentlicht heute 183 Kleine Anzeigen.

Wer Arbeitskräfte verlangt, wer Arbeit sucht, wer etwas zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen hat, erreicht seinen Zweck durch die „Kleinen Anzeigen“ der „Abendpost“.

Prosit Neujahr!

Hoffentlich raucht sich die neue Zigarre gut.

Weitere Zeugen.

Im Prozeß Shea heute das Zeugenverhör fortgesetzt.

Die Geleitscheine.

Ausstellung von solchen abgestritten.—Eine unbekannte Dame meldet sich zur Vernehmung an. — Sonderbare Aussagen zweier Fuhrleute.

Die Vertheidiger von Cornelius P. Shea und seinen Mitangeklagten haben ihren Samstag angekündigten Plan, auf die Vernehmung weiterer Entlastungszeugen zu verzichten, nach einer gestern Nachmittag abgehaltenen Besprechung fallen lassen und heute mit der Vernehmung weiterer Zeugen begonnen. Möglicherweise wird Shea noch im Laufe des Nachmittags selbst vernommen werden. Allem Anschein nach wird der Prozeß erst in vierzehn Tagen sein Ende erreichen.

J. J. Meyer, 630 W. 17. Straße, war der erste heute vernommene Zeuge. Meyer steht als Fuhrmann in Diensten der Fred Busse Coal Co. und war zur Zeit des letztjährigen Fuhrmannstreits Aufseher der Westfall Teaming Co., welche die Kohlenfuhren für die Daniels Co. vertragsmäßig besorgte. Der Zeuge bezeichnete die die Kohlenwagen begleitenden bewaffneten Wächter als Todtschläger, ein Ausdruck, gegen den der Hilfsstaatsanwalt Miller entschieden Verwahrung einlegte, während einer der Vertheidiger, Cruice, geltend machte, der Ausdruck sei genau so berechtigt, wie im Munde von Belastungszeugen über die Streikerposten. Richter Ball erklärte die Bezeichnung jedoch als unzulässig.

Meyer sagte aus, daß die Fuhrleute der Westfall Co. sich geweigert hätten, zu arbeiten, weil sie von Bewaffneten begleitet werden sollten, was sie für eine Entwürdigung hielten. Manche Wagen seien von 25 bis 40 Bewaffneten begleitet gewesen. Der Zeuge hat, wie er aussagte, nach dem Ausbruch des Ausstandes bei Montgomery Ward & Co. keine Waaren an diese Firma abgeliefert, es sei von der Westfall Co. jedoch eine Ladung Kohlen nach dem Geschäft der Firma gesandt, unterwegs aber angehalten worden, und der Fuhrmann, ein Schwarzer, sei unter dem Schutz von Bewaffneten nach den Stallungen zurückgekommen. Gewerkschaftsfahrer, welche von den Bahnhofsanlagen Kohlen für andere Firmen holten, seien von der Polizei gezwungen worden, den Nichtgewerkschaftsfahrern von Montgomery Ward & Co. Platz zu machen.

Ein Zwischenspiel.

Während der Vernehmung trat eine elegant gekleidete unbekannte Dame vor den Richterstuhl und sagte mit lauter Stimme: „Euer Ehren, ich weiß etwas sehr wichtiges mit Bezug auf diesen Fall; darf ich es sagen? Begehe ich ein Unrecht, die Verhandlung zu stören?“ Der Richter bejahte die letztere Frage und wies der Dame einen Sitz an.

John Smith, einer der Angeklagten, bestritt bei seiner Vernehmung heute, daß er den Fuhrleuten der W. J. Ryan Coal Co. Geleitscheine während des Streiks ausgestellt habe. Seine Mitangeklagten, Albert Young und Wm. Kelly, welche bekanntlich Staatszeugen wurden, hatten ausgesagt, daß Smith, der damals ein Beamter der Kohlenfahrer-Gewerkschaft war, solch einen Geleitschein diktirt habe. Der Zeuge behauptete, Ryan nur von Ansehen zu kennen. Er gab zu, daß ein ihm vom Hilfsstaatsanwalt gezeigtes Papier ein Briefbogen der Kohlenfahrer-Gewerkschaft sei. Auf einem solchen soll der Geleitschein ausgestellt worden sein. Smith schilderte auch eine Zusammenkunft von Vertretern der Kohlenfahrer-Gewerkschaft mit solchen der Kohlenfuhrherren, in welcher diese von ersteren verlangten, sie sollten sich an keinem Sympathiestreik betheiligen, außer in Gemeinschaft mit einer gewissen anderen Gewerkschaft. Richter Ball erklärte auf Antrag des Hilfsstaatsanwaltes Miller weitere Aussagen über diese Verhandlungen für unzulässig, doch durfte das Protokoll jener Zusammenkunft verlesen werden.

Wm. Husband, der nächste Zeuge und Hilfssekretär der Kohlenfahrer-Gewerkschaft, machte ungefähr die gleichen Aussagen wie Smith.

John McGinnis, 2635 Fifth Ave., ein Fuhrmann in Diensten von Henry Haugh & Co., deren Wagen Waaren für Montgomery Ward & Co. führen, sagte aus, er habe aus freiem Antrieb zu Beginn des Ausstandes die Arbeit eingestellt und nicht auf Geheiß der Gewerkschaftsbeamten. Shea will er überhaupt heute zum ersten Male gesehen haben. Er bestritt, daß er von dem Streik bei der Firma Montgomery Ward & Co. Kenntniß hatte.

Austin Ruddy, ein Maschinist in städtischen Diensten, war damals ebenfalls Fuhrmann bei Haugh & Co. Auch er stellte die Arbeit ein, will zwar Young und Shea in den Stallungen der Firma gesehen, aber nicht gesprochen und aus eigenem Antrieb die Arbeit eingestellt haben. Ein dritter Fuhrmann, Sam Johnson, gab zu, daß er als Gewerkschaftler die Arbeit eingestellt habe.

Merkwürdiger Fall.

Mondsüchtiges Mädchen öffnet den Gashahn und findet nach Wochen den Tod.

Am 10. Dezember war die 28jährige Hannah Anderson von einem Konzert nach der Wohnung ihres Arbeitgebers Robert Stuart, Nr. 4850 Woodlawn Ave., zurückgekehrt, hatte in ihrem Zimmer das elektrische Licht und auch den Gashahn angedreht und sich dann lesend ins Bett gelegt, angeblich in einem Anfall von Mondsucht, woran sie litt. Am nächsten Morgen wurde sie, von Leuchtgas betäubt, aufgefunden und heute ist sie im Chicago Hospital gestorben.

Weshalb er's that.

Mayor Dunne hat jetzt erklärt, weshalb er den Bürgern Wolf und Pruzen (man vergleiche den Bericht an anderer Stelle) die ihnen vom Stadtrichter Cleland auferlegten Geldbußen im Gnadenwege erlassen hat. Er sagt, daß er wenig Werth darauf lege, ob den Genannten vor dem Stadtgericht eine Gesetzesübertretung nachgewiesen worden sei, oder nicht. Für ihn habe es sich lediglich darum gehandelt, einen Uebergriff wieder gut zu machen, dessen die betr. Polizisten sich schuldig gemacht haben, indem sie ohne Berechtigung in die Wohnung des Wolf eindrangen. Der englische Rechtsgrundsatz: „Mein Haus ist meine Burg“, gelte auch für die Ver. Staaten, und es solle nicht heißen, daß dieser Grundsatz unter seiner, des Mayors Verwaltung, in Chicago von der Polizei mißachtet werden dürfe.

In Feuersnoth.

Aus dem brennenden Hause Nr. 8901 Houston Ave., South Chicago, wurden heute drei Personen, Max Brosdinsky, Joseph Postrocker und Joseph Ballius, von Feuerwehrleuten und Polizisten gerettet. Ballius mußte ins Freie getragen werden; die beiden Anderen wurden hinausgeleitet, doch war auch Brosdinsky einer Ohnmacht nahe, als er die Straße erreichte.

Das Feuer war auf bisher nicht ermittelte Weise unter dem Schanktisch der im 1. Stock von Peter Weigish betriebenen Wirthschaft ausgebrochen. Man muthmaßt, daß es von Ratten, die Streichholzköpfe angeknabbert hatten, verursacht wurde. Es richtete $100 Schaden an.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Bewölkt und kälter heute Abend, Mindesttemperatur etwa 25 Grad über Null; morgen im Allgemeinen schön und kälter. Lebhafter Nordwestwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen. Kälter.

Nieder-Michigan: Regen oder Schnee und bedeutend kälter heute Abend, morgen klareres Wetter und kälter.

Wiskonsin: Gelegentlicher Schneefall und bedeutend kälter heute Abend, kalte Welle im nordöstlichen Theil. Morgen schön und kälter.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 52 Grad, Nachts 12 Uhr 49 Grad, Morgens 6 Uhr 35 Grad, Mittags 12 Uhr 38 Grad.

Rückblick.

Ein für Handel und Industrie gedeihliches Jahr.

Auch die Zukunftsaussichten gut.

Riesiges Anwachsen des örtlichen Geldverkehrs.—Industrie-Produkte im Werth von weit über $1,000,000,000.— Bauthätigkeit und Umsatz von Bodenwerthen u. s. w.

Chicago hat keine Ursache, mit dem heute zu Ende gehenden Jahre unzufrieden zu sein. Handel und Industrie haben, wie im ganzen Lande, so auch hier, und hier sogar mehr, als fast irgendwo sonst, geblüht wie kaum je zuvor. Es sind keine Störungen von großer Bedeutung im Geschäftsleben vorgekommen, und selbst bei dem Zusammenbruch verschiedener großer Bankinstitute, von dem anfänglich befürchtet wurde, daß er schweres Unheil im Gefolge haben möchte, ist es verhältnißmäßig gnädig abgegangen.

Der Geldumsatz.

Einen Rückblick auf den Umfang der Geschäftsthätigkeit des Gemeinwesens ermöglicht in erster Linie der Geldumsatz der Banken, welcher sich aus den Ausweisen der Zentralstelle des Bankvereins ergibt. In Bezug auf die Höhe dieses Umsatzes steht Chicago schon längst an zweiter Stelle unter den Städten des Landes, und daß New York in dieser Hinsicht Chicago weit voraus ist, muß zumeist auf den Umstand zurückgeführt werden, daß erstens über New York der Geldverkehr der Ver. Staaten mit dem Auslande geht, und daß zweitens die Transaktionen an der Aktienbörse eine so große Rolle in dem New Yorker Geldverkehr spielen. Beides fällt in Chicago fort, und die hiesigen Umsatzziffern geben deshalb ein annähernd richtiges Bild von der Größe des produktiven örtlichen Geschäftes. Der Geldverkehr unserer Banken hat sich für das Jahr 1906 auf die kolossale Summe von $10,946,727,987 belaufen; er war um rund $805,000,000 größer als im Vorjahr. Die Zunahme entfällt nicht vorzugsweise auf eine bestimmte Jahreszeit, sondern vollzog sich stetig von Monat zu Monat. Am stärksten war sie natürlich im Monat Oktober, weil in diesem der Hauptschub der Bodenprodukte aus der Ernte dieses Jahres auf den Markt gebracht wurde. Die nachstehende Uebersicht gibt die genauen Ziffern für die einzelnen Monate und die Vergleichszahlen für die entsprechenden Monate des vorigen Jahres:

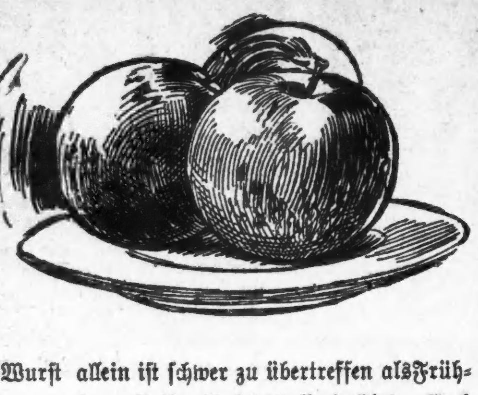
	1906.	1905.
Januar	$ 986,844,841	$814,137,382
Februar	825,693,382	741,647,694
März	927,753,448	865,505,533
April	870,623,641	802,629,078
Mai	914,741,308	838,602,289
Juni	907,411,986	830,267,582
Juli	902,474,563	793,947,214
August	886,828,954	811,856,070
September	841,651,763	833,649,523
Oktober	1,000,451,400	915,616,034
November	975,378,958	899,288,374
Dezember	903,873,739	994,617,953
Zusammen	10,946,727,987	10,141,765,732

Die Industrie.

Nach einer Aufstellung des Fabrikantenbundes hat sich der Werth der Waaren, die im Laufe des Jahres in Chicagoer Fabrikbetrieben erzeugt worden sind, auf weit über tausend Millionen Dollars belaufen. Etwa ein Viertel dieser Summe wurde in Form von Arbeitslöhnen verausgabt. Die Zahl der Fabrikbetriebe hat sich im Laufe des Jahres erheblich vermehrt, in noch höherem Maße aber ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen gestiegen. Die oft geäußerten Befürchtungen, daß die örtliche Industrie unter dem Einflusse der Gewerkschaften dermaßen leiden würde, daß zahlreiche Betriebe von hier nach anderen Plätzen verlegt werden möchten, hat sich bisher nicht als begründet erwiesen. Anstatt geringer zu werden, wächst die Zahl der Chicagoer Fabriken beständig, und dem Einfluß der Gewerkschaften, so lästig er sich hie und da auch einzeln fühlbar machen mag, bewirkt, daß die Lohnraten einigermaßen im Einklang bleiben mit den steigenden Preisen, den Miethsraten usw. Unter neuen Fabrikanlagen, die für Chicago geplant werden, dürfte den ersten Platz die Riesenanlage einnehmen, welche der Maisproduktentrust am Abwasserkanal einzurichten beabsichtigt. In dieser Anlage sollen täglich nicht weniger als 50,000 Bushels Mais verarbeitet werden.— Große Thätigkeit herrschte während des Jahres in der Bauindustrie, und die Aussichten sprechen dafür, daß dieser Zustand für's erste andauern wird. Einen Bauplan, der sich von einschneidenster und günstigster Wirkung für einen lange stark vernachlässigten Theil der Nordseite erweisen dürfte, will die große Versandtfirma Montgomery Ward & Co. zur Ausführung bringen, und zwar in der Gegend zwischen Larrabee Straße und dem Fluß, nördlich von Chicago Ave. Für die Flußregion auf der Westseite dürfte eine neue Zeit anbrechen mit der Aufführung des Riesenbahnhofes, den die Northwestern-Eisenbahngesellschaft plant, und im Anschluß an den voraussichtlich auch die Pennsylvania und die Chicago, Milwaukee & St. Paul-

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

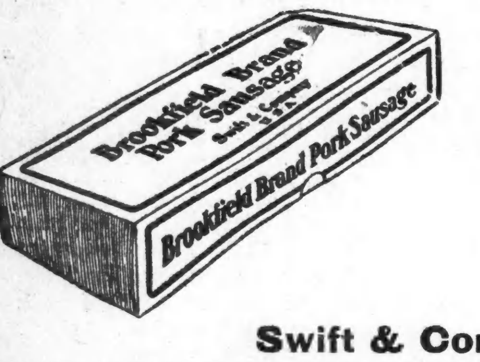
Brat-Aepfel



—mit Brookfield Wurst,

Brookfield Wurst allein ist schwer zu übertreffen als Frühstücks-Speise — aber mit Bratäpfel ist sie delikat. Euch wird Brookfield Wurst schmecken — sie schmeckt Jedem. Gemacht von Maisgefütterten jungen Schweinen, die besten im Markt. Gewürzt mit den feinsten Gewürzen. Versucht Brookfield Wurst morgen

—zum Frühstück



Rein, gesund

Dieses ist eine genaue Abbildung wie Brookfield Wurst verkauft wird. Die Würste sind hübsch in Schichten zwischen Pergament-Papier verpackt, und dann in Karton gelegt.

Ver. St. Regierung untersucht

Swift & Company, U. S. A.

Werner Lohsens Jugend.

Roman von Emil Kaiser.

(50. Fortsetzung.)

Es saßen da auf einer langen Bank eine Anzahl der Hausinsassen nebeneinander, wie Hühner auf der Stange, und waren im Begriff, sich rasiren zu lassen. Ein langes Handtuch diente der ganzen Reihe als Serviette, jeder hatte die obere Kante in den Kragen gesteckt, und zwei Lehrlinge des edeln Barbiergewerbes übten sich in ihrer Kunst an den rauhen Stoppeln dieser Greise. Der erste, mit einem Eimer voll Seifenschaum und einer Quaste ausgerüstet, ging voran und seifte einen nach dem anderen kunstgerecht ein, der zweite besorgte das Rasiren. Man hörte das Kratzen des Messers deutlich den Kreuzgang entlang.

Dieser Gruppe gegenüber saß Amhof, belustigte sich über die Grimassen der Geschundenen und rief den Lehrburschen Witzworte zu. Er ließ sich auch in dieser Beschäftigung nicht durch die Ankunft Werners unterbrechen, und als dieser zu ihm trat und ihn leise aufforderte, mit ihm auf das Zimmer zu gehen, erwiderte er laut: „...teufel, was wollen Sie von mir! Der Peter Schneider bin ich. Aber Sie können mich ja doch nicht malen, ich kann ja nicht stillhalten."

Er lachte selbstgefällig über seinen Witz.

Werner sah ein, daß heute nichts mit ihm anzustellen sei, so ging er mit einem „Auf Wiedersehen" wieder fort.

„Bleiben Sie mir doch vom Leibe. Ich komme nicht zu Ihnen", rief ihm der Alte nach.

Vom Invalidenhause aus begab sich Werner in sein Atelier, er fand dort eine Karte von Sidonie Schrader vor. Sie enthielt nur wenige Zeilen:

„Mein guter dummer Werner!

„Warum bist Du denn nicht wieder gekommen? Heute ist schon unsere Abschiedsvorstellung; wenn Du mich also noch einmal sehen willst, so komme heute Abend in den Zirkus. Oder solltest Du noch ganz von Hulda eingenommen sein, trotz Allem, was ich Dir gesagt habe? Du mußt doch jetzt selbst eingesehen haben, daß es mit dem Doktor Opladen seine Richtigkeit hat. Und daß Du Dich damit begnügen willst, den geduldigen Dritten zu spielen, das kann ich mir doch kaum denken. Also komm, sei gescheit. Ich will großmüthig sein und Dich trösten, wenn Du vorher hübsch um Verzeihung nachgesucht hast. Auf Wiedersehen heute Abend.

Deine Siddi."

Werner wollte das duftende Briefchen zerreißen, nachdem er es durchflogen, dann aber steckte er es in die Tasche, es konnte ihm möglicherweise als Einleitung dienen bei dem Gespräch, das er mit Frau Giffels zu führen entschlossen war. Er wollte ihr offen Alles sagen, was er gegen sie auf dem Herzen hatte. Er wollte die Forderung stellen, daß sie ihren Mann aus der Irrenanstalt zurückhole, denn er war jetzt überzeugt, daß jener widerrechtlich dorthin gebracht worden sei.

Es war nicht leicht, dieser Frau, zu der er stets wie zu einer Göttin aufgeschaut hatte, nun mit einer so schwerwiegenden Anklage gegenüberzutreten; es schwand ihm fast der Muth, und er überlegte, ob er nicht sicherer diese Angelegenheit brieflich erledige. Aber das erschien ihm feige und ihrem früheren Verhältniß noch weniger entsprechend, als eine mündliche Aussprache. Er faßte sich ein Herz und verließ das Atelier, um sich in's Vorderhaus zu begeben.

Auf der Treppe vor der Hinterthür sah er Huldas Magd stehen, sie schien bereits auf ihn gewartet zu haben und kam ihm eilig entgegen. Es war eine ältliche Person, etwas mürrisch und sehr unzugänglich; um so mehr wunderte sich Werner jetzt, als er sie mit allen Anzeichen der Angst verlegen auf sich zukommen sah.

„Ach, Herr Lohsen, haben Sie wohl einen Augenblick Zeit? Ich muß Ihnen etwas sagen."

„Was ist denn passirt?" fragte der Angeredete, von Ahnungen ergriffen.

„Frau Giffels ist fort."

„Wie fort? Was soll das heißen? Ist sie verreist?"

„Verschwunden, ohne ein Wort zu sagen." Mit großer Zungengewandtheit fuhr das Mädchen dann fort, zu erzählen, nachdem die ersten Sätze stoßweise herausgekommen waren. „Wissen Sie, sie ging manchmal Abends spät aus, ich habe mich nie drum gekümmert, das war ja auch meine Sache nicht. Ich weiß nicht, war sie im Theater oder wo, ich bin nicht aufgeblieben, bis sie wiederkam, das wollte sie nicht. Morgens war sie immer zu Hause, und damit gut. Aber gestern Morgen, da kam und kam sie nicht herunter. Es war elf Uhr, es war zwölf Uhr, sie kam nicht. Da bin ich in ihr Zimmer gegangen und hab' geklopft, und wie ich keine Antwort kriegte, hab' ich hineingesehen, es war Niemand drin, das Bett war unberührt. Ob sie nun gar nicht wiedergekommen ist, ob sie schon wieder fortgegangen war, ich weiß es wirklich nicht. Und vorige Nacht hab' ich gewartet, ich habe die ganze Nacht in der Küche gesessen, ich bin gar nicht mal auf mein Zimmer gegangen, ich hatte solche Angst. Sie ist noch nicht da. Ich weiß nicht, was ich anfangen soll."

„Ist denn kein Zettel da, keine Nachricht für Sie?" fragte Werner.

„Ich habe nichts gefunden. Wenn Sie einmal nachsehen wollten. Sie kannten ja die Frau Giffels gut", meinte das Mädchen.

Während Beide zu dem Zimmer hinaufstiegen, das Hulda in letzter Zeit allein bewohnt hatte, fuhr die Magd fort, ihren Besorgnissen in allerlei Ausrufen Luft zu machen.

„Gott nein, wenn ihr nur nichts passirt ist. So eine feine, reiche Dame, und dann Abends allein auf die Straße zu gehen. Ich hab' mir schon immer gedacht, wenn die nur nicht mal angefallen wird! Und in der letzten Zeit war sie immer so aufgeregt, wenn der Telegraphenbote kam. Vielleicht hat sie auch eine Nachricht von ihrem Manne gekriegt, daß der am Ende krank geworden ist. Aber dann hätte sie doch was gesagt."

Werner durchsuchte flüchtig das Zimmer, in dem Hulda ihn in der letzten Zeit empfangen hatte. Er fand nur allerlei Kurszettel, Rechnungen und Geschäftsbriefe, von denen er sehr wenig verstand. Nichts war vorhanden, was über das räthselhafte Verschwinden der Bewohnerin dieses Raumes hätte Auskunft geben können. Auch im Schlafzimmer Huldas fand er nichts.

„Und Sie haben das ganze Haus durchsucht? Es sind so viele Zimmer abgeschlossen?" fragte Werner.

„Ich war zu bange", sagte das Mädchen erblassend. Da ging Werner hin, um mit zitternden Händen diese Räume aufzuschließen, die so lange nicht betreten worden waren. Ihm stieg die fürchterliche Ahnung auf, daß er in einem derselben die vor Kurzem noch geliebte Frau als Leiche wiederfinden werde.

Ehe er eintrat, nahm er noch einmal das Mädchen in's Verhör.

„Sie sind die ganze Zeit über nicht aus dem Hause gegangen?"

„Nein, ich hatte draußen nichts zu thun."

„Wenn also hier im Hause irgend ein auffälliges Geräusch gewesen wäre, so würden Sie das gehört haben? Sind Sie ganz sicher, daß Frau Giffels von vorgestern Abend ab nicht wieder hier gewesen ist?"

„In der ersten Nacht habe ich doch geschlafen. Aber von gestern Morgen an kann ich darauf schwören. Gehört habe ich nichts im Hause, aber unten in der Küche kann man auch nicht hören, was hier oben vorgeht."

Klopfenden Herzens ging jetzt Werner an die Untersuchung der ihm wohlbekannten Gemächer. Es herrschte eine kalte, muffige Luft in diesen Räumen, und es war dunkel darin. Werner zog die Rollläden hoch und ging von Zimmer zu Zimmer, stets auf den Anblick des Fürchterlichen gefaßt, aber es fand sich nichts. Er athmete fast befreit auf, als er den Flur wieder betrat. Das Mädchen hatte nicht gewagt, ihm zu folgen.

„Hier ist also Frau Giffels nicht. Und haben Sie in der That gar keine Ahnung, wo sie sonst sein könnte?" fragte er eindringlich.

„Sie hat mir nie etwas gesagt, wo sie hinginge. Mein Gott, wenn ich wüßte, wo sie überhaupt nur sein könnte, wäre ich ja längst hingelaufen. Ich habe mich genug gefürchtet in dem großen leeren Hause, ganz allein."

Das klang zu wahrscheinlich, um einen Zweifel bestehen zu lassen. Werner war über das, was er jetzt zu thun hatte, schnell im Klaren.

Er ermahnte das Mädchen, im Hause zu bleiben und Alles gut zu verwahren. Er werde sofort den Schwager der Hausherrin, den Kaplan Giffels, benachrichtigen und werde bestimmt noch vor Abend mit ihm da sein.

So bestimmt Werner auch dem Mädchen gegenüber seine Absicht ausgesprochen hatte, so kam ihm doch auf der Straße der Gedanke, zu Doktor Opladen zu gehen und diesen nach dem Verbleib Huldas zu fragen. Er verwarf diesen Einfall aber ebenso schnell wieder, wie er aufgetaucht war. Mit welchem Rechte konnte er sich an Opladen wenden, was gingen ihn dessen Beziehungen zu der verschwundenen Frau an? Das war Sache des Kaplans. Diesem mußte Werner allerdings jetzt klaren Wein einschenken, so leid es ihm auch that, dem verehrten Manne einen solchen Schmerz zu bereiten. —

Als Werner im Wagen durch das offene Land dahinrollte, erkannte er erst, welches Unheil hier draußen das gestrige Unwetter angerichtet hatte. Das Korn lag umgeschlagen auf den Aeckern, die Gemüsefelder zeigten zerfetzte Blätter, in den Gruben stand das Wasser und darauf schwammen Zweige, die von den Chausseebäumen abgeschlagen waren. Hier und da hatte auch der Sturm einen Stamm entwurzelt und hingestreckt. Werner blickte in trüben Gedanken auf diese Verwüstung. Diesmal entsprach das Bild, das die Gegend bot, ganz seiner Stimmung.

Der Kaplan, der das Heranrollen des Wagens gehört hatte, kam Werner im Flur des Hauses entgegen. Er bot ihm herzlich die Hand, denn er hatte ihn seit seiner Rückkehr aus der Fremde noch nicht gesehen. Erst als er mit dem Gast in das helle Arbeitszimmer trat, bemerkte er dessen bleiches Aussehen und den tieftraurigen Gesichtsausdruck.

„Was ist Dir, Du kehrst nicht als fröhlicher Mensch in die Heimath zurück", sagte er erschreckt.

„Allerdings komm' ich zu Ihnen nicht mit fröhlichem Herzen", nickte Werner ernst. „Ich habe eine schmerzliche Neuigkeit zu überbringen aus der Stadt."

Der Kaplan trat einen Schritt zurück und faltete die Hände. Einen Augenblick blieb er so gesenkten Hauptes stehen.

Unterdeß erhob sich die ungefüge Gestalt des alten Giffels aus dem Lehnstuhl am Fenster und kam schwerfällig heran. Er betrachtete Werner prüfend mit seinen wasserhellen Augen.

„So, so, Du bist es. Dachte schon, er hätte Dich vorher geholt."

Er rückte dem jungen Manne ganz nahe auf den Leib und flüsterte: „Jetzt brauchst Du ihn nicht mehr zu fürchten. Ich hab' ihn, ja, ich hab' ihn gefangen. Er ist doch nur ein dummer Teufel."

Der Kaplan schaute jetzt auf. „In den letzten Tagen ist es wieder schlimm mit meinem Vater, es läßt ihm gar keine Ruhe", sagte er.

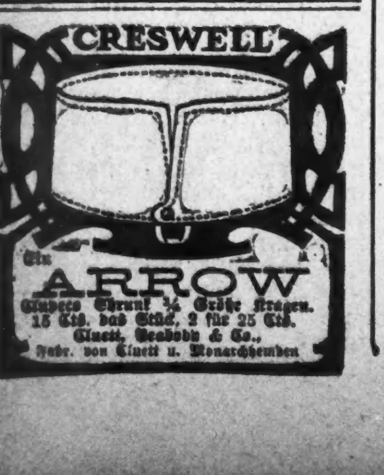
„Doch, doch", widersprach der eigensinnige Greis. „Gerade. Er ist jetzt so still und muckst sich nicht mehr. Ich habe ihm gezeigt, wer der Schlauere ist. Jetzt sitzt er da unten fest und kann nicht mehr heraus." Er lachte bei dieser Vorstellung befriedigt vor sich hin.

„Nun, was hast Du mir zu sagen, mein Sohn?" fragte der Kaplan gefaßt, indem er Werner einen Stuhl anbot, und sich selbst mit dem Rücken gegen den einfachen Schreibtisch lehnte.

„Frau Giffels ist plötzlich verreist, ohne irgend Jemand eine Nachricht zu hinterlassen", begann Werner seinen Bericht.

Der Kaplan begriff nicht gleich, was diese Worte andeuten sollten. Erst als Werner die näheren Umstände, sein Gespräch mit der Dienstmagd und seine Durchsuchung des Hauses geschildert hatte, begann er zu ahnen, daß sich hier ein Schleier zu lüften begann, der ihm Fürchterliches verhüllte.

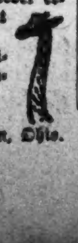
(Fortsetzung folgt.)



Rath für wunden Hals

Ihr braucht nicht länger als einen Tag an wundem Hals zu leiden, falls Ihr Tonsiline gleich gebraucht. Es ist das einzige Mittel, welches wunden Hals in einem Tage heilt. Die erste Dosis lindert die Schmerzen, und etliche weitere Dosen heilen vollständig.

Wenn ein Freund Euch dies erzählte, würdet Ihr sicherlich gleich Tonsiline gebrauchen, wenn Ihr an wundem Hals leidet. Legt ebenso viel Gewicht auf diese Worte, und Ihr werdet erfahren, daß unsere Angaben absolut wahr sind.



Ein schnelles, sicheres, linderndes, heilendes, antiseptisches Heilmittel für wunden Hals, kurz beschrieben, Tonsiline.

Alle Apotheken, 25 und 50 Cents.

The Tonsiline Co. Canton, Ohio.

Auf der Wacht.

Skizze von Willi Kniever.

Tapp! Tapp! schreitet der Posten an der fürstlichen Villa. Leise knirscht der Schnee unter seinen dicken Soldatensohlen. Ist das eine kalte Silvesternacht! Er stapft die schweren Schneeklumpen unter den Stiefeln weg und verkriecht sich tiefer in seinen Mantelkragen, aus dem nur die Nasenspitze hervorlugt. Hell funkeln darüber ein Paar lustiger Soldatenaugen.

Da kommt der Mond herauf, groß und klar, tiefgelb mit zauberischem Glanz. Er gießt sein reiches und doch unendlich sanftes Licht in die winterliche Stille. Ganz zart klingen die glitzernden Schollen auf dem Fluß aneinander, wie feine Silberglöckchen, oder ist es leiser Gläserklang? Tönt aus der fernen Heimath ein Gruß der Lieben?

Jetzt sitzt man zu Hause vor den dampfenden Punschgläsern. Man fühlt sich so geborgen im warmen Zimmer, während draußen die Bäume vor Kälte krachen und die Nebeljungfern sich mit eisiger Umarmung auf die kleinen Tannen legen.

Ach, wie mollig ist dort drinnen die Stimmung! Fröhlich schallt das Lachen durch die festlich hellen Räume, kling-klang gegen den geplünderten Weihnachtsbaum und weckt in ihm die wehmüthige Erinnerung an einen Ehrentag; da scholl auch Lachen um ihn her, goldenes Kinderlachen, und das galt ihm, dem Strahlenden. Nur die Mutter blickt manchmal wie geistesabwesend in die Wölkchen, die aus ihrem Glase aufsteigen. Denkt sie des fernen Soldatensohnes, dem jetzt kein süßer Punschduft in die Nase steigt? Heimlich stiehlt sich eine Thräne in ihre Augen.

Der Ton der Thorglocke weckt den Soldaten aus seinem Traum. Er eilt zum Eingang; denn er hat die Verpflichtung, zu öffnen. Draußen steht ein Mädchen und begehrt Einlaß; sie hat aber keine Ausweiskarte, und die ist doch nöthig, um ins fürstliche Schloß zu kommen. Wer aber könnte heute so ein armes Kind draußen warten lassen in der Kälte, das arme Wurm!

Schon hat der stramme Pförtner den Schlüssel eingesteckt, er kreischt leise im gewichtigen Schloß; dann ist sie drinnen. Ein Knicks und ein freundliches „Dank schön" lohnt ihm. Aber so schnell geht das nicht mit dem Dankesagen bei einem Soldaten, der Wache steht. Der will wenigstens noch einen kleinen Plausch halten zur Vertreibung der Langeweile.

„Wenn ich dich nun nicht reingelassen hätte, Mädchen, was dann?"

„O, mich läßt man schon rein, ich gehör' ja herein", versichert es ganz unschuldig. Dabei blicken die blanken Augen so naiv, so fröhlich und lachend in die winterliche Nacht, als wollten sie sagen: „Wie ist doch selbst in schwarzer Winternacht alles so nett und so recht zum Lachen und Singen!"

Zum Lachen und Singen scheinen auch die frischen, rothen Lippen geschaffen und vielleicht noch zu was anderem, denkt der Soldat. Jetzt hat er Zeit, sie genauer zu betrachten. Wirklich ein liebes, drolliges Ding! Wo mag es nur gewesen sein, so spät in der Nacht? Vielleicht bei der Mutter oder vielleicht auch—nein, man braucht ihr nur in das brave Gesichtel zu schauen.

„Ja, wenn ich dir nun nicht glaub', daß du hier in der Villa eine Schlafstub' hast, hm ja, dann wirst du sie mir wohl zeigen müssen."

Sie schüttelt das Köpfchen.

„Eines Mädchens Kämmerlein, wo's drin schläft, ist ein Heiligthum; drin sind die Buben die Teufel, die man drauß' halten muß", betheuert sie mit weisem Ernst.

Ja, dann, dann muß er sie festnehmen. Der Soldat denkt an seine Vorschrift: „Ins Schilderhaus stellen, Gesicht nach der Wand!"

Sie schaut ihn verwundert an. Er erklärt ihr den Fall.

Sie gibt ihm einen leichten Backenstreich — thut bei Gott nicht weh, aber er wird wild. So ein Teufelsmädchen! Jetzt hilft alles nichts, er nimmt sie fest. Mit einer Hand packt er sie beim Wickel und nun hinein ins Schilderhaus. Sie ist ganz willig und kichert leise wie ein lustiges Kind. Als er aber mit ernster Miene sich vor dem Häuschen aufpflanzt, wird ihr doch ganz angst.

Was sie thun soll, fragt sie.

„Lösegeld zahlen!" brummt er.

Sie hat noch einen Groschen und vier Pfennig. Ob das genug sei.

Ein Lächeln geht über des Soldaten Züge.

Er beugt sich ins Schilderhäuschen, tiefer, immer tiefer zu ihr hin, jetzt fühlt er ihren warmen Athem in seinem Eisbart und jetzt ein Paar warme, weiche Lippen. Und dann wirft sie plötzlich die Arme, die sie bis dahin unter dem Mantel verborgen, um seinen Hals und hängt sich an ihn und läßt nicht los, und nun ist er ihr Gefangener.

So gern ist er's! Wie doch so ein blutjunges Mädchen schon küssen kann, wie ihre Lippen beben nach Liebe, nach warmer Liebe in dieser kalten Nacht! Sacht setzt er sie nieder.

Bis zu einem kleinen Thürchen geht er mit ihr. Sie hat einen Schlüssel, aber ihre Hand zittert. Bereitwillig hilft er ihr, dabei bekommt er noch einen Abschiedskuß, und dann ist sie verschwunden, daß er sich die Stirn reibt, ob er sich nicht geirrt, ob er nicht alles geträumt: ganz wie im Märchen, er der dumme Hirtenbub, sie die holdselige Prinzessin, deren heiße Küsse er noch auf den Lippen spürt. So heiß träumt man nicht!

Tapp! Tapp! schreitet der Posten wieder über den Schnee. Jetzt kann der Winter mit Frost und Schnee und Wind ihm nichts mehr anhaben, jetzt trägt er ja einen Frühling im Herzen. Leise lacht er vor sich hin. Etwas Liebes hat er ja nun da oben zu bewachen.

Wieder gellt laut die Glocke durch die Stille der Nacht. „Prosit Neujahr!" Es ist die Ablösung. Noch einen letzten Blick wirft der Soldat zum dunkeln Schloß hinauf. Oeffnet sich oben nicht ein blinkendes Fensterchen? Tönt es nicht ganz leise durch die Nacht: „Prosit Neujahr!"?

Lokalbericht.

Die Iroquois-Katastrophe.

Die jährliche Gedächtnißfeier gestern in der Willard Halle abgehalten.

Zum dritten Male haben sich gestern Nachmittag in der Willard-Halle die Angehörigen von den 600 Opfern des Iroquois-Theaterbrandes zu einer Gedächtnißfeier versammelt, genau zur Stunde und am Jahrestage der grausigen Katastrophe.

Präsident J. E. O. Pridmore empfahl den Mitgliedern der Vereinigung, ein lebhafteres Interesse zu zeigen, damit endlich der Fonds zur Errichtung eines würdigen Denkmals als Erinnerung an die Opfer jener Katastrophe aufgebracht werde.

Pastor Johnston Myers nahm die nachläßigen städtischen Beamten und Theaterleiter in Schutz, denn es seien auch nur Menschen gewesen, mit menschlichen Schwächen, und es hätten sogar die Kirchen damals das Gesetz verletzt. Seither sei aber Wandel geschaffen worden, und jene Katastrophe sei vielleicht nothwendig gewesen, um weit schlimmere zu verhüten.

Dr. W. B. Norton von Evanston verlas ein von ihm verfaßtes Gedicht zur Erinnerung an die Opfer des Theaterbrandes. Rabbi Hirsch verwies in seiner Ansprache darauf, daß kein Gesetz ungestraft übertreten werden könne, die städtischen Beamten hätten durch Nachlässigkeit, Gleichgiltigkeit und Gesetzmißachtung die Katastrophe heraufbeschworen. Strengere Handhabung der Gesetze sei erforderlich. Dr. Geo. J. Tobias tadelte den Staatsanwalt scharf, weil er die für die Katastrophe Schuldigen entschlüpfen ließ, aber Tausende von Meilen hinter einem betrügerischen Bankpräsidenten herjagte, um ihn in's Zuchthaus zu bringen, und dieser habe keine Hunderte von Menschenleben auf dem Gewissen.

Rev. Jenkin Lloyd Jones forderte zu regerer Betheiligung am Denkmalfonds auf.

Die erwählten oder vielmehr zumeist wiedererwählten Beamten sind: Ehren-Präsident, R. F. Crane; Präsident, J. E. O. Pridmore; Vize-Präsidenten, August Marx und Fred Smith; Schatzmeister, P. B. Hoyt; Direktor, H. M. Shabad.

Omega Oel ist gut für jeden Schmerz äußerlich zu erreichen. Probeflasche 10c.

Zionisten-Kongreß.

Die Bewegung hat im letzten Jahre geringe finanzielle Erfolge aufzuweisen.

Im Lessing-Klubhause, Nr. 447 West Taylor Str., halten zur Zeit Vertreter der Zionisten-Vereinigungen des Westens ihren neunten Jahreskongreß ab. Vertreten sind die Gruppen Chicago, Detroit, Toledo, Louisville, Cincinnati, St. Louis, Sioux City und Omaha. Diese Vereinigungen sind natürlich Glieder des Amerikanischen Zionistenbundes, welcher wiederum ein Glied des internationalen Zionistenbundes ist. Der Zweck der Zionisten ist, die Juden wieder in Palästina anzusiedeln, gewissermaßen ein neues jüdisches Reich zu schaffen, eine Stätte, wohin die Glaubensgenossen aus solchen Ländern, wo sie unterdrückt werden, auswandern sollen. Großmeister Leon Zolotkoff führte nun in seiner Botschaft an den Kongreß aus, daß, um die Wiederansiedelung der Juden im gelobten Lande zu fördern, es nothwendig sei, erst für gute Schulen, auch eine Universität, und für industrielle Betriebe in Palästina zu sorgen; denn kein Jude werde sich irgendwo niederlassen, wo es an Schulen oder an Gelegenheit zum Broderwerb fehle. Prof. Boris Schatz von der Akademie für schöne Künste in Sofia, Bulgarien, habe im letzten Jahre bereits eine Schule gegründet, auch seien einige kleine Fabriken entstanden, aber das sei immer nur ein Anfang; zum Schluß empfahl er dringend, vor allen Dingen unter den zahlreichen Glaubensgenossen in Chicago Anhänger für die Bewegung zu sammeln und diese örtliche Bewegung von der allgemeinen zu trennen. Darüber wird der Kongreß morgen schlüssig werden.

Gestern Abend fand im Westseite-Auditorium eine Massenversammlung der Freunde der Zionisten-Bewegung statt, eine Gelegenheit, bei der der Korporationsanwalt Lewis die Kongreßtheilnehmer Namens der Stadt begrüßte und als Tugenden der Juden ihre Rechtschaffenheit und Nüchternheit, ihr von Skandalen freies Familienleben pries.

Ein Schreiben von Max Nordau wurde verlesen. Darin wird die Wichtigkeit der Bewegung für die Glaubensgenossen geschildert.

Herr Zolotkoff hielt eine Rede, und darin erklärte er, daß Präsident Roosevelt Maßnahmen zum Schutz der Büß... sei empfohlen habe. Mehr hätten die Juden auch nicht für sich verlangt.

Aus Vereinskreisen.

Der Schwäbische Unterstützungsverein hat in seiner gestern abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten für das neue Jahr erwählt: Präsident, Wilhelm Stautmeister Vize-Präsident, August Schoepfer; Schatzmeister, Michael Kronenberger; Prot. Sekretär, Adolph Schleehauf; Finanz-Sekretär, Leonhardt Wirth. Verwaltungsräthe: Christ. Walter, Chas. Wolf und John S. Jauch; Inventar-Verwalter: John Sausele; Fahnenträger: Lorenz Wagner und John Uhlrich Sr.

Die englische Bühne.

New Theater.—Victorien Sardou's Schauspiel „Dora" ist merkwürdiger Weise bisher auf der englischen Bühne noch nie in genauer Uebersetzung gegeben worden. Vor Jahren kam in England, unter dem Titel „Diplomacy", eine Bearbeitung des Stückes heraus, und diese Bearbeitung ist dann auch hier in den Vereinigten Staaten, mit Rose Coghlan in der weiblichen Hauptpartie, über die Bretter gegangen, hat aber nicht besonders gezogen. Jetzt hat Herr Mapes das Sardou'sche Stück in getreuer Uebersetzung einstudiren lassen, und es steht nun für die kommenden vierzehn Tage auf dem Spielplane dieses Theaters. Frl. Chrystal Herne und Herr James Durkin haben die Hauptpartieen des Stückes inne. Frl. Hernes Mutter, die Frau James A. Herne, hat neuerdings die Regie im New Theater übernommen, und man ist gespannt darauf, was sie in dieser Stellung leisten wird. An Erfahrung fehlt es ihr auf keinen Fall.

Powers'.—Der Schauspieler und Theaterdichter Gillette, welcher seit zwei Jahren nicht in Chicago gewesen, beginnt hier heute an der Spitze einer Frohmann'schen Gesellschaft ein Gastspiel in seinem neuesten Stücke „Clarice". Am Neujahrstage gibt es Nachmittags eine Extravorstellung, und für die Nachmittagsvorstellung am Samstag steht „Sherlock Holmes" auf dem Spielplan.

Grand Opera House.—Herr Otis Skinner, der auch in diesem Jahre wieder seine Gesellschaft mit gewohnter Sorgfalt organisirt hat, beginnt hier heute sein Gastspiel in einem neuen Stücke: „Der Zweikampf", von Henri Lavedan. Er spielt darin einen jungen Priester, der mit seinem freigeistigen Bruder um die Seele eines jungen Mädchens gewissermaßen ringt. Die anderen Hauptpartien des Stückes liegen in den Händen von Charles Walcot, Walter Hitchcock, Alfred Hidson, Walter Ladd und Frl. Keith Wakeman.

Illinois. — Hier gelangt mit dieser Woche das Gastspiel von Frl. Fritzi Scheff zum Abschluß, die als Trägerin der Titelrolle in der flotten Operette „Mlle. Modiste" das Publikum bestens zu unterhalten weiß.

Garrick. — Als ein unterhaltendes Singspiel erweist sich „The Social Whirl" in der prächtigen Ausstattung, welche die Direktion Schubert ihm gegeben hat. Von den mitwirkenden Solokräften sind als sehr leistungsfähig besonders die Damen Elizabeth Brice, Ada Lewis und Adelaide Sharp, sowie die Herren Fred Bond, Willard Curtis und Walter Dyett zu nennen. Eine Hauptanziehungskraft der Vorstellungen bildet indessen der ebenso zahlreiche wie gut gedrillte Chor.

Chicago Opera House. — Ein modernes amerikanisches Konversationsstück: „The Girl with the Green Eyes" steht hier für diese Woche auf dem Spielplan. Frl. Clara Bloodgood hat seinerzeit in der Titelrolle dieses Stückes hübsche Erfolge erzielt, es wird sich nun zeigen, ob Frl. Eleanor Gordon die Partie ungefähr ebenso gut zu spielen versteht wie jene. Herr Wm. Bramwell hat die Partie des geplagten jungen Ehemannes „Jack Austin" zu spielen. Frl. Jane Darwell die der „Ruth Chester" und Frl. Bessie Barriscale die des gewandten Kammerkätzchens „Maggie". Eine dankbare Partie hat Frl. Reimer, die „komische Alte" der Gesellschaft, in der Rolle von „Mrs. Callingham", und Herr Murphy wird sich als der dyspeptische Sohn dieser würdigen Dame voraussichtlich auszeichnen.

Bush Temple. — „Peaceful Valley" betitelt sich das Stück, das hier für die Neujahrswoche zur Aufführung angesetzt ist. Es wird darin das Leben in einer Sommerfrische von New Hampshire geschildert, und die Hauptpartie ist die eines jungen Studenten, der in dem Kurhotel als Aufwärter thätig ist, um die Mittel zur Bestreitung der Kosten seines Studiums zu erwerben. Herr Farren wird diese Rolle spielen, die ursprünglich von Sol Smith Russell geschaffen worden ist. Es trifft sich gut, daß Frl. Blancke, die seinerzeit als Mitglied der Russell'schen Gesellschaft die weibliche Hauptrolle dieses Stückes zu spielen pflegte, jetzt Mitglied der ständigen Gesellschaft des Bush Temple ist und nun wieder in ihrer alten Partie auftreten kann.

Colonial. — „The Grand Mogul", die neue Operette von Lueders und Pixley, steht hier nun seit vier Wochen auf dem Spielplan, und ihre Zugkraft scheint sich eher zu vermehren, als zu vermindern. Frank Moulans unwiderstehliche Komik trägt natürlich viel dazu bei, die Besucher anzulocken, aber das Stück an sich ist unterhaltend genug, und der Glanz der Ausstattung ist als Zugmittel auch nicht zu unterschätzen.

Studebaker. — Frl. Louise Gunning als Trägerin der Titelrolle in der Operette „The Flower Girl" hat nunmehr dem Gesangskomiker Harrison, welcher zugleich der Spielleiter der Gesellschaft ist, in der Gunst des Publikums den Rang abgelaufen. Ob es in dieser Gunst Herrn Harrison viel geschadet hat, daß am Donnerstag Abend eine Choristin, die er gereizt hatte, ihn bei offener Szene beim Publikum als einen Tyrannen verklagte, ist schwer zu sagen. Daß dieses Extempore interessant war, wenn auch nicht für Herrn Harrison, läßt sich nicht bestreiten.

Howard's. — Ein spannendes Melodrama mit vielen packenden Bühneneffekten hat hier Direktor Howard für diese Woche zur Aufführung vorbereitet. Der Titel des Stückes lautet: „Through Fire and Water". Die Heldin hat darin unsäglich viel auszustehen, bis alle Anschläge des schlechten Kerls, der sie zu verderben sucht, glücklich vereitelt sind.

Das Union-Baby.

Ein Gewerkschaftsfonds zur Zahlung von Prämien für Säuglinge.

Einen gelungenen Vorschlag hat die Gewerkschaft der Brot- und Zuckerbäcker gemacht, nämlich die Gründung eines Verbandes von Gewerkschaftsmitgliedern, der einen Fonds schaffen soll durch Zahlung einer geringen Aufnahmegebühr und von monatlichen Beiträgen von 25 Cents; aus diesem Fonds soll jedem Mitgliede, sobald es Vaterfreuden erlebt, die Freude durch Zahlung von $100, von $200 bei Zwillingen und von $500 bei Drillingen, erhöht werden. Die Gewerkschaft geht von dem Gedanken aus, daß gar häufig jeder kleine Menschenbürger, welcher einem Arbeiter bescheert wird, als eine neue Bürde und eine weitere schwere Sorge betrachtet werde, und dieser weit verbreiteten Ansicht will man durch Zahlung einer Summe in obiger Höhe entgegentreten. Ist der Fonds groß genug geworden, so soll ein Gewerkschaftsgebäude gebaut werden, das eine ergiebige Einnahmequelle sein würde. Der Gedanke dürfte Anklang finden, auch ist Präsident Roosevelt bereits schriftlich um seine Ansicht befragt worden. Die Gewerkschaft der Brot- und Zucker-Bäcker besteht in überwiegender Mehrzahl aus Deutschen.

Erkältung in einem Tag zu heilen. Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Geld zurück wenn sie versagen. E. W. Grove's Unterschrift an jeder Schachtel. 25c. 2ol,disa,6mo

Der sechste Sinn.

Professor Watson wird Versuche machen, um sein Vorhandensein zu beweisen.

John B. Watson, Professor der Psychologie an der Universität Chicago, dessen neue Lehre von dem Vorhandensein eines sechsten Sinnes bei Lebewesen bei seinen Berufsgenossen großes Aufsehen erregt hat, wird seine Versuche, die er bisher nur auf Ratten beschränkt hat, in Zukunft auf Brieftauben, Affen und schließlich auf Menschen ausdehnen. Letzteres freilich nur, wenn sich ein Opfer findet, das Willens ist, im Interesse der Wissenschaft sich qualvollen Versuchen des Gelehrten zu unterziehen. Bisher stellte Professor Watson seine Versuche mit Ratten an, die er des Augenlichts durch Entfernung des Augapfels, des Gehörs- und Geruchssinns und schließlich der anderen Sinne beraubte. Er baute ein Labyrinth mit zahlreichen Irrgängen, in dessen Mitte er einen Köder anbrachte. Zuerst ließ er eine Ratte, die alle ihre Sinne hatte, den Köder suchen. Später entfernte er einen Sinn nach dem andern. Trotzdem fand das Nagethier den Köder. Professor Watson sieht darin einen Beweis für das Vorhandensein eines sechsten, unbekannten Sinns. Er wurde zu seiner Lehre durch die Thatsache veranlaßt, daß Brieftauben ein gegebenes Ziel erreichen, ohne irgendwelche Anhaltspunkte zu haben.

Trauerfeier für J. E. Holden.

Die Leiche wurde gestern nach Oshkosh, Wis., überführt, wo sie heute beigesetzt wurde.

Die Leiche des verstorbenen Geschäftsführers des Retailgeschäfts von Marshall Field & Co., James E. Holden, wurde gestern Abend nach einer Trauerfeier in der St. Thomas-Kirche, 51. Straße und Kimbark Avenue, nach Oshkosh, Wis., überführt, wo sie heute Vormittag im Riverside Friedhof beigesetzt wurde. Der gestrigen Trauerfeier wohnten außer zahlreichen Angestellten von Marshall Field & Co. eine Anzahl der Direktoren der Firma und zahlreiche Mitglieder des Verbands der Kaufleute der State Straße bei, dem der Verstorbene als Mitglied angehört hatte. Der Union League Klub hatte ein Blumenstück gesandt, das den Sarg schmückte. Von Verwandten des Verstorbenen waren seine bejahrte Mutter, Frau Mary Holden, seine Gattin, seine fünf Kinder und sein Bruder E. A. Holden anwesend.

Der Beginn des neuen Jahrs.

Der Zeitball auf dem Dache des Freimaurer-Tempels wird ihn auf die Sekunde anzeigen.

Leutnant Wilson vom hydrographischen Institut der Bundesregierung hat Vorkehrungen getroffen, um die Bevölkerung Chicagos genau wissen zu lassen, wann das alte Jahr zu Ende geht und das neue beginnt. An dem Zeitball auf dem Dache des Freimaurertempels, der die Mittags- und Mitternachtsstunde anzeigt, sind acht große rothe Glühlichter angebracht worden. Der Zeitball wird zehn Minuten vor Mitternacht an seinem Pfosten in die Höhe gezogen und die Glühlichter in Thätigkeit gesetzt werden. Sobald die Uhr im hygrographischen Bureau, die von Washington aus auf ihre Genauigkeit geprüft wird, zwölf Uhr zeigt, wird der erleuchtete Zeitball fallen und so den Beginn des neuen Jahres anzeigen.

Die Speisung der Hungrigen.

Die Freiwilligen von Amerika haben gestern Nachmittag zwischen 1 und 5 Uhr etwa 8000 Personen im Coliseum gespeist. Hunderte von Männern, „Pennbrüder", standen stundenlang im Regen vor der geschlossenen Thür, um an den ersten Tisch zu gelangen, und ein Dutzend Polizisten war nothwendig, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Erst um fünf Uhr kamen die letzten Hunderte, welche auf der Straße warten mußten, an die Reihe.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Roosevelts Jagdvergnügen.

Kehrt zu Sylvester nach Washington zurück.

Pine Knot, Va., 30. Dez. Präsident Roosevelt und seine älteren Jungen kamen erst ziemlich spät gestern Abend nach dem Jagdhäuschen zurück. Während des größeren Theiles des Tages versuchte der Präsident, einen Schwarm Wildputer zu finden, der ihm beim ersten Besuch entgangen war. Er fand die Puter auch; aber sie entwischten ihm auch diesmal alle wieder. Doch machte er sonst eine anständige Jagdbeute, und er hat jedenfalls zu Sylvester und Neujahr Wild genug zu essen.

Im Laufe des Montags fährt er nach Washington zurück.

Das ausklingende alte Jahr.

New York, 31. Dez. Die zahlreichen Hotels und Restaurationen dahier haben sehr ausgedehnte Vorbereitungen getroffen, um den vielen Tausenden, welche außerhalb den Privatwohnungen in das neue Jahr hinüberwalzen wollen, reichliche Unterhaltungen zu bieten. Am großartigsten werden die Festlichkeiten im „Astor-Hotel“ sein, wo mittels elektrischen Lichtsystems das Jahr 1906 in Dunkelheit versinken, und gleichzeitig 1907 als schönes, aus einem Füllhorn Gaben ausstreuendes Mädchen auftauchen wird.

Das berühmte Geläute der Trinity Kirche wird heute Nacht wieder ertönen, wie seit vielen Jahren. In einer Menge Kirchen finden Sylvestergottesdienste mit Musik statt.

Ausland.

Kein neues Gewehrmodell.

So wird wenigstens im deutschen Kriegsamt erklärt. — Nationalliberale für Aenderung des preuß. Wahlrechts. — Zur Braunschweiger Frage. — Luise von Koburg muß zahlen.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung“.)

Berlin, 31. Dez. Die Meldung, daß die Infanterie demnächst mit einem neuen Gewehr ausgerüstet werden soll, wird kriegsamtlich dementirt. Das Dementi findet indeß nicht recht Glauben. Die Meldung stammte von einer Seite, welche als durchaus zuverlässig betrachtet werden mußte. Auch die Angabe der Details, daß die Fabrikation in der königlichen Gewehrfabrik in Erfurt mit Ueberzeit vor sich gehe, läßt das Dementi immerhin etwas zweifelhaft erscheinen.

Auch im preußischen Landtag sind nach dessen Wiederzusammentritt, am 8. Januar, lebhafte Auftritte zu erwarten. Die Nationalliberalen, welche in der letzten Zeit wiederholt rückgratig der Regierung gegenüber sich gezeigt haben, gedenken, die Frage der Rückständigkeit des preußischen Wahlrechts aufzurollen. Sie haben diesbezügliche Anträge in Vorbereitung. Indeß verlangen sie nur, daß Steuerleistung, Alter u. Bildung in ausgedehnterem Maße bei der Festsetzung des Stimmrechts in Berücksichtigung gezogen werden. Das Dreiklassensystem soll also bleiben. Allerdings verlangen sie auch die Beseitigung der Oeffentlichkeit des Wahlmodus und die Substituirung der geheimen Stimmabgabe.

Der Hader um die Frage der Nachfolge im Herzogthum Braunschweig ist wieder lichterloh entbrannt. Die „Kölnische Zeitung“ hat mit dem, den führenden braunschweigischen Kreisen gegebenen Rath, mit dem Schwanken und den Zweideutigkeiten aufzuhören, um Preußens Empfindungen nicht noch mehr zu verletzen, als dies bereits geschehen, offenbar in ein Wespennest gestochen. Auf diesen Rath ist von Braunschweig aus eine scharfe Antwort erfolgt. Das braunschweigische Ministerium, so heißt es in der Zurückweisung, kenne seine Pflicht und bedürfe keiner Belehrung von Berlin.

Die „Kölnerin“ erklärt nun, ihr betreffender Artikel sei nicht von der preußischen Regierung inspizirt.

Eine, noch mit Vorsicht aufzunehmende Depesche aus Leipzig besagt, daß Heinrich Zöllner aus allen seinen Aemtern und Stellungen am dortigen Konservatorium ausscheide. Dies soll mit Beschwerden einer Schülerin des Konservatoriums in Verbindung stehen!

Die sibirische Kälte hält in ganz Deutschland an und wird in Thüringen am schwersten empfunden.

Aus Wien wird gemeldet: Die Prinzessin Luise von Belgien, geschiedene Gattin des Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg und Gotha, ist verurtheilt worden, dem Grafen Rudolf Festetics die Summe von 55,000 Franken innerhalb von zwei Wochen zurückzuzahlen.

Die Klage lautete ursprünglich auf 100,000 Franken. Der Kläger behauptete, der Prinzessin diese Summe zur Bewerkstelligung ihrer sensationellen Flucht aus Bad Elster geliehen zu haben. Dagegen machte die Prinzessin geltend, daß ein einfaches Wuchergeschäft vorliege. Sie hatte ihrer Angabe nach nur 50,000 Franken erhalten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Caronia von Liverpool; Mesaba von London; Cedric von Neapel.
Boston: Bostonian von Manchester; Cambria von London.
St. John, N. B.: Lake Manitoba von Liverpool.
San Franzisko: City of Puebla von Südamerika.
Genua: Telemachus von Tacoma.
Liverpool: Ionian, von St. John und Halifax.
Rotterdam: Rhyndam von New York.
Southampton: St. Louis von New York.
Cherbourg: Blücher, von New York nach Hamburg.
Bremen: York von New York.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Notizen.

Inland.

— $300,000 Schaden verursachte eine Feuersbrunst im Großhandelsdistrikt von Los Angels Kal.

— Sturmwarnungen ergingen an der Pazifikküste, von Südkalifornien bis hinauf nach dem Pugetsund.

— Thomas Fanning, ein reicher Bewohner von Kansas City, Mo., wurde von einem Neffen ermordet.

— Nahezu 500 Scheidungsklagen wurden in der Stadt Omaha während der ersten 11 Monate dieses Jahres eingereicht!

— Die Farmersgattin Mary Anderson bei Cambridge, Jll., wurde unter geheimnißvollen Umständen von einem Einbrecher ermordet.

— Aus Eifersucht verletzte der 40jährige Robert Ford in der Pittsburger Vorstadt Homestead seine Gattin durch drei Schüsse und beging dann Selbstmord.

— Der Erste Hilfsgeneralpostmeister Hitchcock sagt in seinem Jahresbericht, der Dienst leide schwer dadurch, daß die Gehälter der Beamten nicht im selben Maße erhöht würden, wie in andern Berufszweigen.

— Ein elektrischer Straßenbahnwagen auf dem Warsaw Hill zu Cincinnati wurde gestern Nachmittag lenkungslos, rannte gegen einen Telegraphenpfosten und stürzte um. Etwa 30 Verletzte, wovon 2 starben.

Ausland.

— Jules Cambon, französ. Botschafter in Madrid, soll nach Berlin versetzt werden.

— Noch ausgangs der Woche hieß der französische Senat das abgeänderte Trennungsgesetz gut.

— In London starb Baroneß Burdett Coutts, welche als die reichste Frau Englands galt.

— Auch Frankreich ist mit einer ungewöhnlich dicken Schneeschicht bedeckt, und der Eisenbahnverkehr erleidet große Störungen.

— Der Schah und der Kronprinz von Persien haben die neue Verfassung unterzeichnet. Auch unterzeichnete der Kronprinz ein Schriftstück, worin er sich verpflichtet, das Parlament in den nächsten zwei Jahren nicht aufzulösen.

— Der japanische Mikado heftete gestern persönlich einer Anzahl hoher Befehlshaber der Armee und Flotte Orden für hervorragende Dienste im fern-östlichen Krieg an. Nächstdem erhält auch eine Anzahl Zivilisten Auszeichnungen.

— Räuber drangen in ein Kloster im russ. Gouverment Nischnij Nowgorod und befahlen den Nonnen, ihnen alles Geld auszuliefern. Auf das Läuten der Feuerglocke kamen die Bauern aus dem Dorf zu Hilfe; im Kampf wurden 9 Räuber getödtet, und 5 verwundet, während die übrigen entkamen.

Sein letzter Trunk.

Unglückliche Liebe hat F. Weinsoner in den Tod getrieben.

Von drei Genossen begleitet, betrat gestern Morgen der 20jährige Frank Weinsoner, Nr. 761 N. Ashland Ave., die Wirthschaft Nr. 749 N. Ashland Ave. Er schien von Weltschmerz angehaucht zu sein. Als einer seiner Begleiter ihn fragte, wo ihn der Schuh drücke, antwortete er: „Na, alte Knaben, ich will's Euch verrathen. Mein Mädel hat mir den Laufpaß gegeben, und ich muß gestehen, daß mir nun das Leben keinen Spaß mehr macht.“ Während sich seine Begleiter um die Ehre stritten, die eben bestellte Auflage bezahlen zu dürfen, goß Weinsoner unbemerkt sein Bier aus, goß aus einem Fläschchen, das er aus der Tasche holte, Karbolsäure in das Glas und leerte es in einem Zuge. Einen Augenblick später brach er bewußtlos zusammen. Während der Fahrt nach dem St. Elisabeth-Hospital starb er. Die Leiche ist nach der County-Morgue geschafft worden.

Hatte den Catterich.

In angesäuseltem Zustande beschloß gestern der 29jährige Arbeiter Chas. Wieteanant seinem Dasein ein Ende zu machen. Da er aber den Tatterich hatte, schoß er schlecht. Die Kugel drang ihm in das linke Bein. Der Lebensmüde fand Aufnahme im County-Hospital. Er gab dort an, daß Arbeitslosigkeit ihn zur Verzweiflung getrieben habe.

Böse Beschuldigungen.

Der Christliche Jünglingsverein erhebt sie gegen die Polizei.

Der christliche Jünglingsverein hat es sich ein schönes Stück Geld kosten lassen für sogenannte Privat-Detektives aus anderen Städten, um den Nachweis zu erbringen, daß die hiesige Polizei nichts werth ist, daß sie mit Gesetzesverächtern unter einer Decke steckt. Ein Bericht ist zusammengestellt und heute Polizeichef Collins übersandt worden mit dem Ersuchen, Wandel zu schaffen. Einer der Spitzel in Diensten des christlichen Jünglingsvereins hat angeblich festgestellt, daß im „Tenderloin“ auf der Südseite ein Konsortium von drei Wirthen und Politikern allmächtig ist, daß Weiber ungestört eine von dem als Bürgschaftssteller in der Wache an der Harrison Straße viel genannten Andy Craig betriebenen Wirthschaft an „Whisky Row“ besuchen können, daß die Bordellwirthinnen gezwungen worden sind, für $200 bis $300 Eintrittskarten für den Erste Ward-Ball zu kaufen. Andere Spitzel haben angeblich ermittelt, daß die im Herbst geschlossenen Absteigequartiere für Liebespaare wieder in vollem Betrieb sind. Als ein Frauenzimmer einen Biedermann an der State Straße ansprach, rief dieser einen Polizisten, und der lachte den „keuschen Joseph“ aus. An der State Straße, zwischen Van Buren und Randolph Straße, sollen „Mashers“ ungestraft ihr Wesen treiben, und ein Polizist auf der Nordseite, von einem Spitzel befragt, wo er sich einmal ungestört amüsiren könne, gab dem „Fremden“ die gewünschte Auskunft. All das und noch viel mehr steht in dem Bericht; ob die Angaben wahr sind, ist natürlich nicht so ohne Weiteres festzustellen.

Feiern ihre goldene Hochzeit.

Das Jubelpaar gehört zu den ältesten Einwohnern von Cook County.

Ihre goldene Hochzeit werden morgen Abend im Kreise ihrer Familie Herr Freeman Spencer Chittenden und Gattin feiern, die zu den ältesten Einwohnern von Cook County gehören. Die Feier wird im Hause des Jubelpaares, 7007 Perry Ave., stattfinden. Herr Chittenden, der im Jahre 1835 in Herkimer County, N. Y., geboren wurde, kam im Jahre 1855 nach Cook County und ließ sich in Brickton, dem jetzigen Park Ridge, nieder, von wo er späterhin nach dem jetzigen Norwood Park verzog. Im Jahre 1872 siedelte er nach Chicago über, wo er als Bauunternehmer thätig war. Im Jahre 1857 verheirathete sich Herr Chittenden in Empire, Jll., mit seiner jetzigen Gattin, deren Mädchenname Elisabeth M. Curtis war. Beide entstammen alten Familien. Einer von Herrn Chittenden's Vorvätern war der erste Gouverneur des Staates Vermont, während der Großvater der Jubelbraut, Kapitän Porter M. Curtis sich im Befreiungskriege einen Namen gemacht hat.

Zahlte mit Hieben.

Der 35jährige Anthony Walsh bestieg heute an Jackson Boulevard eine Wentworth Ave. - Elektrische. Als der Schaffner W. J. Jackson den Fahrpreis verlangte, erklärte ihm Walsh, daß er nicht nöthig habe, den üblichen Obolus zu entrichten. Einen Augenblick später lagen sich der Schaffner und der rauhbeinige Fahrgast in den Haaren. Die im Wagen befindlichen Frauen schrieen Zeter und Mordio. Detektivesergeant Egan hörte den Lärm, sprang in die Car und verhaftete Walsh. Der Bursche wurde in der Bezirkswache an Harrison Str. unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage gebracht

— Schlechtes Gewissen. — Junge Frau (am Fenster stehend): Ein Gewitter ist im Anzug. — Gatte (erschreckt von der Arbeit aufsehend): Meiner Seel! — hat sich denn deine Mama schon wieder angemeldet?

— Verschnappt. — „Haben Sie das Kollier gestohlen?“ — „Nein!“ — „Ich sage Ihnen nochmals, gestehen Sie es, heraus damit!“ — „Ich hab's doch nicht bei mir!“

Seine Zigarre schmeckt ihm nicht

Und doch ist es dieselbe Sorte, die er gestern Abend nach dem Essen, mit Genuß rauchte, auch war sie aus derselben Kiste.

Es ist nicht die Zigarre—es ist der Magen

Jeder Raucher hat diesen eigenartigen Zustand des Magens und der Leber, gewöhnlich die Folge von unvollständiger Verdauung der Speise, verspürt. Gewöhnlich wird die Schuld der Zigarre zugeschrieben und nicht der richtigen Ursache.

Solche Männer sind gewöhnlich Genußmenschen. Männer, die angestrengt arbeiten, geistig wie körperlich, was eine große Bedrückung verursacht, und es dauert nicht lange und der Magen ist in Unordnung und die Leber träge.

Diese sollten es sich angewöhnen, ein erprobtes und zuverlässiges Mittel, wie Stuarts Dyspepsia Tablets zu nehmen, welches die Natur unterstützt und nicht zwingt und es wird die plötzlichen Anfälle von akuter Unverdaulichkeit beseitigen.

Der Gebrauch dieser Tablets zeitigt keine Patentmedizin - Angewohnheit. Stuarts Dyspepsia Tablets sind keine Patentmedizin, sondern sind zusammengesetzt aus denselben Elementen, welche ein gesunder Magen besitzt um die Verdauungsarbeit zu verrichten — Pepsin, Diastase, Golden Seal etc. Die Zusammenstellung ist kein Geheimniß; sie sind absolut rein und deshalb werden sie in der ganzen Welt gebraucht.

Ganz gleich wie krank Euer Magen ist, er wird wieder gesund, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird. Stuarts Dyspepsia Tablets verdauen Speise, wenn der Magen es nicht kann, geben den mißhandelten Magen und Eingeweiden Ruhe und die erschlafften Drüsen und Muskeln bekommen neue Kraft.

Kopfarbeiter können sich auf Stuarts Dyspepsia Tablets verlassen, ganz gleich wie angestrengt sie arbeiten. Alle Apotheker verkaufen 50 Cents-Packete, oder wenn Ihr ein freies Probe-Packet wünscht, schreibt uns heute Euren Namen und Adresse. F. A. Stuart Company, 71 Stuart Building, Marshall, Mich.

Rückblicke.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Bahn entweder gemeinschaftlich oder eine jede auf eigene Hand Aehnliches schaffen werden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die Händler von Baustellen gestehen fast durchweg ein, daß sie kaum je zuvor so gute Geschäfte gemacht haben wie im Laufe dieses Jahres. Besonders flott ging der Handel mit Baustellen in den Vorstadtbezirken, aber auch für größere Trakte Land in der unmittelbaren Umgebung der Stadt fanden sich Käufer, die an den höheren Preisen, welche die stärkere Nachfrage bedingte, keinen Anstoß genommen haben. Der Umsatz an Bodenwerthen war während des Jahres ein ganz gewaltiger, und besonders bemerkenswerth ist es, daß immer mehr Fabrikgesellschaften sich Liegenschaften in der Calumet-Region zu sichern suchen. Der Gesammtwerth des im Laufe des Jahres erzielten Umsatzes bezifferte sich auf $141,342,020. Höher gewesen ist er schon seit dem Jahre 1894 nicht mehr, und der für erstaunlich groß gehaltene Umsatz im Jahre 1905 ist durch den heurigen um annähernd $2,000,000 übertroffen worden. Die Zahl der Verkäufe belief sich in diesem Jahre auf 31,562, im Vergleich zu 28,940 für das Jahr 1905.

Die Commercial Association.

Die zur Hebung der Handelsinteressen Chicagos organisirte „Commercial Association“ glaubt Ursache zu haben, mit freudigem Stolz auf die von ihr während des Jahres erzielten Erfolge zu blicken. Sie hat im Westen und im Südwesten des Landes engere Fühlung mit den Vertretern der Geschäftsinteressen gesucht und gefunden, hat eine lebhafte Bewegung dafür ins Leben gerufen, daß der Chicagoer Abwassergraben, in Verbindung mit dem Illinois-Flusse und dem Mississippi, von der Bundesregierung zu einem Tiefwasserweg zur Verbindung der großen Binnensee'n mit dem Golf von Mexiko ausgebaut wird, hat sich bemüht, Chicago seinen alten Rang als Konventsstadt wieder zu sichern, und bewirkt, daß im Laufe des Jahres hier die Jahreskonvente von nicht weniger als 200 nationalen und internationalen Vereinigungen aller Art abgehalten wurden. Mit besonderem Stolze verweist sie aber auf ihre Thätigkeit zur Unterstützung der Nothleidenden in San Franzisko. Man hatte die Leitung der Sammlungen und die Uebermittlung der Sammlungs-Ergebnisse nach der Pacific-Küste der „Commercial Association“ übertragen, und diese stellt nun fest, daß die Uebermittelung der Liebesgaben, deren Höhe sich auf $631,021 belaufen hat, mit einem Kostenaufwande von nur $115 bewerkstelligt wurde, und zwar ohne daß auch nur ein Dollar der gesammelten Gelder nicht der Bestimmung zugeführt worden wäre, der er hat dienen sollen.

Das Verkehrswesen.

Durch die von der Bundesregierung, angeblich im Interesse der Schiffahrt, erzwungene Schließung unserer Flußtunnels ist im Herbst unserem Verkehrswesen, das nie ein sehr glänzendes war, ein empfindlicher Schlag versetzt worden. Gegen das Ende des Jahres hat nun aber die Aussicht bestimmte Gestalt genommen, daß binnen kurzem die Straßenbahnfrage, welche das Gemeinwesen nun schon so lange als leidigstes aller Probleme beschäftigt, endlich eine befriedigende Lösung finden wird.

Das Braugewerbe.

Der Umsatz der Brauereien in Cook County hat gegen das Vorjahr eine geringe Abnahme zu verzeichnen. Trotzdem die genauen Zahlen nur für die ersten elf Monate des Jahres vorliegen, zeigt sich doch, daß der Umsatz des letzten Jahres nicht erreicht werden wird. Während im Jahre 1905 4,233,251 Faß des edlen Gerstensaftes abgesetzt wurden, betrug der Umsatz für die Monate Januar bis November 1906 nur 3,631,682 Faß. Wie der Hilfssekretär des Verbands der Brauereien Chicagos und Milwaukees, Herr R. S. Mandel, heute Vormittag einem Berichterstatter der „Abendpost“ mittheilte, dürfte der Umsatz im Dezember nicht genügend sein, um den Jahresumsatz auf die Höhe des Vorjahrs zu bringen.

Die Zahl der Wirthschaften ist, wie der städtische Hilfseinnehmer Jeremiah McCarthy heute Vormittag einem Berichterstatter dieses Blattes mittheilte, gegen das Vorjahr um 852 zurückgegangen. Während sie im letzten Jahre 8,089 betrug, fiel sie in der ersten Schanksteuerperiode dieses Jahr auf 7,353 und in der zweiten Periode auf 7,237. Die erwartete starke Abnahme in der Zahl der Wirthschaften, ist, wie Herr McCarthy unserem Berichterstatter erklärte, nicht eingetreten. Dagegen wurden die Schanksteuern in diesem Jahre bedeutend pünktlicher bezahlt als im Vorjahre. Herr McCarthy führte dies auf die Bestimmungen der neuen Ordinanz Ald. Harkins zurück, die die Zahl der Wirthschaften in der Stadt beschränkt. Von dem Rechte der Uebertragung von Lizensen, das diese Ordinanz gewährt, machten ungefähr 900 Personen Gebrauch.

Die Einnahmen aus der Schanksteuer seit der Erhöhung der Gebühren von $500 auf $1,000 betrugen für das Jahr 1906 $8,499,699.97, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von $4,615,230.20 bedeutet.

Das öffentliche Schulwesen.

Zum Besuch der öffentlichen Schulen Chicagos sind seit Beginn des laufenden Schuljahres 265,635 Kinder angemeldet, gegen 264,367 im vorigen Jahr. Die Hochschulen besuchen 12,433 von dieser Gesammtzahl, nur 170 mehr als im vorigen Jahr. Am Schluß des Schuljahres und im Monat Februar sind im ganzen 11,644 Kinder aus der höchsten Klasse der Elementarschulen abgegangen, und die Hochschulen haben im Laufe des Jahres 1165 Zöglinge absolvirt. Nur etwa der fünfte Theil der Kinder, welche die Elementarschule durchmachen, besucht nachher auch noch für längere oder kürzere Zeit eine Hochschule. Die Zahl der an den öffentlichen Schulen beschäftigten Lehrkräfte ist seit dem vorigen Jahr um 183 gestiegen und beträgt gegenwärtig 5942. Das Durchschnittsgehalt der Lehrer und Lehrerinnen, die Schulvorstehergehälter eingeschlossen, beträgt gegenwärtig $830 das Jahr. Die Kosten des Unterrichts, wenn man die Hochschulen mitrechnet, auf denen er sich ziemlich hoch stellt, belaufen sich auf $30.02 auf den Kopf des einzelnen Schülers. Die Erziehungsbehörde verausgabte während des Jahres für Unterrichtszwecke $5,081,249.29, die gesammten Betriebskosten beliefen sich auf $7,451,403.75, dazu sind noch $3,950,000 für Baukosten gekommen. Es wurden 14 neue Schulhäuser aufgeführt und 10 alte durch Anbauten vergrößert. Auf diese Weise wurde Raum zu angemessener Unterbringung von 18,914 Kindern geschaffen. Der Schul-Superintendent dringt auf Neubesetzung der drei vakanten Posten von Bezirks-Superintendenten, der Schulrath aber wohl mit der Absicht um, die Zahl der Bezieks-Superintendenten von sechs auf zehn zu vermehren.

Parkverwaltung der Westseite.

Der Westseite-Parkverwaltung, die im Frühjahr reorganisirt worden ist, sind Anleihen im Gesammtbetrage von $3,000,000 gestattet worden. Zweidrittel der Summe sollen für Verbesserung der alten Anlagen verwendet werden, während eine Million für die Anlegung von neuen Parks zu verausgaben ist. Mit der Verbesserung der alten Anlagen ist bereits in umfassender Weise begonnen worden. Neue Parks sollen auf den nachstehend bezeichneten Geländen eingerichtet werden: Nordwestseite — zwischen Chicago Ave., Chase, Cornell und Noble Straße; 9. Ward — zwischen 14. Place, Union, Barber und Jefferson Straße; Südwestseite — zwischen Fisk, May, 29. und 21. Straße.

Im Humboldt, Garfield und Douglas Park sollen, nach bereits gutgeheißenen Plänen des Staats-Architekten Zimmermann, neue Refektorien und neue Boothäuser gebaut, sowie neue Landungsplätze für Boote angelegt werden. Der bisher nicht für Parkzwecke hergerichtet gewesene Theil des Humboldt Parks wird jetzt entsprechend umgewandelt. Der jahrelang vollständig vernachlässigt gewesene Holstein Park ist zu einem Spielplatz hergerichtet worden, und es ist darauf ein geeigneter Platz für Mütter hergerichtet worden, die in Ruhe dem Spiele ihrer Kinder zuzusehen wünschen. Im Garfield Park sind die Rennbahn und die Bahn für Radfahrer beseitigt und durch Rasenplätze ersetzt worden. Im Humboldt Park sind ein Spielplatz und ein Teich zum Waten für kleine Kinder angelegt worden. Unter der Leitung des Park-Ingenieurs Schrader sind die Wasserleitungsanlagen der Parks, deren Schadhaftigkeit beständig größere Ausbesserungskosten verursacht hat, durch vollständig neue Leitungen ersetzt worden. Im Garfield Park ist mit dem Bau eines neuen Treibhauses begonnen worden, das das größte seiner Art werden wird. Das schadhafte Pflaster der Boulevards ist theilweise bereits ausgebessert worden, theils sind die nothwendigen Arbeiten noch im Gange, oder doch bereits angeordnet und vergeben. Mit der Abwasserbehörde ist ein Kontrakt abgeschlossen worden, laut dessen genannte Behörde in Zukunft die elektrische Stromkraft für die Beleuchtungsanlagen der Parkverwaltung liefern wird.

Das Zollamt.

Laut Bericht des hiesigen Bundes-Zollamtes wurden in diesem Jahre nur 50,668 Gallonen Schnaps geaicht, gegen 63,333⅓ im letzten Jahre, hingegen 172,739 Gallonen Wein gegen 157,952½ Gallonen im Vorjahre. Oliven zeigen eine Abnahme von 249,879 Gallonen auf 148,260, Olivenöl aber eine Zunahme von 54,329 auf 117,294 Gallonen.

Von den vermessenen Bedürfnißartikeln ist Bauholz von 24,477,419 Geviertfuß im letzten Jahre auf 31,072,333 in diesem gestiegen und Spiegelglas zeigt eine Abnahme von 522,503 Geviertfuß auf 429,237.2. Die gewogenen Sachen, wozu Tabak, Salz und Blech gehören, hatten ein Gesammtgewicht von 88,115,024 Pfund.

Die „Zöllner“ inspizirten auch 12,319 Bahnwagen, gegen 11,841 im letzten Jahre, sowie 80,000 Postpackete aus dem Auslande gegen 63,000 im Vorjahre.

Der Gesammtwerth der in diesem Jahre eingeführten und verzollten Gebrauchsartikel war $24,111,004,

Die Seeschiffahrt.

Der Hafenverkehr von Chicago hat gegen 1905 um 364 Schiffe ab-, in der Tonnenzahl aber zugenommen. Der Gesammtgehalt der hier ein- und ausgelaufenen Schiffe war 15,405,192 Tonnen, eine Zunahme von 1,605,292 Tonnen über 1905. Der Hafenverkehr bezifferte sich auf 13,597 Schiffe, gegen 13,963 im Vorjahre. Von ersteren sind 6770 hier eingetroffen und 6827 von hier abgefahren.

Ein Neujahrs-Vorsatz—

Hört auf mit unbekannten Heilmitteln zu experimentiren und haltet Euch an das Bitters. Es hat einen Rekord der Heilung von 53 Jahren hinter sich. Deshalb macht

HOSTETTER'S
MAGEN-BITTERS

zu Eurer Familienmedizin von heute an, und Ihr habt das Beste für die Heilung von Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Erkältungen oder weiblichen Leiden. Holt Euch ein Frei-Exemplar unseres 1907 Kalenders von irgend einem Apotheker.

Die Einfuhr an frischem Obst sank von 7,005,719 Körben im Vorjahre auf 2,925,479 in diesem, dagegen stieg die Einfuhr von Eisenerz von 3,324,320 Tonnen auf 4,284,332. Von Getreidesorten stand in der Zufuhr Mais an erster Stelle mit 42,967,926 Tonnen, 1905: 49,670,185. Die Zufuhr an Weizen nahm um vier Millionen Bushels gegen das Vorjahr zu.

Städtisches Einnehmeramt.

Die Einnahmen des städtischen Einnehmeramtes betrugen für das Jahr 1906 die Summe von $14,836,530.20, was, verglichen mit den Einnahmen des Vorjahres im Betrage von $8,681,042.96, eine Zunahme von $6,155,487.24 bedeutet. Unter den städtischen Einnahmen stehen natürlich die aus der Schanksteuer an erster Stelle. Sie betragen $8,499,699.97. Die Einnahmen aus den Lizensgebühren für Straßen- und Hochbahnwagen betrugen $178,885.42, die Erträgnisse der Hundesteuer $120,582, die der Spezialsteuern $2,347,856.67. Aus anderen Quellen gingen $1,704,295.59 ein. Der städtische Einnehmer meldete dem Einnehmer des County rückständige Steuern in der Höhe von $2,785,998.18.

Chicago Relief & Aid Society.

Aus dem Jahresbericht der Chicago Relief & Aid Society geht hervor, daß die Familien, denen die Gesellschaft im heute ablaufenden Jahre Hilfe in irgend einer Form gewährte insgesammt über 10,000 Köpfe zählten. Diesen Personen hat die Gesellschaft mit $26,404 unter die Arme gegriffen. Da arbeitsfähige Personen mühelos Beschäftigung finden konnten, brauchten fast nur Kranke, ferner Personen, die Unfälle erlitten, Familien, die ihres Ernährers beraubt waren, Blinde, Altersschwache, Frauen, die von ihren Gatten verlassen waren, und Familien, deren Ernährer sich im Gefängniß befanden, unterstützt zu werden. Durch Trunksucht der Ernährer waren nur 83 der 1709 Familien, mit denen die Gesellschaft sich befaßte, in Noth gerathen; durch Trägheit oder Unfähigkeit der Familienhäupter 53, durch mangelnden Verdienst 244.

Die Gesellschaft weist darauf hin, daß die von ihr in stark besiedelten Bezirken errichteten Säuglingszelte sich bewährt haben; auch der von ihr in der 7. Ward errichtete Kinderspielplatz, mit Zelt, Rutschbahn, Schaukeln und Hängematten, sei von über 20,000 Kindern besucht worden. Im nächsten Sommer beabsichtigt die Gesellschaft ähnliche Spielplätze in anderen, stark besiedelten Bezirken einzurichten.

Hatten Heimweh.

Entwichene Zöglinge einer Industrieschule eingefangen.

Mit Kugeln gespickt.

Auch das Räuberleben hat seine Schattenseiten. — Der Verwundete hat muthmaßlich mehr auf dem Kerbholz. — Zwei Fliegen auf einen Schlag.

Fünf Mädchen im Alter von acht bis zehn Jahren, die gestern Abend aus der Illinoiser Industrieschule für Mädchen in Evanston entwichen, wurden heute Morgen in Rogers Park verhaftet und später nach der Anstalt zurückbefördert. Dem Polizisten Karl Alsterund, der sie festnahm, erzählten sie, daß sie Heimweh gehabt hätten.

Die wieder eingefangenen Flüchtlinge sind: die zehnjährige Edna Abee; ihre beiden Schwestern Minnie und Ada, acht und 14 Jahre alt, sämmtlich aus Malta, Jll.; die 15jährige Margaret Hanel aus Sycamore, Jll. und Ferris Bird, 14 Jahre alt, deren Eltern an W. Madison Straße und Western Ave. wohnen.

Erhielt seinen Lohn.

Im County-Hospital ringt der 20jährige Emil Marnoski, Nr. 854 Nord Campbell Avenue, mit dem Tode. Er und drei Spießgesellen hatten gestern Abend an Campbell Ave. und Flournoy Straße den Weichensteller Henry Miller, Nr. 1280 Lexington Str., in räuberischer Absicht überfallen. Miller zog seinen Revolver und jagte Marnoski, dem Anführer der Banditen, zwei Kugeln in den Leib. Die Polizei schaffte den Verwundeten nach dem Hospital, wo sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet wurde. Miller begab sich nach der Bezirkswache an West 13. Straße, erstattete dort Bericht und begab sich, von Leutnant Halpin begleitet, nach der Heilanstalt, wo er Marnoski als den Mann bezeichnete, der ihm befohlen hatte, mit seiner Baarschaft herauszurücken.

Als Marnoski aus seiner Betäubung erwachte, gab er an, im Hause Nr. 742 West 13. Straße zu wohnen und Fred Bradley zu heißen. Nachfragen im Hause ergaben, daß keiner der Bewohner den Verwundeten kennt. Heute wurde er von Detektives als Emil Marnoski identifizirt, worauf seine Mutter nach dem Hospital gerufen wurde. Der Bursche kam schon mehrere Male mit der Polizei in Berührung. Die Polizei ist der Ansicht, daß Marnoski auch einer der Räuber war, von denen am Samstag Abend der frühere Polizeileutnant Martin Quinn in seiner Grundeigenthums-Agentur niedergeknallt wurde. Marnoski weigerte sich, die Namen seiner Kumpane zu verrathen.

Verdächtige Gesellen.

Als der Theilnahme an dem auf Quinn verübten Raubüberfall verdächtig, verhafteten Leutnant Larkin und mehrere Detektives der Hauptwache gestern Abend, kurz vor Mitternacht, in einer an Halsted und Adams Str. gelegenen Wirthschaft drei Kerle, die angeblich ehemalige Zuchthäusler sind. Die Häftlingen entpuppten sich als der 33jährige John Wilson, der 21jährige Wm. Sparks und der um ein Jahr ältere Magnus Osberg, alias Osborne. Sparks ist angeblich ein Bruder des berüchtigten „Bloomington Ed“.

Ruck auf Ruck.

John Daly, Nr. 322 N. Franklin Str., meldete gestern in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., daß er an Oak Str. und LaSalle Ave. von vier jungen Burschen überfallen und um $3 erleichtert wurde. Kurz zuvor wurde George P. Fisher der Jüngere, ein Nr. 144 Astor Str. wohnhafter Anwalt, muthmaßlich von denselben, mit Revolvern bewaffneten Banditen, an N. State und Bank Str. um seinen Ueberzieher und $140 beraubt.

Die Missethäter sind entkommen.

Erntet schnöden Undank.

Der Kellner Nicholas Sperling, Nr. 128 23. Straße, half gestern einer anscheinend kranker Frau, die an Wabash Avenue, nahe 15. Straße, zusammengebrochen war, auf die Beine. Bald darauf vermißte der barmherzige Samariter seine goldene Uhr nebst Kette. Da war aber schon die „Kranke“ über alle Berge. Die Polizei fahndet auf sie.

Arbeit für den Koroner.

An Kedzie und Milwaukee Ave. wurde gestern Abend der 26jährige Arbeiter Albert Roggino, Nr. 837 Elston Ave., als Leiche aufgefunden. An letzterer waren keine Spuren äußerer Gewalt wahrnehmbar. Da aber Rogginos' Angehörige behaupten, daß er noch am Abend munter und guter Dinge gewesen sei, so hat der Koroner eine Untersuchung eingeleitet. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Herzleiden den Tod des Mannes herbeiführte.

Toller Hund.

Unter den Straßengängern an Milwaukee Ave. verursachte gestern Nachmittag ein anscheinend toller Fleischerhund hochgradige Aufregung. Der Köter wurde erst von der Polizei erschossen, nachdem er drei Personen gebissen hatte.

Die Opfer sind:

Mary Bizzinski, 48 Jahre alt, Nr. 245 Austin Ave.; Wunde im linken Arm.

Anna Feinberg, sechs Jahre alt, Nr. 420 Milwaukee Ave.; in die rechte Wange gebissen.

May Wych, neun Jahre alt, Nr. 120 Freel Straße; in die rechte Wange gebissen.

Hunderte von Frauen und Kinder flüchteten vor dem Hunde. Die kleine May konnte sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen. Sie wurde von der Bestie angefallen und zu Boden geworfen. Mehrere Männer eilten ihr zu Hilfe und schlugen mit Stöcken und Schirmen auf den Hund los, der auch schließlich davoneilte, nachdem er dem Kinde die häßliche Bißwunde beigebracht hatte. In der Nähe der Noble Straße wurde Frau Bizzinsky und bald darauf Anna Feinberg gebissen. Nach längerer Hatz gelang es den Polizisten Schwig und Donahue von der Bezirkswache an W. Chicago Ave., den Hunde in die Enge zu treiben und ihm mit Pulver und Blei den Garaus zu machen. Der Eigenthümer des Thieres konnte bisher nicht ermittelt werden. Die gebissenen Personen befinden sich im Pasteur - Institut in Behandlung.

Der Fahnenflucht bezichtigt.

Unter dem Verdachte, ein fahnenflüchtiger Soldat des Bundesheeres zu sein, wurde heute der 22jährige Stephen Rafferty von dem Polizisten M. J. Smith verhaftet und in der Bezirkswache an Hudson Ave. eingesperrt. Smith wohnte seit mehreren Wochen an La Salle Ave.

Die Diebe entkamen.

In einer Halsted - Elektrischen wurden gestern Charles Fry, Nr. 1438 Wellington Straße, und John Anderson, Nr. 500 Milwauee Ave., von Taschendieben ausgeplündert. Fry büßte $4 und eine Krawattennadel, Anderson aber seine $1.75 enthaltende Börse ein. Die Langfinger bewerkstelligten ihre Flucht.

Bekannter Ingenieur gestorben.

Im Alter von nahezu 81 Jahren verschied gestern in seiner Wohnung, 403 La Salle Avenue, Oliver Bourne Green, einer der ältesten Ingenieure der Stadt. Herr Green war während der letzten zwei Jahre dauernd kränklich und ans Bett gefesselt gewesen. Er kam im Jahre 1855 vom Osten nach Chicago und ließ sich als Unternehmer für die Ausführung von Wasserbauten nieder. Später gründete er die Green's Dredging Co., welche die Mehrzahl der Docks und Werften der Stadt baute. Herrn Greens Thätigkeit beschränkte sich aber nicht auf Chicago, erstreckte sich vielmehr über das ganze Gebiet der Großen Seen. So erbaute er unter Anderem auch den Sturgeonbai-Schiffahrtskanal. Eine Gattin und drei Kinder überleben ihn.

Gulden's „Senf“.

Schon versucht? In Delikatessen- und Grocery-Stores zu haben.

Durch eigene Hand?

Auf den Geleisen der Chicago, Rock Island & Pazifik-Bahn an der 25. Straße wurde heute die Leiche eines Mannes gefunden. Die rechte Schläfe des Todten war von einer Kugel durchbohrt. Neben der Leiche lag ein Revolver. Man schließt daraus, daß der Mann Selbstmord begangen hat. In seinen Taschen wurde eine auf den Namen H. J. Ellenor ausgestellte Quittung gefunden. Ellenor war 40 Jahre alt und wohnte Nr. 6023 Green Str.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ = Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO - - - - ILLINOIS.

Telephone
Geschäftsstelle, Main 1496, 1497 und 1498.
Redaktion, Main 2253.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost...............2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...............$3.00
Mit Sonntagpost...............$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Des Neujahrtages wegen wird die „Abendpost“ morgen nicht erscheinen.

Auch ein Muster.

Der größte Ausbeuter scheint der ebenso freigebige wie reiche Onkel Sam zu sein. In seinem jüngsten Jahresbericht muß der Generalpostmeister wehmüthig zugestehen, daß unter den „Clerks“ in Postämtern erster und zweiter Klasse geradezu eine Abdankungsseuche wüthet, und daß diese auch schon die Briefträger erfaßt hat. Von 20,000 Clerks, die ein Gehalt von $600 bis $1000 bezogen, legten während des ganzen Jahres 2340 oder 12.3 Prozent ihre Stellung nieder. In dem am 30. September endenden Vierteljahr aber stieg die Zahl der Amtsmüden auf 18.8 und im Monat Oktober sogar auf mehr als 20 Prozent. Obwohl also der Winter vor der Thür stand, ging je einer von fünf Postgehilfen lieber einer ungewissen Zukunft entgegen, als daß er sich im Dienste des Vaterlandes weiter überarbeiten ließ. Die vergleichsweise besser bezahlten Briefträger flüchteten noch nicht so massenhaft aus dem vielgepriesenen Bundesdienste, aber auch bei ihnen erhöhte sich die Fahnenflucht von 2.6 auf 3.5, beziehungsweise 4.1 Prozent.

Vielleicht wird in Folge dieses Berichtes der Präsident sich etwas weniger mit dem „Wagenmangel“ der Bahngesellschaften und etwas mehr mit den Mängeln des ihm doch eigentlich näherstehenden Postdienstes befassen. Denn die Bahngesellschaften können zu ihrer Entschuldigung immerhin anführen, daß sie im letzten Jahre mehr als 6000 Meilen neue Geleise gelegt und viele tausende von Frachtwagen angeschafft haben, und daß es ihnen wegen der unerhörten Anforderungen an ihre eigene Leistungsfähigkeit sowohl wie an die der Eisen- und Stahlindustrie schlechterdings nicht möglich gewesen ist, das Publikum vollständig zufriedenzustellen. Vielleicht hätten sie mehr thun können, aber wie kann ihnen die Bundesregierung Vorwürfe machen, die augenscheinlich gar nichts gethan hat, um den wachsenden Ansprüchen an den so überaus wichtigen Postverkehr zu genügen? Der Generalpostmeister macht ebenfalls die in diesem Umfange noch nie dagewesene Prosperität für die von ihm hervorgehobenen Uebelstände seines Verwaltungszweiges verantwortlich. Er behauptet, die Postgehilfen und Briefträger seien nur deshalb in so großer Zahl ausgetreten, weil sie wegen der großen Nachfrage nach Arbeitskräften in den Privatgeschäften mehr verdienen können. Doch ist das bekanntlich nicht der einzige oder auch nur der Hauptgrund. Dieser ist vielmehr die wahrhaft schmachvolle Ueberbürdung der „unteren“ Postangestellten. Erst nach langem Flehen und Betteln hat es z. B. der Chicagoer Postmeister durchsetzen können, daß ihm halb so viele neue Gehilfen zugestanden wurden wie er thatsächlich brauchte, und ähnlich ist es in allen anderen großen Postämtern. In Folge dessen wird den Angestellten eine Arbeitslast zugemuthet, der nur die Stärksten gewachsen sind, und trotz dieser übertriebenen Anforderungen müssen sich die meisten Jahrelang mit dem fürstlichen Gehalte von $600 begnügen. Der Postverwaltung ist die „Prosperität“ bedeutend mehr über den Kopf gewachsen, als den Eisenbahnen oder sonst einer Privatindustrie.

Auch ist es fraglich, ob der Kongreß ihr die Mittel bewilligen wird, die Herr Hitchcock behufs der Einführung von Verbesserungen für unbedingt nöthig hält. Er schlägt nämlich vor, die Postgehilfen und Briefträger in sechs Rang- und Gehaltklassen einzutheilen. Im ersten Dienstjahr sollen sie $600, im zweiten $800, im dritten $900, im vierten $1000 erhalten. Alsdann soll es der Verwaltung überlassen werden, besonders fähige und fleißige Angestellte bis auf $1100 und $1200 heraufzusetzen—wenn die für das Postamt ausgeworfenen Bewilligungen das ermöglichen. Damit dürfte es aber gerade hapern, weil das Postamt bekanntlich mit einem Defizit arbeitet, und der Kongreß der nicht unberechtigten Ansicht ist, daß seine Einnahmen mindestens seine Ausgaben decken sollten. Da es so großartig „prosperirt“, sollte es eigentlich sogar noch Ueberschüsse abwerfen.

Warum der Postdienst sich „nicht bezahlt“, und die unteren Postbeamten bei ungenügender Besoldung überangestrengt werden, ist bekannt. Er muß zu viele Sonderinteressen berücksichtigen, die der Kongreß in sein Herz geschlossen hat, und darf nicht nach kaufmännischen Grundsätzen verfahren. Wer die Postverwaltung als Muster ansieht und sich auf sie beruft, um die „Verbundlichung“ aller Verkehrsmittel zu befürworten, kann mit den einschlägigen Thatsachen unmöglich vertraut sein.

Vorsehung und Leichtsinn.

Die „Vorsehung“ hat sich uns im ablaufenden Jahr freundlich gezeigt. Wir haben ihr viel zu danken und wenig vorzuwerfen. Sie brachte uns reiche Ernten und große allgemeine wirthschaftliche Prosperität und dem Volke als Ganzem Gesundheit. Wir hatten im Jahre 1906 keine verheerenden Seuchen zu beklagen und blieben auch sonst von schweren Prüfungen seitens der höheren Mächte ziemlich verschont. Das heißt, von solchen, die abzuwenden wir nicht im Stande waren, die dem Wirken der „Elemente“ oder Naturkräfte zuzuschreiben sind.

In einigen Theilen des Landes richteten verheerende Stürme großen Schaden an und San Franzisko und Umgebung wurden von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Das sind aber wohl die einzigen Katastrophen die man mit Fug und Recht den „Elementen“ oder Naturkräften in die Schuhe schieben kann und wenn sie auch großen materiellen Schaden verursachten, so forderten sie doch verhältnißmäßig sehr wenige Menschenleben, die doch immer die Hauptsache sein sollten. Höchstens kann man noch einen Theil der Opfer von Grubenunfällen den Naturkräften zur Last legen, denn es mag ja sein, daß sich solche Unfälle bei dem heutigen Stand der Technik und Wissenschaft nicht ganz vermeiden lassen. Doch auch hier wird beim menschlichen Leichtsinn der weitaus größte Theil der Schuld an dem großen Menschenverlust (bei den sechs größern Katastrophen allein 67 Todte) liegen, wie es ja erwiesen ist, daß das Erdbeben von San Franzisko nur dank dem, alle Warnungen in den Wind schlagenden Leichtsinn so schwere Folgen und so viele Menschenopfer forderte.

Die Naturkräfte gingen in den Ver. Staaten schonend um mit den Menschenleben, die Menschen selbst nicht. Theils vorsätzlich, theils aus Rücksichtslosigkeit und Leichtsinn vergossen sie im ablaufenden Jahre des Friedens und Heils hier Ströme Blutes. Genaue Zahlen liegen ja noch nicht vor. Eine spätere Statistik wird aber wohl zeigen, daß dem Mord und Todtschlag auch im ablaufenden Jahre die üblichen 9000 bis 10,000 Menschen zum Opfer fielen, und eine allgemeine Unfallstatistik würde — wenn wir eine hätten — zweifellos zeigen, daß wir auf jedem einzelnen „Unfall“-Gebiete auf der früheren Höhe blieben: Daß der Leichtsinn anno 1906 etwa ebenso viele Menschen dem sogenannten „Feuermoloch“ verschrieb wie in früheren Jahren, daß er durch Explosionen (vier größere forderten 66 Opfer) dieses Jahr etwa ebenso viel Menschenleben ausblies wie in anderen und so weiter. Daß 1906 auf dem Gebiete des „Eisenbahnmordes“ nicht hinter seinen Vorgängern zurückstehen wird, das ist so gut wie sicher. Es wird uns bald mitgetheilt werden, daß wieder so um die 7300 Eisenbahner getödtet und zwischen 65,000 und 70,000 „verletzt“ — das heißt zumeist verkrüppelt — wurden, und daß an Straßenübergängen usw. an die 6000 Personen zu Tode gefahren wurden. Auch, daß die Zahl der getödteten und verletzten Passagiere die übliche Höhe erreichte. Als habe es gegolten, noch etwas nachzuholen, wurden gestern Abend in der Nähe der Bundeshauptstadt Washington an die 38 oder 40 Menschen auf der B. & O.-Bahn zermalmt und zu Tode gequetscht und an die 50 oder noch mehr oder weniger schwer verletzt.

* * *

Sämmtliche größere „Eisenbahnunfälle“ des Jahres — solche, bei denen je 6 oder mehr Menschen das Leben lassen mußten, — es gab deren 14 mit zusammen 230 Todten — waren Leichtsinnsverbrechen pure and simple. In keinem einzigen Falle konnte man auch nur den Versuch machen, die Verantwortlichkeit einer „höheren Macht“ zuzuschieben. Sie hätten ausnahmslos verhütet werden können. Für keinen von ihnen konnte man eine besonders seltsame Verkettung von Umständen als „Entschuldigung“ geltend machen. Sie waren ohne Ausnahme die unmittelbare Folge von Leichtsinn oder Nachlässigkeit. Wer sind die Leichtsinnigen und Nachlässigen?

Die sogenannte öffentliche Meinung antwortet darauf mit Donnerstimme: Die verruchten blutsaugerischen Eisenbahnkorporationen, bezw. die Eisenbahnleitungen, die nur darauf bedacht sind, hohe Dividenden herauszuschlagen, und wer sich mit gewissen Kreisen gut stehen, bei ihnen lieb Kind machen will, stimmt eifrig ein. Höchstens wird gesagt, Beide tragen die Schuld, die Eisenbahngesellschaften, bezw. Leitungen ebenso wie Angestellte, aber dann wird in der Regel schleunigst für die letzteren zur Entschuldigung gesagt, daß sie „überarbeitet“ und „unterbezahlt“ seien und sich unter den Umständen Anderes kaum erwarten lasse. Das nennt man arbeiterfreundlich, es ist aber nur gemeingefährlich und -schädlich in hohem Grade. Denn es beschönigt und entschuldigt, was nicht zu beschönigen und entschuldigen ist; stellt mittelbar als Allheilmittel hin, was nichts oder doch nur wenig helfen würde und schont geflissentlich die, oder eine Hauptwurzel des Uebels, so für sein Fortbauern Sorge tragend.

Die Lohnerhöhung macht den Leichtsinnigen nicht gewissenhaft und die Verkürzung der Arbeitsstunden macht den Nachlässigen nicht aufmerksam und pflichtgetreu. Es mag sein, daß man durch das Anbieten höheren Lohnes strebsamere und im Allgemeinen leistungsfähigere Leute bekommen kann, daß diese gewissenhafter, zuverlässiger und pünktlicher im Dienst sein würden, steht durchaus nicht fest; es ist im Gegentheile durchaus unwahrscheinlich. Peinliche Aufmerksamkeit und Gewissenhaftigkeit und strengste Befolgung der Vorschriften und Befehle ist's, was in erster Reihe vom gewöhnlichen Eisenbahner verlangt werden muß; hohes Wissen und großes Können hat er nicht nöthig. Jene sind aber öfter bei bescheidenen Leuten zu finden, als bei „Strebsamen“, sie richten sich kaum nach der Höhe des Gehalts. Angesichts der vielen, einzig und allein durch Nachlässigkeit, „Vergeßlichkeit“ usw. von Angestellten herbeigeführten schweren Unfälle muß in erster Reihe dafür gesorgt werden, das Verantwortlichkeitsgefühl der Leute zu stärken. Das geschieht aber nicht, indem man allemal sofort mit dem „schlechten Lohn“ und „Ueberarbeitung“ als Entschuldigung zur Hand ist. Dadurch wird es nur geschwächt wo's besteht.

Jede Ueberarbeitung von Eisenbahnern sollte strengstens verboten werden und wo sie sich trotzdem zeigt, scharf bestraft werden; aber ebenso wichtig ist es, unnachsichtlich jeden Angestellten zur Rechenschaft zu ziehen und schwer zu bestrafen, der sich Nachlässigkeit im Dienste zu Schulden kommen läßt. Die von der öffentlichen Meinung bisher in diesem Punkte gezeigte Sentimentalität und Feigheit ist zum guten Theil verantwortlich für die Unsicherheit unseres Bahnbetriebes, es ist höchste Zeit, daß damit aufgeräumt werde.

Ein Schreckschuß.

Da, trotz aller Hetzpfaffen, Fremdenhasser und aller „englischen“ Zeitungen der Sonntagszwang in Chicago nicht gerettet werden kann, wenn das Volk darüber zu entscheiden hat, so will ihn die hiesige „Tribune“ durch einen Advokatenkniff retten. Der Legislatur soll vorgehalten werden, daß sie kein Recht habe, das Chicagoer Begehren örtlicher Selbstregierung zu erfüllen, weil — in Chicago nicht erlaubt werden dürfe, was nicht auch in Kankakee und in Danville und in allen anderen Ortschaften, Dörfern und Nestern des Staates erlaubt ist. Denn: das Staatsobergericht habe entschieden, daß „Strafgesetze von allgemeiner Anwendung“ sein müssen. Ergangen sei die Entscheidung in einem Falle betreffend die Gesetzlichkeit oder Ungesetzlichkeit geschäftlicher Vermittelung von Wetten auf Pferderennen („Buchmachen“ oder „pool selling“ genannt). Das Gesetz verbot diese „Gämbel“-Geschäfte, schloß jedoch von dem Verbote die eingezäunten Rennplätze von anerkannten landwirthschaftlichen Ausstellungen („Fairs“) oder von Wettrenn-Gesellschaften aus. Dieses Gesetz ist vom Staatsobergericht für verfassungswidrig erklärt worden, weil die Legislatur nicht befugt sei, ein und dieselbe Handlung zu einem Verbrechen zu machen auf der einen Seite eines Zaunes und zu einer unschuldigen Handlung auf der anderen Seite des Zaunes.

Ob das Gericht das gerade in diesen Worten gesagt hat, geht aus der vorliegenden Mittheilung nicht hervor. Selbst wenn dem so wäre, würde die „Tribune“ sich zu früh gefreut haben. Das Gericht entscheidet nie mehr als den eben vorliegenden Fall, so daß es immer gewagt ist, aus der Entscheidung eines Falles Schlüsse zu ziehen auf andere Fälle, bei denen ganz verschiedene Fragen in's Spiel kommen mögen. „Gämbeln“ ist ein Laster und niemand hat ein Recht zu geschäftlicher Ausbeutung und Förderung von Lastern. Wohl aber haben Leute ein Recht, Schankwirthschaften zu betreiben oder harmlose Unterhaltungen zu veranstalten, und dabei zu essen und zu trinken, was ihnen schmeckt. Die beiden Fälle sind so ungleich, daß es geradezu unsinnig ist, sie beide unter ein und die selbe Regel zwingen zu wollen. In dem einen Falle handelt es sich um ein Uebel an sich, in dem andern um die Ausübung einer berechtigten Freiheit, die höchstens durch Mißbrauch zum Uebel werden kann. Kann in dem einen Falle die gesetzgebende Gewalt nur verbietend einschreiten, so ist ihr in dem andern das Recht der Regelung gegeben, die je nach verschiedenen Umständen verschieden sein kann.

Kein Mensch wird behaupten, daß die Legislatur berechtigt wäre, Mord und Todtschlag, Raub und Diebstahl und sonstige „Verbrechen an sich“ zu verbieten und strafbar zu machen an gewissen Orten des Staates und sie zugleich straffrei zu machen und zu gestatten an anderen Orten des Staates. Aber was nicht geschehen kann in Bezug auf Handlungen, die von Uebel sind unter allen Umständen, kann geschehen in Bezug auf Handlungen, die es nur sind oder werden können unter besonderen Umständen. Es gibt Hunderte von Handlungen, die gesetzlich sind an gewissen Orten und unter gewissen Umständen, und nicht gesetzlich sind unter anderen Umständen. Vieh frei herumlaufen zu lassen ist strafbar an manchen Orten und ist nicht strafbar an anderen Orten. Ebenso die Herstellung und Aufbewahrung von Schießpulver, Dynamit u. dgl. Und dasselbe gilt von allen sonstigen, besonderer Regelung bedürfenden Geschäftsbetrieben.

* * *

Nirgends ist die unterschiedliche Behandlung häufiger und auffälliger als gerade in Betreff des Geschäftes, gegen das vor allen anderen der Kampf der Sabbathfanatiker und der zu ihnen haltenden englischen Zeitungen sich richtet. Sollte die „Tribune“ wirklich noch niemals von „Local Option“ gehört haben? Sollte es ihr so gänzlich entgangen sein, wie sogar unmittelbar vor ihrer eigenen Nasenspitze geschieht, was laut des von ihr vorgebrachten Argumentes so ganz unmöglich sein soll? Wie der Handel mit geistigen Getränken vom Gesetz zum Verbrechen gemacht ist auf der einen Seite der Linie, die die Stadt Chicago von Evanston trennt, und gestattet ist auf der anderen Seite der Linie? Und daß sogar in Chicago selbst der Wirthschaftsbetrieb verboten ist und strafbar ist in gewissen Stadttheilen und ein gesetzlich anerkanntes und lizensirtes Geschäft ist in anderen Stadttheilen? Dürfte die Legislatur wirklich nicht gestatten an einem Orte, was sie nicht gestattet an allen Orten: wie wäre es möglich, daß das Gesetz in Evanston bestraft, was in Chicago nicht bestraft wird, oder in Hyde Park verbietet was es in Hegewisch erlaubt?

Sollten die Gegner des freien Sonntags auf Grund des ihnen von der „Tribune“ gelieferten Argumentes einen Kampf wagen wollen, so würden sie damit ihre eigenen Kanonen vernageln. Der Getränkehandel, der nicht verboten ist und nicht verboten werden kann im ganzen Staate Illinois, darf und kann laut des Argumentes auch nicht verboten werden in Theilen des Staates. Alles, was jetzt Prohibitionsbezirk ist, müßte freigegeben werden dem Handel. Und aus der Gesetzgebungshalle hinaus-„gekickt“ werden müßte die famose Local Option-Bill, um deren Annahme die Fanatiker seit Jahren sich heiser geschrieen haben. Sollten die „Reverends“ Bartlett, Shute und Genossen die ihnen von der „Tribune“ geschmiedete Waffe aufnehmen, so dürften sie bald finden, daß sie ein zweischneidiges Schwert in der Hand haben; und zwar eines, dessen schärfste Schneide gegen sie selber sich richtet.

Uebrigens bleibt noch zu erinnern, daß der neue Chicagoer Freibrief ausgearbeitet wird auf Grund eines besonderen Zusatzes zur Staatsverfassung, dessen ausdrücklicher Zweck es ist, die Legislatur zu ermächtigen, besondere und größere Vollmachten auf die Chicagoer Stadtverwaltung zu übertragen, als ihr hätten übertragen werden können, wenn der Zusatz nicht angenommen worden wäre. Dieser Zusatz ist nun ein Theil der Verfassung, und macht nichtig alle Gesetze, Gerichtsurtheile und Gesetzauslegungen, die damit in Widerspruch stehen.

Die Polen im preußischen Westen.

Unter dieser Spitzmarke meldet die „Köln. Ztg.“ vom 12. Dez.: In Linden bei Bochum hat am Sonntag eine Polenversammlung stattgefunden, die sich mit den Forderungen der im Westen der Monarchie lebenden katholischen Polen auf kirchlichem Gebiet beschäftigte. Bereits im Mai 1904 hat in Eickel eine Sitzung der polnischen Verbands- und Vereinsvorstände aus Rheinland und Westfalen stattgefunden, in der die kirchlichen Angelegenheiten zur Sprache gebracht und die Forderungen der Polen festgelegt worden sind. Die Polen fordern: 1. In allen Gemeinden mit überwiegend polnischer Bevölkerung müssen polnische Gottesdienste stets abgehalten werden. 2. In solchen Gemeinden, in denen Deutsche und Polen in gleicher Zahl wohnen, hat abwechselnd einmal deutscher und einmal polnischer Gottesdienst stattzufinden. 3. In Gemeinden, wo die Polen in der Minderheit sind, muß polnischer Gottesdienst vor oder nach dem deutschen Hauptgottesdienst, stets aber Vormittags, eingerichtet werden. 4. In Gemeinden, in denen das polnische Element nur ganz gering vertreten ist, muß mindestens einmal im Monat ein polnischer Gottesdienst stattfinden. 5. Den Kindern polnischer Eltern muß als Vorbereitung zur heiligen Kommunion Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt werden. 6. Kindtaufen, Trauungen und Begräbnisse bei Polen dürfen nur unter Anwendung der polnischen Sprache begangen werden. 7. Die Seelsorger für die Polen müssen aus den Polnisch sprechenden Provinzen stammen. Diese Forderungen sind, wie der Berichterstatter ausführte, bei der vor etwa zwei Jahren in Fulda abgehaltenen Bischofskonferenz entschieden zurückgewiesen worden. Es sollen nun weitere Schritte in der Angelegenheit unternommen werden. Zunächst will man die Forderungen noch einmal den kirchlichen Oberhäuptern der Diözesen Köln, Münster und Paderborn unterbreiten. Falls damit nichts erreicht werden sollte, beabsichtigen die Polen, eine Abordnung nach Rom zu senden, die den Papst um Erfüllung der Forderung bitten soll. Die Redner forderten ihre Landsleute auf, ihr erspartes Geld den polnischen Banken zuzuführen, die es bekanntlich dazu verwenden, das Deutschthum des Ostens immer weiter zurückzudrängen.

Wenn die Polen in Rheinland und Westfalen polnische Geistliche aus dem Osten erhalten — nicht etwa deutsche Geistliche, die der polnischen Sprache mächtig sind — dann werden sie an diesen Leuten, ebenso wie im Osten, auch politische Führer erhalten. Das würde sie in ihrem Streben, in unserm kerndeutschen Westen polnische Enklaven zu schaffen, ganz wesentlich kräftigen. Es ist erfreulich, daß die Polen bei solchen Unternehmungen bei den deutschen Bischöfen keine Unterstützung finden. Eine dauernde Beseitigung der polnischen Gefahr im Westen können wir aber nur von der nationalen Einsicht unserer Industriellen erwarten. Ausweisungen können sich immer nur gegen Ausländer richten. Sie haben stets etwas Gehässiges und werden leicht unsern auswärtigen Beziehungen unbequem. Aber der Industrielle kann den Zuzug weiterer polnischer Elemente einschränken. Wenn in Zeiten ungünstiger Konjunktur die Entlassung eines Theiles der Arbeitnehmer nöthig wird, dann hat er die Pflicht, den Deutschen zu halten und sich nur von einem Theil dieser Polen, die sich dem hohen Stande unserer Jahrtausende alten westdeutschen Kultur nicht anpassen wollen, die ein Dorn in unserem Fleische sind, zu befreien.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Bischof Fallows von der reformirten Episkopalkirche griff in einer Predigt in der hl. Paulskirche, an der Winchester Ave. und Adams Straße, gestern den Charterkonvent heftig an, weil dieser den Frauen das Stimmrecht verweigert habe.

— Seine letzte Sorge. — Goldstein (beim Absturz, seiner Frau zurufend): „Sarah, den Führer hab' ich schon bezahlt!“

Benebelt.

Fuhr in den Fluß hinein und wäre beinahe ertrunken.

Die Pferde umgekommen.

Der Verunglückte gibt zu, mehrere Schnäpse genehmigt zu haben.—Wie vom Blitz gefällt.—War nicht zu retten.—Der Tod ihr Erlöser. — Bei der Arbeit verunglückt.

Im Nebel fuhr gestern Abend der 37jährige W. J. Stickman, ein seit länger als Jahresfrist in Diensten des Leihstallbesitzers J. W. Adland, Nr. 1644 W. Madison Str., stehender Kutscher, am Fuße von S. Water Str., in den Fluß hinein. Die Pferde ertranken. Stickman hielt sich über Wasser, bis er von der Mannschaft des Fischerboots „Silver King“ gerettet wurde. Er wurde dann vom Sergeanten George Euson unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage verhaftet und in der Zentral-Detailwache eingelocht.

Zwei Stunden später wurden die Kadaver der Pferde geborgen.

Die Kutsche war an einer 18 Zoll hohen, am Rande der Werft befindlichen Planke hängen geblieben.

J. W. Adland, Stickmans Arbeitgeber, machte der Polizei gegenüber folgende Angaben zur Sache: „Der Kutscher verließ gegen drei Uhr Nachmittags die Stallung, um Jemand von der Westseite nach der Nordseite zu befördern. Er war zur Zeit nüchtern. Als er um sechs Uhr sich nicht wieder eingestellt hatte, ersuchte ich, um sein Schicksal besorgt, die Polizei, Nachforschungen nach seinem Verbleib anzustellen. Bald darauf wurde ich benachrichtigt, daß er in den Fluß gefahren sei. Ich bin nur froh, daß er nicht ertrunken ist.“

John Duncan, der in dem in der Nähe gelegenen Speicher „B“ als Maschinist beschäftigt ist, hatte der Polizei mittels Fernsprechers gemeldet, daß eine Kutsche nebst Insassen im Flusse treibe. Wenige Minuten später waren zwei mit Polizisten bemannte Polizeiwagen zur Stelle. Die Schergen hatten die Genugthuung festzustellen, daß der ihnen übermittelte Bericht stark übertrieben war.

Da mehrere auf der Werft beschäftigte Wächter angaben, daß Stickman anscheinend betrunken gewesen und blindlings drauf losgefahren sei, wurde der noch pudelnasse, mit knapper Noth dem Tode entronnene Kutscher verhaftet.

In der Bezirkswache erklärte der Häftling: „Ich konnte im Nebel kaum 20 Schritte weit sehen. Am Nachmittag hatte ich mehrere Schnäpse genehmigt, und es ist möglich, daß ich etwas angesäuselt war. Wie ich nach der Unfallsstätte gelangte, ist mir unbegreiflich. Ich muß vom Wege abgekommen sein. Ich danke meinem Schöpfer, daß ich mit dem Leben davongekommen bin.“

Stickman wohnt Nr. 1576 W. Madison Str.

Sein Verhängniß.

Während seiner Arbeit auf dem Hochbahngerüst an Franklin und Michigan Straße stolperte gestern John Schoetter, Nr. 209 Ost North Ave., fiel auf die dritte, „geladene“ Schiene und wurde auf der Stelle getödtet. Er war damit beschäftigt gewesen, Schienennägel in die Schwellen zu treiben, als er von seinem Verhängniß ereilt wurde.

Unter Metallmassen zermalmt.

John Pnowski, Nr. 405 Belmont Ave., war mit mehreren Genossen damit beschäftigt, vom Hof aus mehrere Tonnen Roheisen zu den oberen Stockwerken der Anlage der American Bridge Company emporzuhissen, als die Plattform, auf der er stand, zusammenbrach. Da er zur Zeit gerade unter dem Eisen stand, wurde von den auf ihn fallenden Metallmassen die untere Hälfte seines Körpers zermalmt. Der Verunglückte starb während der Fahrt nach dem Alexianer-Hospital in einer Polizeiambulanz.

Qualvolles Ende.

Beim Füllen des Behälters eines Gasolinofens gerieth die Kleidung der 50jährigen Frau Helen Smith, Nr. 10,053 Indianapolis Ave., in Brand. Ehe die Flammen von Nachbarn erstickt wurden, hatte die Frau entsetzliche Brandwunden erlitten. Sie wurde nach dem Hospital zu South Chicago geschafft, wo sie unter Qualen starb.

Mußte sterben.

Herrman Herdy aus Milwaukee, der am Samstag Abend an N. 48. und Wilson Ave. von einem Güterzuge der Chicago & Northwestern-Bahn überfahren wurde, ist gestern im Spital zu Dunning den bei jener Gelegenheit erlittenen Verletzungen erlegen. Er hatte versucht, sich auf den in Fahrt befindlichen Zug zu schwingen, war aber ausgeglitten und unter die Räder gefallen. Ihm wurde das linke Bein abgefahren. Der Verstorbene war Schankkellner und 33 Jahre alt.

Eine Schreckensfahrt.

Motorwagen eines Hochbahnzuges brannte lichterloh.

In der Nähe der 52. Ave.-Haltestelle brannte gestern die Sicherung im Motorwagen eines östlich fahrenden Hochbahnzuges der Oak Park-Linie aus. Im selben Augenblick gerieth der Wagen in Brand. Die Fahrgäste flüchteten nach dem angehängten Wagen. Der Motorführer R. F. McCarthy drehte aber vollen Strom an, um möglichst schnell die 50. Ave.-Haltestelle zu erreichen. Als jedoch die Flammen durch die Dielen schlugen, mußte McCarthy seinen Posten verlassen. Er begab sich nach dem Schlußwagen und dirigirte von diesem aus den brennenden Zug zurück nach der 52. Ave.-Haltestelle. Als der Zug dort einlief, waren mehrere weibliche Fahrgäste einer Ohnmacht nahe. Dort wurden mittels chemischer Löschmittel der Brand gelöscht. Der Motorwagen ist fast gänzlich zerstört, das durch Funken in Brand gesetzte Stationsgebäude nur leicht beschädigt worden.

Der Schaden beläuft sich auf etwa $2000. Der Brand verursachte eine halbstündige Betriebsstörung auf jener Hochbahnstrecke.

Kein Hüsung.

F. A. Extrands Heim, Nr. 3804 W. 82. Str., Clarkdale, ist gestern in Flammen aufgegangen. Der Schaden beträgt etwa $5,000. Ein überheizter Zentralofen hatte den Brand verursacht. Extrand und seine Angehörigen retteten nur das nackte Leben.

Ausgeräuchert.

In der Wohnung von C. H. McCarthy, im zweiten Stock des Hauses Nr. 987 53. Str., brach gestern Feuer aus. Es wurde gelöscht, nachdem es etwa $200 Schaden angerichtet hatte. Die Bewohner des Hauses wurden durch den erstickenden Qualm genöthigt, auf die Straße zu flüchten. Man muthmaßt, daß ein überheizter Gasofen den Brand verursacht hat. Das Gebäude ist Eigenthum eines gewissen H. T. Wells, 3733 State Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Sohn und unser Bruder

Friedrich Ludolph

im Alter von 23 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen am 29. Dezember nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. Januar, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1029 W. 51. Str., nach dem Waldheim Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Ludolph, Mutter.
Peter, Johann, Jakob und Wilhelm, Brüder.
Katharina Bliß, Schwester.
Frieda, Lizzie und Clara, Schwägerin.
Ludwig Bliß, Schwager.

Hinab, mein Herz, hinab,
So wird Gott in Dir wohnen,
Die Wehmuth lohnt er Dir
Mit goldenen Himmelskronen.
Im Wehmuthsthale liegt
Des heiligen Geistes Gab',
O wohl dem, der sie sucht,
Darum, mein Herz, hinab.
Ich bin Fleisch, und muß daher
Auch einmal zu Asche werden,
Dies besteh' ich, doch wird Er
Mich erwecken aus der Erden,
Daß ich in der Herrlichkeit
Um Ihn sein mög' alle Zeit.
famo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter und unsere geliebte Schwester und Pflegerin

Emma Saß

am 29. Dezember im Alter von 22 Jahren, 11 Monaten und 16 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. Januar, vom Trauerhause, 873 W. 20. Str., um 11 Uhr 30 Vorm., nach der St. Mathiaskirche und von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Saß, Mutter.
Carl, Ernst, Wilhelm, Brüder.
Selma, Paulina, Mathilde, Schwägerinnen.
Augusta, Lizzie, Anna, Amanda, Bertha, Schwestern.
Ernst Schwandt, Wilhelm Feigenbaum, Wilhelm Winkelmann, Wilhelm Huth, Schwäger.

Wir lassen Dich mit Schmerzen
Aus unseren Armen los,
Und gönnen Dir von Herzen
Dein köstlich schönes Loos.
Bald schlägt die schöne Stunde
Wo wir uns wiedersehen,
Mit Dir vereint im Bunde
Vor Gottes Throne stehen!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Wm. Berndt

am 28. Dezember selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, 2933 Bonfield Ave., am Dienstag, den 1. Januar, um 10 Uhr Vorm., mit Kutschen nach Bethania.

Karoline Berndt, Gattin.
Hermann, Emma, Minnie, Lizzie und Eddie, Kinder.

Ruhe sanft nach schweren Leiden,
Die Du trugst geduldig hier,
Du ruhest nun in Gottes Frieden,
O, wie gönnen wir ihn Dir.
Viel hast Du erdulden müssen,
Schmerz, Kummer, Weh, in dieser Welt.
Wir geben Dich in Gottes Händen,
Er mach' mit Dir, was ihm gefällt.
Wenn Liebe könnte Wunder wirken
Und könnte die Todten wecken,
So thät' die kühle Erde
Dich heute nicht mehr bedecken.
famo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Vater, Großvater und Urgroßvater

Carl Schütt

nach langem schwerem Leiden am Samstag, den 29. Dezember, im Alter von 71 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 1. Januar 1907, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1624 Brompton Ave., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Segebart, Carl Schütt, Johann Schütt, Kinder.
Fritz Segebart, Schwiegersohn.
Minnie und Bertha Schütt, Schwiegertöchter, nebst Enkel und Urenkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Hermann Witty

am 30. Dezember im Alter von 33 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 617 N. Park Ave., am Mittwoch, den 2. Januar, 9.30 Vorm., nach der St. Michaelskirche, wo Hochmesse abgehalten wird, dann mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Henry und Katharine Witty geb. Dietrick, Eltern.
Barbara, Nicolas, Joseph, Frau Annie F. Schwarz und Frau Carrie J. Schreiner, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Augusta Dams

im Alter von 61 Jahren am 30. Dezember, um 5 Uhr Nachmittags, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 1. Januar 1907, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause 340 Cortland Str., nach der St. Aloysiuskirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Dams, Gatte.
Helene Graack, Marie Stanka, Töchter, nebst Schwiegersohn und Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Theodor Peters

im Alter von 37 Jahren sanft im Herrn verschieden ist. Die Beerdigung findet statt Dienstag, den 1. Januar, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 5242 Lowe Ave., nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Charles und Dora Dade, Eltern.
Johanna Fullerton. Mary Parner, Frank und Charles Dade, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joseph Starklauf

sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. Januar, 9:30 Morgens, vom Trauerhause, 24 Reenon Str., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Christina Starklauf, Gattin.
Johann, Barbara und Frieda, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Peter Mertes

geliebter Gatte der verstorbenen Lena Mertes, im Alter von 41 Jahren, 3 Monaten und 4 Tagen gestorben ist. Beerdigung Mittwoch Vormittag um 7 Uhr, vom Hause seiner Mutter, 1525 W. 62. Str., nach dem Northwestern Depot, dann mit der Bahn nach Niles Center. Um stille Theilnahme bitten:

Joseph und Christian Mertes, Kinder.
Barbara Mertes, Mutter. John Mertes (verstorb.), Vater.

Todes-Anzeige.

Heine Loge Nr. 498 D. O. H.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

Wilhelm Bernd

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. Januar 1907, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, 2933 Bonfield Str., nach dem Bethania-Friedhof. Mitglieder versammeln sich 9:30 Morgens in der Halle.

John Lahrien, O. B.
Hugo Neumann, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Frederick Schramm

am 29. Dezember 1906 im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 2. Januar 1907, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 394 N. Ashland Ave., mit Kutschen nach Forest Home. Um stille Theilnahme bittet:

Elisabeth Schramm, Gattin

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Mutter

Bertha Voelker geb. Kramer

am 30. Dezember, Morgens um halb fünf Uhr, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 1. Januar 1907, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 163 W. 18. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bittet:

Max Czajkowski, Sohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere theure

Valeska

uns durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde. Ihr trauernder Onkel und Tante:

C. A. Hupfeld und Familie, 459 Barry Avenue.

Gestorben: Emilie Sturs, 68 Jahre alt, geliebte Mutter von William, Robert, Henry, Andrew, Louis, August und Frau Annie Diebolt und Frau Johanna Crotty. Beerdigung Donnerstag Mittag um 12 Uhr vom Trauerhause, 1374 N. Ashland Ave., nach der St. John's Indep. Evang. Kirche, und dann nach Waldheim. Mitglied des Teutonia Frauenvereins.
momi

Gestorben: John Lindner, geliebter Gatte der verstorbenen Marie Lindner, und Vater von Frau Anna Schaefer, am 30. Dezember 1906, 74 Jahre alt. Beerdigung vom Trauerhause, 119 Barber Str., Vormittag um 9:30, nach der St. Francis Kirche und dann mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben: John H. Dieckmann, 47 Jahre, 4 Monate und 3 Tage alt, Bruder von Albert, Fred, Frau E. A. Flanders und der verstorb. Frau Geo. Riedel. Beerdigung Dienstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 3428 S. Ashland Ave., mit Kutschen nach Wunders Friedhof.

Gestorben: Frau Katie Weber geb. Haman, geliebte Gattin von Lawrence B. Weber und Mutter von Myrtle, Florence, Edna, Lawrence Weber Jr. Beerdigungs-Anzeige später. Trauerhaus 378 W. Ohio Str.

Danksagung.

Wir sagen unseren herzlichen Dank dem Chicago Frauen-Verein für die schönen Blumenspenden und die Theilnahme am Begräbnisse meiner geliebten Gattin und unserer Mutter

Augusta Reiker,

sowie für die pünktliche Auszahlung des Sterbegeldes.

Georg Reiker, Gatte, und Familie.

Deutsche import. Kalender für 1907. — 1 Kaiserk., 1 Lahrer Kal., 1 Wanderer Kal., 1 Deutscher Reichsbote, 1 Ameisenkal. Zusammen 5 Stück für $1.00. Porto 15c extra. Liste gratis.
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.

CHAS. BURMEISTER & SON,
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Strasse
Telephon North 185.
Aufträge von allen Theilen der Stadt prompt besorgt. 7jn,didofa*

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt. 9fxX*

Plattd. Gilde Lake View No. 3

Mittwoch, den 2. Januar 1907, Agitationsversammlung und gemüthliche Abendunterhaltung in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Aufnahmegebühr nur $1.00 an diesem Abend. Die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 nimmt Männer und Frauen im Alter von 18 bis 45 Jahren auf. Eintritt und Getränke vollständig frei an diesem Abend. Gute Komiker und Soubretten treten auf. Zum Schluß: Ball. Musik von Lahls Orchester.

Großer Bauern-Ball
veranstaltet von der
Sektion 3 des Bayerisch-Amerik.
Vereins von Cook County, Ill.
Samstag, 12. Januar 1907, in Müllers Halle, Ecke North Avenue und Sedgwick Str. Tickets 25c die Person. Anfang punkt 8 Uhr Abends.
bd31,jn9

Im weißen Rößl
242 Ost North Ave.
Morgen, Neujahrstag:
Großes Konzert.
Max Limbrunner, Gesangskomiker. Baier & Gebez, Zitherbirtuosen.

The Relic House,
Erfrischungs-Lokal und erster Klasse Familien-Resort.
900 N. Clark Strasse,
(Gegenüber dem Lincoln Park.)
Mangold's Orchester.
Vortreffliches Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags. — Achtungsvoll
mz6,didoa* John Weis Eigenthümer.

Gesucht:
KARL WOLFRAMM,
Brauer, aus Bayern, wird wegen Erbschaftsangelegenheiten gebeten vorzusprechen.
Erbschaften-Vollmachten bestens besorgt.
K. W. KEMPF,
fasonmo 84 LaSalle Str.

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1fr1j

Chronik des Jahres 1906.

Inland.

1. Consolidirung der beiden deutschen Zeitungen „Germania-Abendpost" und „Herold" in Milwaukee. — Neujahrsempfang beim Präsidenten Roosevelt.

4. Durch eine Explosion in der Kohlenzeche der Cooper Mine Co. in Coaldale, W. Va., 21 Bergleute getödtet.

7. Die Schlachtschiffe „Kentucky" und „Kearsarge" durch einen Zusammenstoß mit der „Alabama" in der unteren Bai von New York schwer beschädigt.

8. Bei einem Landrutsch bei Haverstrand, N. Y., acht Häuser zertrümmert und 15 Personen getödtet.

10. Bei dem Brande des „West Hotel" in Minneapolis neun Personen umgekommen. — Tod William R. Harper's, des Präsidenten der Chicagoer Universität.

15. Vortrag des berühmten Assyriologen Prof. Friedrich Delitzsch aus Berlin in New York.

16. Tod des Chicagoer Geschäftsmannes und Millionärs Marshall Field in New York. — Der amerikanische Consul in Barmen, Dr. Theo. J. Bluthardt aus Chicago, gestorben.

19. Ernennung von Luke E. Wright zum ersten amerikanischen Botschafter in Tokio. — Achtzehn Arbeiter bei einer Grubenexplosion in Detroit, W. Va., getödtet.

22. Der Neger Ernest Baker in Hopkinsville, Ky., gelyncht.

25. Der Passagierdampfer „Valencia" in der Nähe von Cap Beale, B. C., gestrandet und 121 Personen ertrunken. — [illegible] des Gen. Jos. Wheeler in Brooklyn.

27. Brand des Richardson Hotel in Lowell, Mass.; drei Personen umgekommen. — Capt. Wm. Van Schaick, der den bei New York verbrannten Dampfer „Slocum" befehligte, zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Februar.

1. Bei einem Brande auf dem Bundestransportdampfer „Meade" in San Francisco drei Personen umgekommen.

2. Tod des Consularagenten des Deutschen Reiches Moritz v. Baumbach in Milwaukee.

6. Beim Brande eines Hauses in dem Städtchen Curtis Bay, Md., neun Personen umgekommen.

9. Das Städtchen Littleton, W. Va., an der B. & O.-Bahn durch eine Feuersbrunst zerstört.

12. Bei einer Feuersbrunst in Portland, Ore., acht Personen umgekommen.

15. Tod William T. Cheswell's, des Chefs des Feuerwehrdepartements von Boston. — Der Dampfer „Devonian" von der Leyland-Linie an der Küste von Massachusetts gestrandet.

17. Trauung von Alice Roosevelt mit dem Congreßabgeordneten Nic. Longworth im Weißen Hause.

18. Brand eines Getreidespeichers in Duluth, Minn.; Schaden $1,000,000. — Tod John A. McCall's, des früheren Präsidenten der New York Lebensversicherungsgesellschaft, in New York.

19. Bei einer Explosion in einer Zeche der Victor Fuel Co. bei Walsenburg, Col., dreizehn Kohlengräber getödtet.

24. Bei einem Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Eisenbahnzuge in Bayview bei Milwaukee mehrere Personen getödtet. — Zusammenstoß auf der Toledo, Peoria & Western-Bahn bei Crescent City, Ill.

25. Tod von David B. Henderson, des früheren Sprechers des Abgeordnetenhauses, in Dubuque, Ia.

28. Rohe Neger-Verfolgungen in Springfield, O.

März.

2. Das Städtchen Meridian, Miss., durch einen Tornado vernichtet; Schaden über eine Million Dollars; etwa 25 Weiße und über 100 Farbige umgekommen.

4. Gen. John M. Schofield, der letzte der Armeeführer aus dem Bürgerkriege, in St. Augustine, Fla., gestorben.

6. Heftige Gefechte zwischen amerikanischen Truppen und den Moros auf den Philippinen; der Feind vernichtet.

10. Frau Antoinette Tolla, die zum Tode verurtheilte Mörderin des Italieners Jos. Santa, in Trenton, N. J., zu 7½jähriges Zuchthausstrafe begnadigt.

12. Tod der bekannten Frauenrechtlerin Frau Susan B. Anthony in Rochester, N. Y.

14. John Lienau, Gründer der „St. Paul Volkszeitung", in San Francisco gestorben.

16. Verhängnißvolle Zug-Collision auf der Denver & Rio Grande-Bahn bei Portland, Col.; 22 Personen umgekommen. Sturmverheerungen in Californien.

17. Johann Most, der bekannte Anarchist, auf einer Vortragstour in Cincinnati gestorben.

19. Ernennung von Charles S. Francis an Stelle von Bellamy Storer zum Botschafter in Wien.

23. Bei Philippi, W. Va., 23 Grubenarbeiter durch schlagende Wetter in der Century-Zeche getödtet.

25. Riesenversammlung von Deutschen Chicago's als Protest gegen Unduldsamkeit und Nativismus.

27. Brand des Dampfers „Plymouth" im Hafen von Newport, R. I. — Der Geschäftstheil von Johnstown, Pa., durch Feuer um eine Million geschädigt.

30. Zugentgleisung auf der Nickel Plate-Bahn bei S. Whitley, Pa.; 24 Passagiere verletzt.

April.

1. Einstellung der Arbeit seitens der Grubenarbeiter in den Hartkohlen-Distrikten.

4. E. C. Swift, bekannter Chicagoer Großschlächter, in Boston gestorben.

7. Bei einem Eisenbahnunfall auf der Burlington & Quincy-Bahn bei Missoula, Mont., acht Personen getödtet.

10. Bei dem Zusammensturz eines Gebäudes an Liberty Straße in Pittsburg vier Arbeiter verunglückt.

11. Das Minenstädtchen Suterville in Pennsylvanien von einer Feuersbrunst heimgesucht.

12. Tod des bekannten Circusbesitzers James A. Bailey in New York. — Das Städtchen Brigg, Tex., durch einen Orkan vernichtet; 6 Personen getödtet.

14. Bei einer Explosion auf dem Bundes-Schlachtschiff „Kearsarge" zehn Personen getödtet.

16. In Springfield, Mo., zwei angeblich unschuldige Neger, Copeland und Duncan, gelyncht.

18. **Furchtbares Erdbeben mit darauffolgender Feuersbrunst in San Francisco**; zwei Drittel der Stadt, mit Einschluß des Geschäftstheils, zerstört; 452 Personen umgekommen; Gesammtschaden $350,000,000. Auch die Städte Santa Rosa, Healdsburg, Gapersville, Cloverdale, Hopland u. a. stark mitgenommen. — Col. Wm. Mayer, Herausgeber mehrerer deutschamerikanischer Zeitungen in New York, stirbt in Berlin.

22. In einer Zeche der Colorado Fuel & Iron Co. in Trinidad, Col., 22 Grubenarbeiter durch schlagende Wetter getödtet.

24. Feierliche Beisetzung der in Paris gefundenen Gebeine des amerikanischen Seehelden John Paul Jones in Annapolis, Md.

26. Das Städtchen Bellevue in Texas durch einen Orkan zerstört und 14 Personen umgekommen.

30. Blutige Zusammenstöße zwischen Staatsconstablern und Streikern in Mt. Carmel, Pa.

Mai.

1. Streiks von Zimmerleuten in New York und von Eisenarbeitern in Chicago.

3. Kohlengräber-Konvention in Scranton, Pa.; der Streik durch Annahme der Lohnskala beigelegt.

4. Bei einem Zusammenstoß von Zügen auf der Pennsylvania-Bahn bei Altoona, Pa., zehn Personen getödtet und zwanzig schwer verletzt.

10. Beginn der Untersuchung der zwischenstaatlichen Handelscommission in Chicago gegen die Standard Oil Co.

11. Verheerendes Feuer in der Minenstadt Suterville, Pa.

14. Carl Schurz, der bekannteste Deutsch-Amerikaner, begabter Schriftsteller und Staatsmann, stirbt in New York im Alter von 77 Jahren.

18. Aus Michigan, in der Nähe von Marquette, kommen Berichte über verheerende Waldbrände, die sich auf hunderte von Meilen erstrecken; mehrere kleine Städte und Ortschaften in Asche gelegt; erhebliche Verluste an Menschenleben.

22. Bei einer Explosion in der Fabrik der New York Glucose Co. in Shadyside, N. J., 20 Arbeiter schwer verletzt.

25. Conferenz mit Vertretern der Viehzüchter des Landes mit Präsident Roosevelt über Mißstände in den Chicagoer Schlachthäusern.

28. Bei einer Zugentgleisung auf der Louisville-Nashville-Bahn in Louisville, Ky., zwölf Personen getödtet und viele verletzt.

31. Untergang des Dampfers „Erin" im St. Clair-Fluß bei Detroit; fünf Personen ertrunken. — Feuersbrunst in Nashville, Tenn.

Juni.

1. Bei Streik-Krawallen in Cananea, Mexico, 45 Amerikaner getödtet.

4. Präsident Roosevelt unterbreitet dem Congreß in einer Specialbotschaft den Bericht einer Commission über die Zustände in den Chicagoer Schlachthäusern. — Tod von Senator Arthur P. Gorman von Maryland.

7. Verheerende Feuersbrunst in Hopkinsville, Ky.

9. Heftige Stürme auf dem Ontariosee. — Wm. L. White zum Bundessenator von Maryland ernannt. — Furchtbare Explosion in einer Dynamitfabrik in Pequea, Pa.; elf Personen getödtet.

12. Großschlächter in Kansas der Annahme von Rabattzahlungen schuldig befunden. — Bei einer Feuersbrunst in Bronx, N. Y., 20 Personen verletzt.

13. Brand der Savannah-Docks in Baltimore; Schaden eine Million.

18. Tod des demokratischen Gouverneurs John M. Pattison von Ohio in Milford; der Republikaner Andrew L. Harris sein Nachfolger. — Fünfzigjährige Jubelfeier der republikanischen Partei in Philadelphia.

23. Erste Vorbereitungen der Bundesregierung zur gerichtlichen Verfolgung des Oeltrusts. — Enthüllung eines Denkmals für Gen. Franz Sigel im Forest Park in St. Louis.

25. Harry Kendall Thaw, bekannter New Yorker Millionär, erschießt auf dem Madison Square-Dachgarten den Architekten Stanford White.

26. Großes Volksfest des deutsch-amerikanischen Centralbundes von Pennsylvanien in Pittsburg.

28. Generalversammlung des Nationalen Deutsch-Amer. Seminarvereins in Milwaukee.

30. Stapellauf des neuen Schlachtschiffs „New Hampshire" in Camden, N. J.

Juli.

1. Beginn des Sängerfestes des nordöstlichen Sängerbundes in Newark, N. J.; Gesangverein „Concordia" von Wilkesbarre, Pa., gewinnt den Kaiserpreis.

6. Tod von Prof. Christopher Columbus Langdell von Harvard, bekannter Jurist und Schriftsteller, in Cambridge, Mass.

8. Bundestagssatzung des nordamerikanischen Turnerbundes in Newark, N. J.

9. Der amerikanische Journalist Walter Wellman trifft mit dem Dampfer „Fritjof" auf Spitzbergen ein, um Vorbereitungen für eine Luftballonfahrt nach dem Nordpol zu treffen.

12. Im Cedarfluß bei Cedar Rapids, Ia., sieben Mädchen ertrunken.

13. Der Geschäftstheil von Conneut Lake, Pa., von einer Feuersbrunst heimgesucht.

16. Eine Pulvermühle in Ashland, Wis., in die Luft geflogen; 25 Personen getödtet.

19. Ankunft des Staatssekretärs Root in Pasa, Brasilien. — Das Städtchen Socorro in New Mexico durch Erdbeben zum Theil zerstört.

22. Russell Sage, bekannter Finanzmann, stirbt in Lawrence, L. I., im Alter von 90 Jahren. — Bei einer Bahncollision nahe Hamlet, N. C., 20 Farbige getödtet.

24. Ein Theil eines Zuges der Great Northern-Bahn stürzt bei Spokane, Wa., von einer Brücke ins Wasser; elf Personen ertrunken. — Beim Einsturz eines Neubaus in South Framingham, Mass., 10 Personen getödtet.

27. Erheblicher Schaden durch Gewittersturm und Regengüsse in St. Louis und Umgegend.

28. Sängerfest des Nordwestlichen Sängerbundes in St. Paul.

30. Durch eine Dampfkesselexplosion in einer Papierfabrik in Vincennes, Ind., mehrere Personen getödtet. — Acht Personen bei Anglesia, N. J., durch Kentern einer Yacht ertrunken.

August.

1. Edward Uhl, Präsident der Staatszeitung-Corporation, in New York gestorben.

3. William H. Belcher, früherer Bürgermeister von Paterson, N. J., wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Tod von Rear Admiral Charles J. Train in Chefoo, China.

6. Bankerott der Milwaukee Avenue State Bank in Chicago; der Präsident Paul O. Stensland nach Marokko entflohen, wo er später verhaftet wird; der Kassirer H. W. Hering am 9. gefänglich eingezogen.

9. Anklage der Bundesgroßgeschworenen in Chicago gegen die Standard Oil Co. wegen Annahme von Rabattgeldern.

14. Nationales Feldlager der G. A. R. in Minneapolis, Minn. — Feier des „Deutschen Tages" in Albany.

16. Ernstliche Unruhen zwischen Union- und Nicht-Union-Kohlengräbern in Butler Junction, Pa.

18. James S. Harlan von Chicago zum Mitglied der zwischenstaatlichen Handels-Commission ernannt. — In einem Tunnel bei Clinchport, Va., fünfzig Männer durch einen Erdrutsch verschüttet.

20. Bei einem Zusammenstoß auf der Pennsylvania-Bahn bei Long Hollow, Pa., sieben Zugbeamte getödtet und sieben verletzt.

28. Erhebung von weiteren zehn Anklagen gegen den Oeltrust in Chicago.

29. Bankerott der Real Estate Trust Co. in Philadelphia mit Verbindlichkeiten von zehn Millionen Dollars; der Präsident Frank K. Hipple begeht Selbstmord.

30. Glänzender Empfang des von einer Weltreise zurückgekehrten früheren demokratischen Präsidentschaftscandidaten William J. Bryan in New York.

31. Tod Edward Rosewater's, des Herausgebers der „Omaha Bee", in Omaha, Neb.

September.

2. Blutiger Kampf zwischen italienischen Arbeitern und Staats-Constablern in Punxsutawney, Pa.; mehrere Personen erschossen.

6. Ankunft von Wm. J. Bryan in seiner Heimathstadt Lincoln, Neb. — Centralconferenz der deutschen Methodisten in Evansville, Ind.

10. Generalversammlung des Deutschen Römisch-Katholischen Centralvereins in Springfield, Ill.

12. Großartige Festlichkeiten in Baltimore zur Feier der „Auferstehung" von der Brand-Katastrophe. — Braumeister-Convent in Minneapolis.

16. Eröffnung des neuen deutschen Theaters in Philadelphia.

20. Tod von Robert R. Hill, Congreß-Abgeordneter von Illinois, in New York. — Bei Dover, Okla., stürzt ein Zug der Rock Island-Bahn durch eine Brücke; 20 Passagiere getödtet.

22. Das Regierungsarsenal in Cavite bei Manila durch einen Taifun schwer beschädigt und ein Kanonenboot gestrandet. — Carl Daenzer, früherer Besitzer und Redakteur des „Anzeiger des Westens" in St. Louis, stirbt in Deutschland, 86 Jahre alt. — Massenlyncherei von Farbigen in Atlanta, Ga.

26. Ein Postzug der Wabash-Bahn fährt bei Catlin, Ill., gegen einen Frachtzug, wobei etwa ein Dutzend Personen getödtet und 15 verletzt werden.

27. Schreckliche Verwüstungen durch Sturm in den Südstaaten; über 100 Menschen umgekommen.

29. Einsetzung einer provisorischen Regierung auf Cuba mit Taft als Gouverneur. — Eisenbahn-Zusammenstoß auf der Pennsylvania-Bahn bei Eddington, Pa.; sieben Personen todt; 70 verletzt.

October.

1. Feier des Deutschen Tages in St. Louis.

4. Einweihung des neuen Capitols in Harrisburg, Pa. — Bei Blue Field, W. Va., 75 Grubenarbeiter durch eine Explosion verschüttet und die meisten getödtet.

5. Durch eine Gas-Explosion in einem Tunnel der Philadelphia Rapid Transit Co. in Philadelphia zehn Arbeiter getödtet. — Ein Militärzug auf der Boston & Maine-Bahn verunglückt; fünf Todte und viele Verletzte.

6. Feier des Deutschen Tages in Chicago. — Verheerendes Feuer in Rensselaer, N. Y. — Goldenes Jubiläum des Germania-Männerchors in Baltimore. — Deutscher Tag in Philadelphia. — Convent der Viehzüchter in Kansas City.

12. Enthüllung eines Verdi-Denkmals in New York.

13. Explosion des Dampfkessels auf dem Regierungsboot „Slackwater" bei Pittsburg; drei Personen getödtet.

17. Frau Jefferson Davis, Wittwe des Präsidenten der conföderirten Republik, in New York gestorben.

19. Bei dem Brande eines Kosthauses in Birmingham, Ala., zwölf Personen umgekommen.

2.. Sturmverheerungen im Staate Utah.

25. Etwa 20 Personen bei dem Brande des Chamber of Commerce-Gebäudes in Kansas City, Kas., umgekommen.

27. Handelssekretär Metcalf reist nach San Francisco zur Untersuchung der Beschwerden der Japaner über das Ausschließen japanischer Kinder aus den Schulen.

28. Ein elektrischer Zug stürzt bei Atlantic City von einer Drehbrücke in die Fluth; über 60 Personen ertrunken und 24 verletzt.

November.

1. Joseph E. Gary, bekannter Richter in Chicago, gestorben.

5. Paul O. Stensland und Henry W. Hering, Präsident und Kassirer bezw. der Milwaukee Ave. Bank in Chicago, zu Zuchthausstrafen verurtheilt.

6. Charles E. Hughes zum Gouverneur von New York erwählt.

9. Abreise des Präsidenten Roosevelt auf dem Schlachtschiff „Louisiana" nach dem Panama-Kanal. — Einsturz des Bixby-Hotels in Long Beach, Cal.; 9 Arbeiter getödtet und viele verletzt.

10. Eine Feuersbrunst in Scranton, Pa., richtet einen Schaden von $750,000 an.

12. Zusammenstoß eines Einwandererzugs mit einem Frachtzug auf der B. & O.-Bahn bei Woodville, Ind.; etwa 50 Einwanderer getödtet und 25 schwer verletzt.

15. Einreichung von Klagen gegen die Standard Oil Co. und 70 andere Firmen im Bundesgericht in St. Louis.

18. Zahlreiche Schiffsunfälle auf dem Superiorsee infolge eines heftigen Sturmes.

23. Ankunft des Nordpolfahrers Peary in Sydney, C. B.

28. Brand des Heilsarmee-Hotels „Lighthouse" in St. Louis; sechs Personen getödtet und etwa 40 verletzt.

29. Bei einer Collision von Schnellzügen der Southern-Bahn bei Sawyers Station, Va., Präsident Spencer und fünf andere Personen getödtet.

December.

3. Eröffnung des Bundescongresses.

5. Bei Ueberschwemmungen in der Nähe von Bisbee, A. T., sechzig Personen ertrunken; die Stadt Clifton fast gänzlich zerstört.

7. Brand des Clubgebäudes der Cornell-Universität in Ithaca, N. Y.; vier Studenten und drei Feuerwehrleute umgekommen.

8. Arthur Brown, früherer Bundessenator von Utah, in Washington von Frau Bradley erschossen.

13. Einreichung einer Klage in San Francisco zwecks Anfechtung des Schulgesetzes, welches japanische Kinder von den Schulen ausschließt.

17. Amtsantritt der neuen Minister Handelssekretär Straus, Flottensekretär Metcalf und des Bundesanwalt Bonaparte.

19. Explosion auf dem Dampfer „W. T. Scovil" bei Vicksburg, Miss.; 20 Personen getödtet und 18 verletzt.

23. Bei einem Eisenbahnunglück bei Enderlin, N. D., neun Personen getödtet und 25 verletzt.

25. Rassekrawalle zu Wahalak und Scooba, Miss. 12 Neger getödtet.

30. Schrecklicher Zugzusammenstoß auf der Baltimore- & Ohiobahn bei Washington; etwa 40 Todte, 30 Verletzte.

Ausland.

Januar.

3. Die sozialdemokratische Partei in Warschau erklärt den Generalstreik für beendet.

5. Ueber hundert Arbeiter in einer Fabrik in Riga, in welcher die Militärwache überfallen wurde, mit Kanonen niedergeschossen.

7. Explosion auf den Akitagruben in der japanischen Provinz Jimoi; 100 Arbeiter umgekommen.

9. Lord Ritchie, ehemaliger Kanzler des britischen Schatzamts, in Biarritz gestorben.

11. Erwählung von Armand Fallières zum Präsidenten von Frankreich.

12. Vermählung des Prinzen Ferdinand Maria von Bayern mit der Infantin Maria Theresia in Madrid.

14. Durnowo zum Minister des Innern in Rußland ernannt.

16. Zusammentritt der Marokko-Conferenz in Algeciras unter dem Vorsitz des Herzogs von Almodovar.

17. Tod des Staatssekretärs des Auswärtigen Dr. Oswald Freiherr v. Richthofen in Berlin.

21. Der bisherige preußische Gesandte in Hamburg von Tschirschky und Bögendorff zum Staatssekretär des Auswärtigen ernannt.

23. Das brasilianische Linienschiff „Aquidaban" infolge einer Explosion gesunken.

27. Rücktritt des norwegischen Kultusministers Knudsen; der Theologe Jensen an seiner Stelle ernannt.

29. Tod des Königs Christian IX. von Dänemark in Kopenhagen.

30. Gen. Griasnow, Chef des Generalstabs im Kaukasus, durch eine Bombe getödtet.

Februar.

3. Ludwig Speidel, bekannter Schriftsteller und Theaterkritiker, in Wien gestorben.

8. Bildung eines neuen Ministeriums in Italien unter Baron Sidney Sonnino. — Das Dorf Galati bei Messina durch eine schwere Sturmfluth heimgesucht.

10. Admiral Tschuchima, Commandeur der Schwarzmeerflotte, von einer Frau durch Revolverschüsse schwer verwundet.

12. Ausbruch eines Hottentottenaufstandes in der Colonie Natal. — Versammlung des Bundes der Landwirthe in Berlin.

16. Furchtbare Erdbeben in Ecuador und Columbien; über 300 Personen umgekommen.

18. Regierungsantritt des neuen französischen Präsidenten Fallières.

19. Zusammentritt des deutschen Handelstages in Berlin. — Eröffnung des britischen Parlaments.

22. Besuch des Königs Oskar von Schweden bei Kaiser Wilhelm in Berlin.

24. Der erste Direktor der Weichselbahnen Iwanow in Warschau erschossen.

27. Silberne Hochzeit des deutschen Kaiserpaares und Trauung des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg in Berlin.

März.

2. Abreise des Königs Eduard von London nach Paris.

3. Zahlreiche Schiffsunfälle in Folge von Sturm an der norwegischen Küste.

4. Die Gesellschaftsinseln durch einen furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht; in der Küstenstadt Paleete 75 Häuser zerstört.

8. Rücktritt des Ministeriums Rouvier in Frankreich. — Große Verheerungen durch Schneelawinen auf Lofoten.

10. Furchtbare Grubenexplosion im Courrières-Distrikt in Frankreich; 1800 Bergleute umgekommen; 14 der Verschütteten nach 20 Tagen gerettet. — John Sarrier bildet in Frankreich ein neues Ministerium.

13. Prinzregent Luitpold von Bayern feiert seinen 85. Geburtstag.

17. Tod des Commerzienraths Peter Joseph Stollwerk in Köln.

18. Vorwahlen zur Reichsduma in dem größeren Theil Rußlands.

21. Tod des bekannten Fabrikanten Karl v. Siemens in Mentone.

24. Redwan Pascha, Präfekt von Konstantinopel, von zwei Personen getödtet. — Audienz der chinesischen Studiencommission beim deutschen Kaiser.

25. Tod der Herzogin Wilhelm zu Mecklenburg, geb. Prinzessin Alexandrine von Preußen, bei Potsdam.

29. In dem Kohlenbergwerk zu Takaschima, Japan, 265 Arbeiter durch eine Explosion getödtet.

31. Befriedigendes Uebereinkommen zwischen Deutschland und Frankreich in Algeciras erzielt.

April.

4. Prinzessin Luise von Schaumburg-Lippe, geb. Prinzessin von Dänemark, und ihr Schwiegervater Prinz Wilhelm zu Schaumburg-Lippe in Nachod gestorben.

5. Einsturz des Gasthofs „Zum Hirsch" in Nagold, Württemberg; 50 Personen getödtet und etwa 100 verletzt.

6. Furchtbare Verheerungen infolge eines Ausbruchs des Vesuvs; mehrere Städte am Abhang des Berges vernichtet und viele Menschen getödtet.

7. Unterzeichnung des Schlußprotokolls der Marokko-Conferenz. — Weltpostcongreß in Rom eröffnet.

10. Einsturz einer Markthalle in Neapel unter der Last des Aschenregens; 13 Personen getödtet und 70 verletzt.

14. Mehr als hundert Personen durch ein Erdbeben auf der Insel Formosa umgekommen. — Tod des Kardinals Collegari, Bischofs von Padua.

16. Meutereien portugiesischer Seesoldaten auf zwei Kriegsschiffen im Hafen von Lissabon.

19. Blutige Zusammenstöße zwischen streikenden Metallarbeitern und Polizei in Breslau. — Tod des Professors Pierre Curie, Entdeckers des Radiums, in Paris.

20. Prinz Leopold zu Schwarzburg-Sondershausen in Berlin gestorben.

22. Eröffnung der olympischen Spiele in Athen.

27. Besuch des Königs Oskar von Schweden bei Präsident Fallières in Paris.

28. Tod des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten Hermann von Budde in Berlin.

30. Ernennung des Prinzen Konrad zu Hohenlohe, bisherigen Statthalters von Triest, zum österreichischen Ministerpräsidenten, an Stelle des Freiherrn v. Gautsch.

Mai.

2. Prinz Heinrich VII. Reuß j. L., früher deutscher Botschafter in Wien, bei Züllichau gestorben.

3. Der ehemalige russische Minister des Innern Iwan Goremykin an Stelle Witte's zum Ministerpräsidenten ernannt.

6. Bombenattentat auf den Generalgouverneur Admiral Dubassow in Moskau; letzterer durch Brandwunden verletzt; drei Personen und der Attentäter getödtet.

9. Besuch des deutschen Kaisers in Karlsruhe und Straßburg.

10. Feierliche Eröffnung der Reichsduma in Petersburg durch den Zaren Nikolaus.

13. Tod der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen in Friedrichroda.

16. Ernennung des bisherigen japanischen Gesandten in London Vicomte Hayaschi zum Minister des Aeußeren.

17. Annahme einer radikalen Adresse durch die russische Reichsduma. — Rücktritt des portugiesischen Ministeriums; Franco neuer Ministerpräsident.

19. Eröffnung des Simplontunnels in Brig.

21. Vierzigjähriges Regierungsjubiläum des Königs Karl von Rumänien.

23. Tod des berühmten norwegischen Dichters Henrik Ibsen in Christiania.

27. Ende des neunwöchentlichen Bergarbeiterstreiks im mitteldeutschen Grubenrevier.

28. Rücktritt des österreichischen Ministerpräsidenten Prinz Hohenlohe.

31. Trauung des Königs Alfons von Spanien mit der Prinzessin Ena von Battenberg; bei einem erfolglosen Bombenattentat auf das Königspaar 17 Personen getödtet und 76 verwundet. — Tod des irischen Politikers Michael Davitt in Dublin.

Juni.

2. Eröffnung des Teltow-Kanals durch Kaiser Wilhelm.

3. Der spanische Königsattentäter Mates Moran erschießt sich in Torrejon de Ardoz bei dem Versuch seiner Verhaftung.

4. Eröffnung des Deutschen Lehrertags in München.

6. Besuch Kaiser Wilhelm's bei Kaiser Franz Josef in Wien. — Neues österreichisches Ministerium unter Freiherrn v. Beck.

11. Eröffnung des 30. Delegirtentages deutscher Journalisten und Schriftsteller in Hamburg. — Conferenz zur Revision der Genfer Convention in Genf.

14. Durch eine Explosion an Bord des amerikanischen Dampfers „Haverford" im Hafen von Liverpool eine Anzahl Personen getödtet und verletzt.

15. Schreckliche Metzeleien unter der jüdischen Bevölkerung von Bialystok; zahlreiche Personen getödtet und verwundet.

18. Ernster Zusammenstoß zwischen Militär und Revolutionären in Kronstadt. — Brand des Theaters Mazzini in Messina.

22. Krönung König Haakon's von Norwegen und der Königin Maud in Drontheim. — Mißtrauensvotum der russischen Reichsduma gegen das Ministerium Goremykin.

23. Tod des spanischen Ministers des Aeußeren, Herzogs von Almodovar. — Ankunft der Frau Alice Longworth, Tochter des Präsidenten Roosevelt, zum Besuch der „Kieler Woche" in Kiel.

29. Einsturz eines Theiles des großen Eisenbahntunnels in Mettlach a. d. Saar.

Juli.

1. Bei der Entgleisung eines Expreßzuges bei Salisbury in England 29 Personen, meistens Amerikaner, getödtet und eine große Anzahl verletzt.

2. Massenmorde von Polizisten in Warschau.

3. Kaiser Wilhelm tritt seine Nordlandreise an. — Brand der Michaelskirche in Hamburg.

4. Kronprinzessin Cecilie von Preußen in Potsdam von einem Prinzen entbunden.

8. Besuch Kaiser Wilhelm's bei dem norwegischen Königspaar in Drontheim.

10. Admiral Rodjestwenski vom Marinekriegsgericht in Kronstadt freigesprochen.

12. Admiral Tschuknin, Commandeur der Schwarzmeerflotte, an den Folgen des früher auf ihn verübten Attentats gestorben. — Aufhebung des Urtheils des Kriegsgerichtes von Rennes gegen Capt. Dreyfus.

15. Eröffnung des 15. Deutschen Bundesschießens in München.

18. Admiral Skrydlow zum Commandeur der Schwarzmeerflotte ernannt. — Tod der Lady Maria Victoria Curzon, Gemahlin des früheren Viceconsuls von Indien, in London.

21. Abschluß des Friedensvertrags zwischen Guatemala, San Salvador und Honduras an Bord des amerikanischen Kreuzers „Marblehead".

22. Auflösung der russischen Reichsduma durch einen Ukas des Zaren; Stolypin zum Ministerpräsidenten ernannt. — Tod des japanischen Generals Kodama.

28. Ueberfall eines Eisenbahnzuges bei Herby in Rußland von Revolutionären; zwei Generale erschossen.

31. Meuterei unter den Truppen der Festung Sveaborg in Finnland; etwa 500 Mann getödtet oder verwundet.

August.

3. Blutige Straßenkämpfe in Helsingfors; Meuterei auf einem Panzerkreuzer vor Reval, der Commandant und 4 Offiziere getödtet. — Band in der Kunstabtheilung der Mailänder Ausstellung. — Geburt eines Thronfolgers in Sachsen-Koburg-Gotha.

4. Der italienische Dampfer „Sirio" an der spanischen Küste bei Cartagena gescheitert; mehr als 300 Personen ertrunken.

6. Tod der Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, geb. Prinzessin von Bayern.

11. Hinrichtung der Führer der Militärrevolte in Sveaborg. — Einberufung eines Parlaments in Persien.

13. Tod des früheren bayrischen Finanzministers Freiherr v. Riedel in München.

15. Ankunft König Eduard's von England in Cronberg.

17. **Die Stadt Valparaiso in Chile durch ein verheerendes Erdbeben mit darauffolgender Feuersbrunst zum größten Theil zerstört**; mehrere tausend Personen finden bei der Katastrophe ihren Tod; auch mehrere andere Städte und Ortschaften stark beschädigt.

19. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Essen.

25. Furchtbares Bombenattentat gegen den russischen Ministerpräsidenten Stolypin in seinem Landhaus bei Petersburg; 30 Personen getödtet und 22, darunter die Kinder Stolypin's, schwer verletzt.

27. Der russische General Min in Petersburg von einem jungen Mädchen erschossen.

29. Taufe des Sohnes des deutschen Kronprinzen in Potsdam.

September.

1. Eine Russin erschießt in Interlaken einen älteren Herrn, den sie für den früheren russischen Minister Durnowo hält.

2. Tod des Prof. Dr. Oswald Vierordt in Heidelberg. — Dreißigjähriges Regierungsjubiläum des Sultans Abdul Hamid.

3. Bernhard Dernburg an Stelle des Prinzen zu Hohenlohe-Langenburg zum Colonialdirektor ernannt.

5. Fünfzigjähriges Regierungsjubiläum des Großherzogs Friedrich von Baden.

7. Erster internationaler Polarcongreß in Brüssel.

9. Achtzigster Geburtstag des Großherzogs von Baden.

13. Tod des Prinzen Albrecht von Preußen, des Regenten von Braunschweig, auf Schloß Komenz, in Schlesien.

15. Der Palastcommandant Gen. Trepow stirbt in Peterhof, angeblich an einem Schlaganfall, doch wahrscheinlich in Folge von Vergiftung.

20. Goldene Hochzeit des Großherzogs und der Großherzogin von Baden.

22. Furchtbare Verheerungen durch einen Taifun in Hongkong und Umgebung; Tausende von Menschen umgekommen.

23. Eröffnung des Parteitags der Sozialdemokraten in Mannheim.

28. Präsident Palma und die Minister von Cuba legen ihre Aemter nieder; Einsetzung einer provisorischen Regierung durch die Ver. Staaten.

Oktober.

1. Eröffnung des ersten Reichstags unter König Friedrich VIII. von Dänemark.

3. Internationale Conferenz zur Regelung der Funkentelegraphie in Berlin.

5. General Starynkewitsch, Gouverneur von Simbirsk, stirbt als Folge eines Bombenattentats an Blutvergiftung.

6. Eröffnung des ersten persischen Parlaments in Teheran.

9. Adelaide Ristori, berühmte italienische Tragödin, in Rom gestorben.

12. Empfang deutscher Reichstagsabgeordneten beim Mikado von Japan in Tokio.

14. Internationale Ballonwettfahrt vom Schießplatz Tegel bei Berlin aus. — Errichtung von Denkmälern auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstedt. — Verabschiedung des Generals Stößel, des Vertheidigers von Port Arthur.

15. Theilnahme des deutschen Kaisers an der Hochzeitsfeier im Hause Krupp bei Essen.

17. Tod des schwedischen Dichters Alfred von Hedenstjerna.

18. Freisprechung des Admirals Rodjestwenski durch das Kriegsgericht in Petersburg.

21. Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußeren, Graf Goluchowski. — Neues Ministerium in Frankreich unter Clemenceau.

22. Erste Eröffnung des Storthing in Norwegen durch König Haakon.

24. Ernennung des Botschafters in Petersburg Baron von Aehrenthal zum öster. Minister des Aeußeren und Vorsitzenden des gemeinsamen Ministerraths.

26. Audienz des deutschen Staatssekretärs von Tschirschky beim Papst in Rom.

November.

1. Otto Erzherzog von Oesterreich in Wien gestorben.

3. Besuch des österreich-ungarischen Ministers des Aeußeren Baron Aehrenthal in Berlin.

4. Meuterei unter den Heizern in der Marienkaserne in Portsmouth.

7. Tod des Dichters Heinrich Seidel in Berlin.

8. Geburt eines Thronfolgers im Großherzogthum Hessen-Darmstadt.

11. Der preußische Landwirthschaftsminister von Podbielski nimmt seinen Abschied. — Der in Mailand aufgestiegene Ballon „Milano" überfliegt den Montblanc.

13. Grundsteinlegung zu dem Deutschen Museum für Meisterwerke der Technik und Naturwissenschaft in München unter Theilnahme des deutschen Kaiserpaares.

18. Explosion einer Bombe in der Peterskirche zu Rom; kein Schaden angerichtet. — Der Dampfer „Dix" im Puget-Sund durch Zusammenstoß mit dem Dampfer „Jennie" gesunken; 41 Passagiere ertrunken.

19. Besuch des Königs Friedrich VIII. von Dänemark in Berlin. — Ernennung von v. Arnim-Kriewen zum preußischen Landwirthschaftsminister an Stelle von Gen. v. Podbielski.

21. Zusammenstoß des Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große" mit dem englischen Dampfer „Orinoco" vor Cherbourg; vier Passagiere des Ersteren getödtet.

24. Tod des Erzbischofs von Gnesen-Posen Dr. v. Stablewski in Posen.

26. König Georg von Griechenland in Rom; Audienz beim Papst im Vatikan.

28. Furchtbare Explosion einer Roburitfabrik bei Witten und Annen in Westfalen; 37 Personen getödtet und 150 verletzt; zahlreiche Gebäude beschädigt. — Colonialdebatte im deutschen Reichstag.

December.

3. Mohammed Ali Mirza, der persische Thronfolger, zum Regenten ernannt an Stelle des erkrankten Schah's.

6. Ernennung von Erzbischof Samassa von St. Rigonia, Ungarn, zum Cardinal.

7. Tod des Leibarztes des Papstes, Dr. Lapponi, in Rom.

8. Nachricht vom Untergang des russischen Dampfers „Varyagen" mit über 200 Personen in Folge einer unterseeischen Mine bei Wladiwostok.

11. Durchführung des Gesetzes über Trennung von Staat und Kirche in Frankreich; Monsignor Montagnini, Vertreter des Papstes, ausgewiesen.

13. Auflösung des deutschen Reichstags wegen Abweisung des Extra-Etats für das Schutzgebiet. — Eduard Müller zum Präsidenten der Schweiz gewählt.

15. Erfolgloses Mordattentat auf den Admiral Dubasow in Moskau.

17. Manifest des Herzogs von Cumberland an den Landtag von Braunschweig betreffs Festhaltung seiner Ansprüche auf die Krone von Hannover.

18. Der Passagierdampfer „Prinzessin Victoria Luise" bei Port Royal, Jamaica, gestrandet; Kapitän Brunswig begeht Selbstmord.

21. Brand des großherzoglichen Theaters in Weimar. — Riesenstreik in Oesterreich; etwa 25,000 Postangestellte legen die Arbeit nieder.

Neues österreichisches Wahlgesetz dringt auch im Oberhaus des Reichsraths durch.

22. Graf Alexis Ignatiew, Mitglied des Reichsraths und früherer Generalgouverneur von Kiew, in Twer von einem Unbekannten erschossen.

23. Oesterreichischer Poststreik zu Ende.

24. Oberst Obrutschew, Kommandeur des 81. Infanterie-Regiments, bei Lukow, Russisch-Polen, erschossen. — Erderschütterungen in mehreren Theilen Europas.

26. Neues heftiges Erdbeben im nördlichen Chile. Hafenstadt Arica halb zerstört.

27. Prinz August Wilhelm, vierter Sohn des deutschen Kaisers, mit Prinzeß Alexandra Viktoria v. Schleswig-Holstein verlobt.

Der Dieb als Wohlthäter.

Kürzlich wurde von Budapester Blättern die ebenso rührende wie romantische Geschichte erzählt, daß ein ehemaliger Geistlicher, Dr. Gerlach, der als Bettler und Almosenempfänger gelebt hatte, vor seinem Tode ein Vermögen von 230,000 Kronen wohlthätigen Zwecken vermacht habe. Nunmehr wird aus Budapest gemeldet: Wie sich jetzt herausstellt, war Dr. Gerlach, der allerdings Geistlicher gewesen ist, nichts anderes als ein Dieb; das von ihm hinterlassene Geld war gestohlen. Kenner der ungarischen Literatur werden wissen, daß das Vorbild für die Hauptfigur des Jokaischen Romans „Der ungarische Nabob", der bekannte Baron Baldaczy gewesen ist. Die in dem Romane vorkommende Figur des Hausgeistlichen war niemand anderer, als der nunmehr verstorbene Dr. Gerlach, der bei Baron Baldaczy Hausgeistlicher war. Baron Baldaczy hatte in seinem Testamente die Familie Földvary zu Erben seines beträchtlichen Vermögens eingesetzt. Bei der Inventuraufnahme wurde festgestellt, daß Geld und Schmucksachen im Werthe von 120,000 Gulden fehlten. Alle möglichen Leute wurden verdächtigt, blos auf den Geistlichen lenkte sich kein Verdacht. Um diesem für alle Zukunft zu entgehen, gewöhnte er sich ein Bettelleben an und trieb die Verstellung so weit, daß er sogar bei der Familie Földvary Unterstützungen erbat. Ein Beamter der Pester Commercialbank machte die Familie darauf aufmerksam, daß Dr. Gerlach ein größeres Guthaben bei der Bank liegen habe. Man war sich über den Ursprung des Geldes sofort klar und machte Gerlach bei seinem nächsten Besuch diesbezügliche Vorhalte, worauf er spurlos verschwand. Die Familie Földvary wollte bereits gerichtliche Schritte einleiten, um das Geld zurückzuerlangen und es dann wohlthätigen Zwecken zuzuführen. Als Dr. Gerlach im Spital gestorben war, meldete sich ein Geistlicher, der der Spitalsdirektion mittheilte, Gerlach habe ihm seinerzeit anvertraut, daß er das Geld gestohlen und das Bettelleben in der Absicht geführt habe, um nach Verjährung des Verbrechens sich in den Genuß des Geldes zu versetzen. Schließlich aber habe er sich an dieses Dasein so gewöhnt, daß er davon nicht lassen konnte und deshalb beschloß, den gestohlenen Betrag nach seinem Ableben wohlthätigen Zwecken zuzuführen. Die Familie Földvary wird den Betrag reklamiren, um ihn selbst ihr genehmen Wohlthätigkeitszwecken zuzuführen.

— Mädchen, die selbst zum Anbeißen sind, brauchen nicht erst Angeln auszuwerfen.

Zur Beachtung.

Ruft gefälligst die Nummer
Harrison 1125 oder 2662 Automatic
per Telephon auf, wegen aller Angelegenheiten betreffend der Ankunft u. Weiterbeförderung von Fracht.

Jos. Stockton Co.
Office: 536 The Rookery.
Stable: 103—5 De Koven Str.

A. C. Becker & Co.
Inkorporirt.
Commercial Paper
Südwest-Ecke
La Salle & Monroe Str.
CHICAGO.

The Buckie Printers' Roller Co.
Fabrikanten von
Drucker-Walzen,
396 und 398 Süd Clark Str.,
CHICAGO.
Telephon: Harrison 435.

Gerwig & Iden Co.
(Limited) Tel. Main 1586.
Fabrikanten von und Händler in allen Sorten
Bindfaden, Seilen, Tauwerk und Schnüren.
69 West Washington Str., Chicago, Ill.

Russische Gaunertricks.

Aus Petersburg wird folgende mysteriöse Diebesgeschichte berichtet: Am 25. November stieg gegen 12 Uhr Nachts eine Dame im Gasthause „Odessa" in Orel ab. Ihr Gepäck bestand in einem sehr umfangreichen, mit Bastmatten umwickelten Koffer, der die Aufschrift „Vorsicht!" trug. Dem Hoteldiener, der sie nach dem Paß fragte, antwortete die Dame, daß sie den Paß in Moskau vergessen habe. Von diesem verdächtigen Umstande wurde die Polizei in Kenntniß gesetzt. Ein Polizeibeamter erschien daraufhin mit einem Schutzmann im Zimmer der Unbekannten und erhielt von ihr denselben Bescheid. Die Polizisten verließen darauf das Zimmer. Der Schutzmann kehrte aber gleich darauf in's Zimmer zurück und sah zu seinem Erstaunen, daß die Dame nicht mehr allein war, sondern mit einem Manne zusammensaß. Dieses räthselhafte Auftauchen des Unbekannten erregte Verdacht, und man ging an die Untersuchung des Gepäcks der mysteriösen Hotelgäste. Dabei entdeckte man, daß der umfangreiche Koffer besonders dazu eingerichtet war, um einen Menschen zu beherbergen; er war mit Luftlöchern versehen, enthielt im Inneren Griffe, an denen man sich festhalten konnte, eine elektrische Taschenlaterne, Imbiß, eine Schnapsflasche, ein Tintenfaß und Einbrecherwerkzeuge. Der Mann war in diesem Koffer transportirt worden. Eine Aufklärung des Falles kam der „Petersb. Ztg." zufolge aus Charkow. Am 24. November wurde auf dem dortigen Bahnhof unter anderem Gepäck nach dem Eintreffen des aus Petersburg kommenden Sebastopoler Schnellzuges ein nach Charkow aus Moskau adressirter Koffer ausgeladen, dessen Leinwandbezug durchschnitten und dann mit groben Nähten wieder zugenäht worden war. In dem Koffer fand man statt der angegebenen Werthsachen für 5000 Rubel nur einen Haufen von Lumpen. Nachforschungen auf der Bahnstrecke ergaben keine Aufklärung über die näheren Umstände des Diebstahls, der hier vorzuliegen schien. Die zur Untersuchung des Falles nach Moskau, dem Aufgabeort des Gepäckstücks, gesandten Beamten wollten schon nach Charkow zurückkehren, ohne ein Resultat erzielt zu haben, als die telegraphische Nachricht aus Orel von dem dort verhafteten mysteriösen Pärchen eintraf. Die Beamten wurden daraufhin nach Orel beordert, und hier stellte sich der Sachverhalt heraus. Eine Gaunerbande hatte zu betrügerischem Zweck den Koffer mit Lumpen gefüllt und ihn mit 5000 Rubel versichert. Gleichzeitig hatten die Gauner vorher einen anderen Koffer aufgegeben, in den einer der Betrüger gesteckt wurde. Dieser hatte auf der Fahrt zwischen Moskau und Orel den anderen Koffer aufgeschnitten und einen Theil der Lumpen aus ihm herausgenommen, um eine Gewichtserniedrigung zu erzielen, dadurch den Verdacht eines Diebstahls zu erwecken und die Versicherungssumme zu erhalten.

Lokalbericht.

Die andere Seite.

Stadtrichter Cleland rechtfertigt sein Verhalten.

Tadelt den Mayor.

Neue Hindernisse in der Straßenbahn-Angelegenheit. — Bürgerschaft soll den Vereinbarungs-Entwurf studiren. — Burkes Grimm auf Harrison.-Sanitätsinspektion.

Wie berichtet, hat Stadtrichter Cleland in der Gerichtsabtheilung an der Maxwell Straße neulich den Nr. 359 S. Center Ave. wohnhaften Joseph Wolf und dessen Schwiegersohn Walter Pruzen des Betriebs einer Spielhölle schuldig befunden und zu $50, bezw. $25 Geldstrafe verurtheilt. Dem Mayor ist vorgestellt worden, daß bei der strafrechtlichen Verfolgung, bezw. bei der Verhaftung dieser Leute die Polizei sich einer Ueberschreitung ihrer Machtbefugnisse schuldig gemacht hätte. Zwei Polizisten wären widerrechtlich in die Wohnung des Wolf eingedrungen, hätten dort eine gemüthliche Kartengesellschaft aufgehoben und den Wolf, sowie den Pruzen ohne Verhaftsbefehl nach dem Polizeigefängniß geschleppt. Die Aldermen Bowler und Fick verwendeten sich für die Leute, und der Mayor hat auf die ihm gegebene einseitige Darstellung des Falles den beiden Verurtheilten die Bezahlung der ihnen auferlegten Geldstrafen auf dem Gnadenwege erlassen. — Gestern befürwortete Ald. Bowler vor der „Jewish Protective Ass'n." ein Gesuch an den Präsidenten des Stadtgerichts um Versetzung des Richters Cleland, da dieser sich auf die Behandlung der Bevölkerung des ihm zugewiesenen Bezirks angeblich nicht verstände. Der genannte Verein hat es abgelehnt, ein entsprechendes Gesuch einzureichen. Richter Cleland erklärt, der Mayor hätte sich durch die Fürsprecher Wolfs und Pruzens irreleiten lassen. Es sei diesen Beiden von seiner, des Richters Seite, nicht nur nicht Unrecht geschehen, sondern sie hätten froh sein dürfen, so gnädig davongekommen zu sein. Eigentlich hätten sie verdient, wegen Meineids den Großgeschworenen überwiesen und kriminalrechtlich abgeurtheilt zu werden. Der wirkliche Sachverhalt sei folgender gewesn: Man hätte im Hause des Wolf Hazard gespielt. Unter den Theilnehmern an dem Spiel hätten sich die Brüder Harry und Louis Litovitch befunden, Jünglinge im Alter von 20, bzw. 17 Jahren. Diese Beiden hätten sich um 12 Uhr Nachts auf der Straße bei den Polizisten Patrick O'Donohue und Patrick F. Dunn beklagt, sie wären im Wolf'schen Hause „ausgeplündert" worden. Die beiden Polizisten hätten nun die jungen Leute in die Wolf'sche Wohnung begleitet. Dort hätte es sich herausgestellt, daß die Sache anders lag, als die Brüder angegeben. Nicht ausgeplündert hatte man sie, wohl aber sich geweigert, ihnen die Gewinne auszuzahlen, auf welche sie Anspruch zu haben glaubten. Es war hiernach klar, daß in dem Hause verbotenem Glücksspiel gefröhnt worden war. Die Polizisten, noch nicht lange im Dienst, hätten erst nicht gewußt, wie sie sich verhalten sollten. O'Donohue war dafür, Verhaftsbefehle gegen Wolf und seine Gäste zu erwirken. Das sei aber überflüssig geworden, als Wolf und Pruzen, sowie die Brüder Litovitch sich bereit erklärten, auch ohne Verhaftsbefehl den Polizisten zur Wache zu folgen. Dort habe man sie wegen Glücksspiels gebucht. Bei der Verhandlung am nächsten Morgen hätten Wolf und Pruzen anfänglich unter Eid in Abrede gestellt, daß sie Hazard gespielt, das aber zugegeben, nachdem durch ihre eigenen Angehörigen ihre Aussagen widerlegt worden waren. Daraufhin sei dann ihre Verurtheilung erfolgt. — Polizeikapitän Mahoney nimmt für die an dieser Geschichte betheiligt gewesenen Schutzleute Partei, und Richter Cleland wird sich bemühen, den Mayor zu überzeugen, daß er vorschnell gehandelt. Wie er sagt, ist der Mayor auch schon in anderen Fällen Leuten mit seinem Begnadigungsrecht beigesprungen, welche im Stadtgericht an der Maxwell Straße von Rechtswegen zu Geldbußen verurtheilt worden waren, die es dann aber fertig gebracht hatten, sich die Fürsprache von Aldermen oder sonstigen Politikern zu sichern.

Heute theilte Richter Cleland dem seinem Gerichtshof als Polizeianwalt zugetheilten David Alexander mit, daß er ihm nicht gestatten werde, seines Amtes zu walten, bis der Vorfall gründlich untersucht worden sei. Alexander soll sich sehr abfällig über Richter Cleland ausgesprochen haben. Ferner ordnete der Richter an, daß hinfort kein Haftbefehl mehr auf Grund städtischer Ordinanzen ausgestellt werden darf, falls es möglich ist, das Staatsgesetz in dem betr. Fall in Anwendung zu bringen. Natürlich steht dem Bürgermeister nicht das Recht zu, einen Bestraften zu begnadigen, der auf Grund eines Staatsgesetzes überführt und verurtheilt worden ist.

Neue Hindernisse?

Gestern wurde telegraphisch aus New York gemeldet, daß in den dortigen Konferenzen über das hiesige Straßenbahnproblem die letzten Hindernisse beseitigt worden wären, welche der Abschließung eines Uebereinkommens mit der Union Traction Co. oder deren Rechtsnachfolgern noch im Wege gestanden. Heute heißt es, daß gestern neue Gesichtspunkte sich geltend gemacht hätten, und daß die Konferenz-Verhandlungen von Neuem aufgenommen werden müßten. — Hier in Chicago treffen inzwischen verschiedene Besitzer von Antheilscheinen der Westseite-Straßenbahn-Gesellschaft Anstalten zu einem neuen gerichtlichen Angriff auf Machenschaften der Union Traction Co., sowie der für diese eingesetzte Masseverwaltung. Es soll angeblich ein Versuch gemacht werden, Maßnahmen der vom Bundesrichter Großcup eingesetzten Masseverwaltung vor einem anderen Bundesrichter zu beanstanden und eine gründliche Untersuchung der betr. Handlungen zu veranlassen. — Mayor Dunne erklärt, es kämen ihm hinsichtlich des Entwurfs für die Vereinbarung mit den Straßenbahngesellschaften täglich neue und immer ernstere Bedenken. Er sei der Ansicht, daß der Bürgerschaft unter allen Umständen Gelegenheit gegeben werden müßte, den Entwurf gründlich zu studiren und sich mit dessen Bestimmungen genau vertraut zu machen. Erst wenn auch nach solchem Studium keine Massengesuche um Urabstimmung einliefen, würde man berechtigt sein, von der Anordnung einer solchen über die so wichtige Frage Abstand zu nehmen. — Um der Bürgerschaft das emfohlene Studium zu ermöglichen, will der Mayor zu veranlassen suchen, daß die Vereinbarungsvorlage in 50,000 Exemplaren unter die Bürgerschaft vertheilt wird.

Droht mit einem Veto.

Hinsichtlich der Ordinanz, durch welche der Northwestern-Eisenbahngesellschaft die Ausführung ihres Planes für den Bau eines neuen Bahnhofes ermöglicht werden soll, droht Mayor Dunne mit einem Veto. Er will am Mittwoch Abend vom Stadtrath verlangen, dieser solle die Ertheilung der Erlaubniß davon abhängig machen, daß die Bahngesellschaft sich zum Bau von zwei weiteren Viadukten versteht. Einer davon soll in der Sangamon und der andere in der Randolph Str. aufgeführt werden.

Gegen Harrison.

Herr Robert E. Burke war seinerzeit Hausmeister von Mayor Harrison II. Er blieb es aber nicht, und deshalb ist er dem Herrn Harrison spinnefeind. Seinen häufigen Kriegserklärungen gegen den Ex-Mayor hat Herr Burke gestern in der regelmäßigen Versammlung der County Democracy eine weitere folgen lassen. Er und seine Leute, sagte er, würden jeden Mayors-Kandidaten unterstützen, welchen die demokratische Partei aufstellen möge, nur Harrison nicht, den unter keinen Umständen. Uebrigens tröstete sich Herr Burke mit der Hoffnung, daß Herr Harrison sich um die Kandidatur nicht bewerben würde, falls er sich darauf gefaßt machen müßte, daß er den Postmeister Busse als Gegenkandidaten zu bekämpfen haben würde; daß Herr Busse von den Republikanern aufgestellt werden wird, unterliegt für Herrn Burke nicht dem mindesten Zweifel mehr. — Beim County Democracy Marching Club geben die Anhänger Harrisons den Ton an, und es wurden deshalb bei der Zusammenkunft dieser Vereinigung auch gestern wieder dem Ex-Mayor Loblieder gesungen.

Thätigkeit des Gesundheitsamtes.

Hilfs-Kommissär Reilly vom Gesundheitsamt stellt fest, daß die im Laboratorium der Abtheilung vorgenommenen bakteriologischen Untersuchungen in der vorigen Woche eine bedeutende Abnahme im Auftreten der meist gefürchteten Krankheitskeime ergeben haben. Die Untersuchungen erstreckten sich vornehmlich auf Diphtherie, Typhus, Influenza und Lungenentzündung. — Die Untersuchung von 900 Milch- und Rahmproben ergab, daß sich 6.6 Prozent minderwerthige unter den Proben befanden. Die Molkereiinspektoren besuchten während der Woche 50 außerhalb der Stadtgrenzen liegende Betriebe. Sie fanden unter 1044 Milchkühen, die sie besichtigten, nur eine kranke vor, und diese ist isolirt worden. Wegen Schlempefütterung wurde der städtische Markt gegen vier Molkereien gesperrt, gegen eine fünfte wegen der Unreinlichkeit, welche im Milchkeller herrscht. — Im Schlachthausbezirk wurden während der Woche von städtischen Inspektoren 187,595 Pfd. Fleisch als ungenießbar verworfen, in der unteren Stadt Nahrungsmittel im Gesammtgewicht von 48,786 Pfund, darunter 20,150 Pfund Fische. 17,000 Pfund Büchsenwaaren und 3570 Pfd. Geflügel.

Fälschlich todtgesagt.

Professor Starr wird am Samstag von einer Forschungsreise aus Afrika zurückkehren.

Professor Starr, Lehrer der Anthropologie an der Universität Chicago, der sich während der letzten zwei Jahre unter den menschenfressenden Zwergvölkern Mittelafrikas aufgehalten hat, wird am 5. Januar wieder in Chicago eintreffen. Einer der Schüler des Professors erhielt einen Brief von ihm. Damit werden alle Gerüchte, daß der Forschungsreisende den Menschenfressern zum Opfer gefallen sei, hinfällig. Professor Starr hat eine umfangreiche Sammlung von Skeletten von Zwergmenschen, Töpferwaaren, Hausgeräthen und Waffen zusammengebracht, die im Walker-Museum aufgestellt werden soll.

Schwindsucht

behandele ich nach einer ganz neuen wissenschaftlichen und erfolgreichen Methode. Diese Krankheit wird durch einen besonderen Zustand des Blutes genährt und verbreitet. Ich behandele das Blut direkt, und ganz gesundes Blut macht Schwindsucht unmöglich. Behandlung $1 die Woche.

DR. C. PUSHECK,
192 East Washington St., Chicago.
Kannst Du nicht kommen, so schreibe mir.
22mal.difrson*

Gestrige Vereinsfeste.

Sie standen unter dem strahlenden Zeichen des Lichterbaumes.

Turner und Krieger.

Weihnachtsfestlichkeiten des Lincoln Turnvereins und der Vergnügungssektion des deutschen Kriegervereins. — Heute findet eine Reihe von Sylvesterbällen statt.

Vom schönsten Erfolge gekrönt war die Weihnachtsfeier, die der Turnverein Lincoln gestern Abend in seiner Halle abhielt. Zu Anfang wurde die große Festversammlung, deren wichtigster Bestandtheil natürlich die junge Welt bildete, durch ein Phonographen-Konzert unterhalten. Der allgemeine Gesang des Weihnachtsliedes „O Tannebaum" versetzte die Anwesenden in die richtige Weihnachtsstimmung, und erwartungsvoll harrte man der Ankunft des Weihnachtsmannes. Der kam aber zunächst noch nicht, sondern vorerst ließen sich Frl. Therese Drehmann und Wm. Hankel mit einem Piano- und Violinsolo hören. Ihnen folgten die Mädchen- und Knabenklasse mit Gesang zur Klavierbegleitung von Walter Schubel, die Wettredner Willie Cassel und Wm. Hake und Herr John Luehr mit einer Deklamation. Die Zuhörerschaft geizte nicht mit Beifall, äußerte aber ihr größtes Gefallen an den vortrefflichen Leistungen der Parterre-Gymnasten-Familie Weber, vier Herren und drei Damen, welche, sonst gewöhnlich im Zirkus-Engagement, zur Zeit einen längeren Aufenthalt in Chicago genommen, sich dem Turnverein Lincoln angeschlossen und gestern Abend durch ihre freundliche Mitwirkung viel zum Erfolg des Festes beigetragen hat.

Dann aber kam, von ungeheurem Jubel begrüßt, der von Herrn Sandner dargestellte Weihnachtsmann, nach dessen Ansprache die Lichter des Weihnachtsbaums aufflammten und die Mitglieder der Damensektion den Kindern bescheerten. Nachher vergnügte sich Jung und Alt beim Tanz. Den Herren Edw. Hohnstock, H. Feß, Geo. Lang, H. Heimke, Bichele, Ehrenwerth, England, Kelchhauser, Tosetta und Wagner fiel der größte Theil der mit dem Fest verbundenen Arbeiten zu, deren sie sich in dankenswerther Weise entledigten.

Deutscher Kriegerverein.

In hellen Schaaren hatten sich gestern die zahlreichen Mitglieder und Freunde des deutschen Kriegervereins von Chicago zu der von seiner Vergnügungssektion in Yondorfs Halle veranstalteten, mit Verloosung und Ball verbundenen Weihnachtsfeier eingefunden. Wenn draußen ein rechtes Hundewetter herrschte, so war es im festlich erleuchteten, angenehm durchwärmten Saale, in dessen Mitte ein hoher, prächtig geschmückter Weihnachtsbaum prangte, desto angenehmer. Unter diesem Christbaum fand die Bescheerung statt. Das kleine Volk schwebte im siebenten Himmel. Keines der anwesenden Kinder ging leer aus. Sie Alle wurden mit Packeten bedacht, die Konfekt, Pfefferkuchen, Aepfel, Nüsse, Spielsachen und sonstige Herrlichkeiten enthielten. Zur Verloosung — jede Eintrittskarte berechtigte zur Theilnahme — gelangten Zigarren, Wein, Blumen und andere begehrenswerthe Sachen. Dann spielte das Orchester zum Tanze auf. Da eine Blumenlese anmuthiger Frauen und hübscher Mädchen zur Stelle war und es auch an tanzlustigen Herren der Schöpfung nicht mangelte, kam Jedermann auf seine Rechnung. Als man schließlich, der Noth gehorchend, nicht dem eignen Triebe, zum Aufbruch rüstete, konnte jeder Theilnehmer das Bewußtsein mit nach Hause nehmen, einige genußreiche Stunden in liebenswürdiger Gesellschaft verlebt zu haben. Hervorragend verdient gemacht um das Gelingen der in schönster Harmonie verlaufenen Festlichkeit hat sich der Vergnügungs-Ausschuß, bestehend aus den Herren: Fred Klinkert, Vorsitzer; Wm. Schultz, John Arndt, Georg Dahme, Robert Berndt, Julius Schulz, Karl Oesterreich, Karl Roeßler, Gustav Spanhake, Heinrich Heidersbach und Dietrich Paulsen.

Schweizer Damenverein.

Der Schweizer Damenverein veranstaltete gestern in der Westminster-Halle an N. Clark Str. seinen Schützlingen, bedürftigen Familien, ein hübsches Weihnachtsfest, an welches sich eine Unterhaltung anschloß. Früher überbrachten die Damen ihren Schutzbefohlenen die ihnen zugedachten Gaben in ihre Wohnungen, seit zwei Jahren aber werden sie zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier geladen. Frau A. Locher, die Präsidentin des Damenvereins, sowie der Schweizer Konsul A. Holinger hielten Ansprachen, worauf die Bescheerung stattfand. An der Ausführung des Unterhaltungs-Programms betheiligten sich in dankenswerthester Weise Frau Dr. Boerlin, Frl. Elsa Holinger, Frl. Bodemann und die Herren Reitzli, Hans Hunkeler und Hans Frey. Die Arrangements hatten in musterhafter Weise die Damen Frau A. Locher, Frau G. Merz, Frau C. Staub, Frau R. Oberländer, Frau X. Walther und Frau A. Zellweger getroffen.

Sylvester-Bälle.

Eine Reihe von deutschen Vereinen hält heute einen Sylvester-Ball ab, um ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geben, das alte Jahr in fröhlichem Verein zu beschließen und ebenso in das neue einzutreten. Diese Vereine sind: Chicago Turngemeinde, Nordseite Turnhalle; Turnverein Freiheit, Freiheit Turnhalle, 3417 S. Halsted Str.; Northwest Bürgerverein, Schmidt's Halle, Clybourn und Wellington Ave.; Gesangverein Frohsinn, Südseite Turnhalle; Turnverein Garfield, Aldine Halle, 169 Center Str; Harugari Männerchor, Sängerhalle an 12. Str.

Herr Roosevelt und Herr Dunne.

Und Herrn Pastor Bartletts Betrachtungen über das Sonntagsgesetz.

Als Präsident Roosevelt Polizeikommissär von New York war, verfocht er, wie älteren Lesern erinnerlich sein dürfte, den Standpunkt, daß alle Gesetze durchgeführt werden müßten, und da versuchte er es zuerst mit dem Sonntagsgesetze. Er behauptete, und darin stimmte ihm Karl Schurz, einer der wenigen Leutchen von New York, die das thaten, daß nur durch eine strenge Durchführung der veralteten Sabbathgesetze deren Widerruf herbeigeführt werden könne. Es wurde ihm zwar entgegengehalten, daß in der New Yorker Legislatur infolge ungerechter Eintheilung die Bauern die Mehrheit hätten, und daß die Bauern-Politiker aus Angst vor den angloamerikanischen Pastoren und Christlichen Temperenzdamen nie und nimmer für einen Widerruf der „blauen Gesetze" stimmen würden, aber der Polizeikommissär Roosevelt war nicht von seinem Wahne abzubringen. Er behauptete sogar, durch jenen Versuch der Durchführung des Gesetzes die Korruption aus der Polizei ausgemerzt zu haben.

Herr Pastor Bartlett hat sich nun, wie schon berichtet, von Präsident Roosevelt jenen Versuch der Durchführung des Sonntagsgesetzes bescheinigen lassen und hat daran gestern von der Kanzel der Ersten Kongregationalisten-Kirche am Washington Boulevard, Ecke der Ann Str., erbauliche Vergleiche zwischen dem einstigen Polizeikommissär Roosevelt und dem Bürgermeister Dunne geknüpft, die natürlich zu Ungunsten des Herrn Dunne ausfielen. Der Herr Pastor verschwieg natürlich, daß Herr Roosevelt keineswegs mit seinen eigenen Ansichten über die Thunlichkeit der Schließung der Wirthschaften am Sonntag übereinstimmt, er ging auch nicht darauf ein, weshalb Herr Roosevelt als Präsident das Sonntagsgesetz nicht in der Bundeshauptstadt durch seine Distriktskommissäre durchführen läßt, sondern knüpfte an Herrn Roosevelts bejahende Antwort auf die Frage, ob das Gesetz sich durchführen lasse, den Wunsch, daß Chicago einen solchen Bürgermeister habe, wie New York seiner Zeit in Roosevelt einen Polizeikommissär. Die Idee, daß ein Stadtoberhaupt sage, er könne ein Gesetz nicht durchführen, sei einfach unfaßbar.

Daily News Almanac.

Die „Chicago Daily News Co." hat soeben den von James Langland zusammengestellten „Daily News Almanac" für das Jahr 1907 erscheinen lassen. Der Almanach enthält eine reiche Fülle von Wissenwerthem auf allen möglichen Gebieten, statistische Angaben, Wahlberichte u. s. w., und wird sich für Jedermann, welcher eines solchen bedarf, als ein sehr handliches Nachschlagewerk erweisen.

Eröffnungsfeier.

Neues Gebäude des Christl. Vereins junger Männer in Hyde Park gestern eingeweiht.

Der Christliche Verein junger Männer für den Bezirk Hyde Park eröffnete gestern unter entsprechenden Feierlichkeiten sein neues Vereinshaus an der 53. Str. und Madison Ave. gelegen. Der bekannte Prediger Dr. Frank W. Gunsaulus hielt die Eröffnungsansprache, während Dr. Nathaniel Butler, Professor an der Universität Chicago, das Eröffnungsgebet sprach. Den Vorsitz bei der Feierlichkeit führte Herr John B. Lord. Herr John V. Farwell jr. übernahm das Gebäude als Vertreter des Aufsichtsraths des Christlichen Vereins junger Männer. Die Kosten des Gebäudes belaufen sich auf $145,000, die zum Theil durch größere Schenkungen, zum Theil durch öffentliche Zeichnungen aufgebracht wurden.

Nicht glücklich!

Wer kann es sein mit

Dyspepsia, Magenleiden, Verstopfung.

Wir sind viel zu nachlässig in Behandlung dieser Leiden und wenn wir dagegen etwas thun ist es gewöhnlich zu spät. Weshalb gebraucht man nicht ein einfaches und sicheres Heilmittel—

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen,

welche das ganze System ändern und wohlthuend auf den Magen einwirken.

Preis, 50c die Flasche.

Speziell!

Doppelte Siegel Stamps den ganzen Tag

Mittwoch

Unser Laden bleibt morgen, am Neujahrstage, den ganzen Tag geschlossen

Mittwoch beginnen die

Großen Januar-Verkäufe

Muslin-Unterzeug — Weiß-Waaren — Weiße Waists
Muslins — Spitzen — Stickereien, — Korsets
Leinen — Bänder — Handschuhe — Waschstoffe

Die Rester-Verkäufe von Seiden- und Kleiderstoffen

Durchgreifender Verkauf von neuen Coats für Damen

Monatliche Verkäufe: Groceries Droguen Kurzwaaren

SIEGEL COOPER & Co
THE BIG STORE — Chicago's Economy Center

Wohlthätigkeitsbälle.

Rabbi Hirsch nennt sie frivol. — Der heutige Ball der „oberen Vierhundert".

Rabbi Hirsch verbreitete sich gestern vor seiner Gemeinde im Sinai-Tempel über Bazare und Bälle zu wohlthätigem Zweck und nannte sie frivol. Der Orthodoxe gebe sein Almosen in der Erwartung auf einen Sitz im Himmel, und die Mitglieder der sogenannten Gesellschaft, welche in prächtiger Gewandung mit einander wetteiferten, strebten auf diese Weise nach gesellschaftlicher Anerkennung. Die Orthodoxen gäben den Armen in der falschen Auffassung von Jesus' Wort: „Verkaufe alles, das Du hast, und gieb es den Armen und folge mir". Die heutige Gesellschaft beschäftige sich mit der Wohlthätigkeit, wenn ihr das Abrichten der Schoßhündchen langweilig geworden sei, und sie einmal wieder die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen wünsche.

Ueber die Leiter des Wohlthätigkeitsballes heute Abend und die Ballköniginnen ergoß der Redner die Lauge seines Spottes. Ihnen sei wahre Wohlthätigkeit gleichgiltig, sie wollten nur mit ihrem Geschmeide und ihren Kleidern prangen, damit ein gläubiges Publikum sie anstaune. Es sei lächerlich, zu behaupten, daß durch solche Veranstaltungen Geld unter die Leute komme; der wirkliche Arbeiter werde blitzwenig davon erhalten. Die Tausende von Dollars, welche auf die Ausschmückung einer Halle für den einen Abend verschwendet würden, könnten viel bessere Verwendung finden. Wie gefühllos sei es, den Anschein zu erwecken, als ob solche Prachtentfaltung nothwendig sei, um die Noth der unglücklichen Bewohner armseliger Hütten zu lindern. Wie bitter müsse das Gefühl solcher Nothleidenden sein, zu wissen, daß nur durch grenzenlose Entartung ihnen geholfen werden kann. Es sei aber erfreulich, daß gegen solche Veranstaltungen unter dem Mantel der Wohlthätigkeit sich hier immer mehr Männer von Einfluß erhöben und die Gründung eines Vereins zur organisirten Pflege der Wohlthätigkeit im Gange sei. Wenn das gelungen sei, dann werde die Veranstaltung solcher „Wohlthätigkeits"-Bälle nicht mehr stillschweigend geduldet werden.

Die Waffenhalle des Ersten Regimentes am Michigan Boulevard, wo sich heute Abend die „oberen Vierhundert" zum Zweck der Wohlthätigkeit vergnügen wollen, ist von Architekt Arthur Heun nach mehrtägiger Arbeit in prachtvoller Weise ausgeschmückt worden. Blumengewinde ziehen sich an den Wänden entlang, riesige Blumenkörbe hängen von der Decke und sind mit Tausenden von Glühlämpchen verziert, die den Tanzsaal umgebenden Logen sind in Gold ausgeschlagen, der Grundton des Saales ist mattweiß, kurz, das Ganze verräth feinen künstlerischen Geschmack.

Die Fürstin Cantacuzene und General Greeley werden um zehn Uhr Abends den Ball mit der Polonaise eröffnen. Um Mitternacht werden vom Dach riesige Mengen Konfetti herabgeschüttet, durch acht verborgene Fächer hin- und hergewirbelt und so der Eindruck eines echten Schneesturms erweckt werden. Gleichzeitig erlöschen die elektrischen Lichter und zehn Blitzlichter werden die Szene in zehn verschiedenen Farbennüancen erhellen.

In den zwölf Eßsälen werden gleichzeitig 400 Personen speisen können. Auf dem Tanzboden ist Platz für 800 Paare.

— Kindlich. — Fritzchen (heimlich zum Vater, als die Mama diesem wieder eine Szene bereitet): Wir müssen zusammenhalten, Papa! Einigkeit macht stark!

Deutsches Theater.

„Das Lied vom braven Mann", Lustspiel von Jon Lehmann.

Nächsten Sonntag: „Die goldne Brücke", Schauspiel von Richard Skowronek.

Daß der Sonntag vor Neujahr für die Geschäftsleitung des deutschen Theaters als der ungünstigste der ganzen Spielzeit zu betrachten, ist eine durch lange Erfahrung festgestellte Regel. Gestern kam noch das Regenwetter als ein weiterer Umstand hinzu, um den Besuch der Vorstellung in Powers' Theater zu beeinträchtigen. Dennoch war dieser Besuch nicht gerade schwach zu nennen.

Wie schon in den Vorankündigungen mitgetheilt worden war, ist der „brave Mann", welchen Herr Jon Lehmann in seinem vieraktigen Lustspiele feiert, ein Theaterrezensent, und zwar einer, der einen recht heftigen Zug für das Ideale („Ideal-Fatzke" wird er in dem Stücke von einer vielerfahrenen Veteranin des Bühnenhandwerks genannt) mit einem hochentwickelten Rechtsgefühl vereinigt. Seine Begeisterung für das Kunstideal läßt den gestrengen Dr. Lichtner die Leistung einer Schauspielerin, weil sie im Grunde genommen nur eine gewandte Kulissenreißerei ist, auf's schärfste tadeln, obschon das Publikum sich dadurch täuschen und zu lebhaftestem Beifall bewegen hat lassen, und obschon die betreffende Schauspielerin dem Herzen des kritischen Richters sehr nahe steht. Als dann die Schauspielerin bei ihrem nächsten Auftreten die Mahnungen beachtet, welche ihr Freund und Lehrer ihr ertheilt hat, da spendet dieser ihr in seiner Kritik höchstes Lob, obgleich er unter dem Eindrucke ist, daß die Künstlerin ihn persönlich getäuscht und verrathen hat. Sein Rechtsgefühl läßt ihn, weil dieser es ausnahmsweise verdient hat, das Lob auch auf den Mimen ausdehnen, von dem er zur Zeit glaubt, daß er sein erfolgreicher Nebenbuhler ist. Dr. Lichtner bringt bei dieser Gelegenheit den Forderungen seines Rechtsgefühles zum Ueberfluß auch noch seine Stellung zum Opfer. Da es nun aber ein Lust- und kein Trauerspiel ist, welches Herr Lehmann zurechtgezimmert hat, so klären sich zum Schluß die Mißverständnisse in befriedigender Weise auf, der „brave Mann" erhält seine Stellung wieder und dazu die Hand der Geliebten.

Obgleich der Verfasser sich mit seinem Helden auf einen Idealstandpunkt zu stellen versucht, ist es ihm nicht gelungen, mit seinem Werke eine Leistung von irgendwie hervorragendem literarischem Werth zu schaffen. Er hat ein paar „gute Rollen" zustande gebracht, und die Verkörperung dieser Rollen durch geeignete darstellerische Kräfte sichert dem Stücke einen Augenblickserfolg. Herr Bolten, der gestern Abend den „Dr. Lichtner" gab, that sein Bestes, um diesen grobgehobelten und dabei hochgradig nervösen Kunstrichter dem Publikum sympathisch zu machen, und es ist ihm das wirklich gelungen. Noch besseren Erfolg hatte indessen Herr Marx, der den von der Pike auf gedienten Zeitungsmenschen „Müffelmann" darzustellen hatte und dieser Aufgabe mit gewohnter Meisterschaft gerecht wurde. Sehr annehmbar war die Leistung des Herrn Stark in der Partie des „Reporter Maximilian Pitz-Larssen", in welcher gelungenen Figur der Verfasser einen Vertreter des gebildeten Lumpenproletariats gezeichnet hat. Herr Kreiß, der an Stelle des Herrn Bauer die Partie des Mimen „Heinz Heller" zu übernehmen gehabt hat, erzielte mit seiner Karakterisirung dieses typischen Helden der Bretter wohlverdienten Beifall, ebenso Frl. Beringer als die obenerwähnte Veteranin des Bühnenhandwerks. Eine treffliche Leistung war die von Frau Richard als Wirthin des Dr. Lichtner, ein kleines Meisterinnenstück der Realistik. Frl. Senger hatte als Darstellerin der auf Kunstabwege geleiteten, aber reuig auf den schmalen und rauhen Idealsteg zurückkletternden „Gertrud Brauneck" eine ziemlich undankbare Aufgabe, und erst gegen den Schluß hin gelang es ihr, das Publikum einigermaßen auf ihre Seite zu bringen. Die Nebenrollen waren in befriedigender Weise besetzt, und die von Herrn Marx besorgte Spielleitung ließ in ihren Wirkungen wenig zu wünschen übrig, wenn man davon absieht, daß der Rollentext bei verschiedenen Mitwirkenden nicht ganz so fest saß, wie es wünschenswerth gewesen wäre.

Für nächsten Sonntag steht ein Schauspiel von Richard Skowronek auf dem Spielplan, „Die goldene Brücke" betitelt. Der Verfasser behandelt darin, ohne gerade tendenziös zu werden, verschiedene Momente der „Judenfrage" und ist kulant genug, den „Angeklagten" einen sehr fähigen Anwalt zu stellen. Es werden bei der Aufführung unter anderen die Damen Senger, Beringer und Richard und die Herrn Marx, Bolten, Stark, Sprotte und Kreiß mitwirken.

Am kommenden Montag wird Nachmittags die Aufführung von Schillers „Braut von Messina" wiederholt. Vorausbestellungen auf Sitze sind an Herrn Louis W. H. Neebe, den Geschäftsführer des Theaters zu richten; der Vorverkauf der Sitzkarten beginnt am Donnerstag.

Geschmackvoll.

Generalaufseher Voliva von zwei Anhängern Dowies in einer Rede unterbrochen.

Wilbur Glenn Voliva, der Generalaufseher von Zion, hielt im hiesigen Zion-Tabernakel an der Michigan Ave. und 16. Straße gestern eine Rede, in welcher er die Zuhörer mahnte, in dieser Woche 'mal gehörig Anhänger zu werben. Da wurde er plötzlich von zwei Freunden von John Alexander Dowie mit Rufen, wie Judas Ischarioth, Räuber, Gauner u. s. w. unterbrochen. Zwei Sitzanweiser brachten die Schimpfbolde gewaltsam zur Ruhe, Voliva aber bat mit vor Aufregung zitternder Stimme die Sitzanweiser, jene Schreihälse reden zu lassen, damit Jedermann wisse, wie ungerecht er angegriffen werde. Die Zurufe dauerten denn auch während der ganzen Rede fort. Voliva erging sich dabei abermals in Angriffen auf Bundesrichter Landis und behauptete, dieser sei in seiner Entscheidung über Zion durch die Freimaurer beeinflußt worden. Er will die Eidesformeln der Freimaurer in einer Flugschrift bloßstellen und diese in Chicago vertheilen lassen.

Europäische Wechselraten.

Laut Bericht der „Merchants' Loan & Trust Co." stellten sich heute die europäischen Wechselraten wie folgt:

Deutschland: 100 Mark	$23.65
Oesterreich: 100 Kronen	20.14
Schweiz: 100 Franken	19.20
Holland: 100 Gulden	40.05
Dänemark: 100 Kronen	26.57
Rußland: 100 Rubel	51.15

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr immer Gekauft Habt — Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

GREENEBAUM SONS,

Deutsche Bank,

83 u. 85 Dearborn Str., Chicago.

Telephone: Central 557 & 2174.

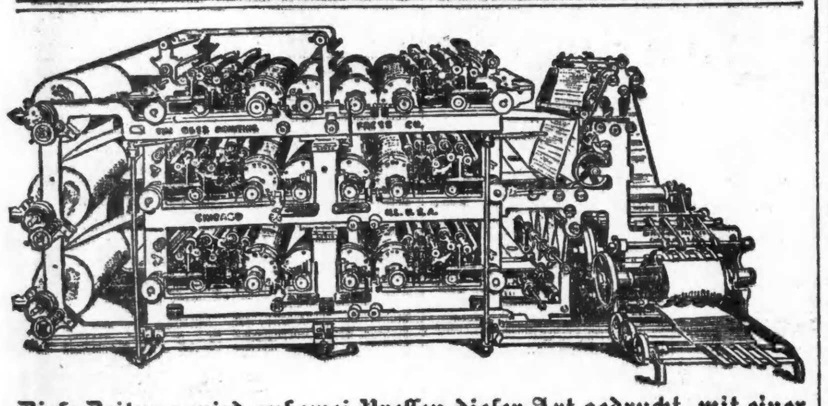
Prosit Neujahr!

Wie wir's seit 51 Jahr' gethan:
Prompt, sicher und reell für uns're Kunden,
So fangen wir das Neujahr an
Und bleiben's treu, auch bis zu dessen letzten Stunden.

Leset nachstehend unseren Geschäftsumfang.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, mit niedr. Zinsfuß.
Wir verkaufen sicherste, beste Hypotheken (5 bis 5½%) und prima Werthpapiere für Kapitalanleger; diesbezügliche Listen auf Wunsch vorgelegt.
Wechsel und Kreditbriefe für In- u. Ausland, als auch für Reisende nach allen Welttheilen stellen wir aus; diese sind überall zahlbar
Erbschafts- und Testaments- Angelegenheiten in allen europäischen Staaten regeln, resp. ziehen wir prompt ein.
Kollektionen und Ausforschungen besorgen wir auch, und
Wir wechseln jede Sorte ausländisches Geld.

Das Fragen steht Jedermann frei, wir geben alle Auskunft.



Diese Zeitung wird auf zwei Pressen dieser Art gedruckt, mit einer Kapazität von 50,000 Exemplaren die Stunde.

Fabrizirt von

THE GOSS PRINTING PRESS CO.,

16. Str. und Ashland Ave., CHICAGO, ILL.

Telephon Monroe 497. P. Gaudiano, Eigenthümer.

THE GAUDIANO

PAPER STOCK CO.

Packer und Sortirer von **Paper Stock**

und Händler in Papier.

230—242 West Taylor Strasse.

CHICAGO - - - ILL.

John V. Farwell Company,

Importeure, Jobbers, Weberei-Agenten,
Schnittwaaren, Teppiche, Polstersachen,
Cabinet Hardware.

CHICAGO.

Der Goldschatz von Kiew.

Der Frankfurter Zeitung wird von „sachkundiger Seite" geschrieben: „Diebstahl — Fälschung — Trick: drei Dinge übelster Art, die aber in einem Fall zusammenlaufen, der eben die Kreise der Alterthumsforschung, der Kunstfreunde, wie der Händler lebhaft beschäftigt. Die Mitra des Artaphernes hat in anderer Form ihre Auferstehung erlebt. Wie die Antiquitäten-Zeitung vom 5. Dezember berichtet, habe die Sicherheitsbehörde in Kiew die Budapester Polizei telegraphisch ersucht, einen Kiewer Kaufmann auszuschreiben und eventuell verhaften zu lassen. Zur Vorgeschichte wird erzählt, es sei im Juli d. J. zu Kiew beim Fundamentiren eines öffentlichen Gebäudes ein aus dem 11. bis 12. Jahrhundert stammender Schatz gefunden worden, der aus kunstreichem Goldschmuck und, wie gleich beigefügt sei, aus byzantinischen Gold-Emails bestehe; als Werth wird die hohe Summe von 300,000 Rubel angegeben. Der Fund sei der Behörde hinterzogen und an den hausirenden Kaufmann sehr wohlfeil verkauft worden. Dieser habe ihn über die Grenze gebracht und, wie ausdrücklich gemeldet wird, in Frankfurt a. M. zu verwerthen versucht. Einige Gegenstände habe der Händler bereits veräußert; den größeren Rest beabsichtige er wahrscheinlich nunmehr in Oesterreich-Ungarn zu verkaufen. Wenn nun der Sachverhalt aus der angezogenen Notiz nicht völlig erhellt, so ist doch gewiß, daß thatsächlich ein unvergleichlicher Schatz von goldemaillirtem Schmuck und kirchlichen Email-Bildern ausgeboten wird, der an beste byzantinische Kunst des 11. und 12. Jahrhunderts anknüpft. Wenn auch Versuche zur Begebung in Frankfurt gemacht worden sind, so darf doch festgestellt werden, daß das Bemühen vergeblich war. Es muß dies um so mehr hervorgehoben werden, als die berufensten Autoritäten über die Echtheit der Stücke keineswegs übereinstimmten; denn was hier geboten ward, übertraf in der That alles, was man seither auf dem Gebiet der köstlichsten Emailtechnik der Zeit der mazedonischen Kaiser zu Byzanz zu sehen gewohnt war. Infolgedessen war es denn auch gelungen, in Paris, wie auch vielleicht in Wien ein und das andere Stück an den Mann zu bringen. In Paris scheint man sich aber doch von dem Irrthum überzeugt zu haben. In Petersburg wußte man übrigens an maßgebender Stelle von dem angeblichen Fund und sagte sich von jedem Interesse daran in nicht mißzuverstehender Weise los. Wie die angeblich von Kiew aus erfolgten Schritte zu erklären sind, ist nicht völlig zu ersehen; fast scheint es, als ob in der Nachricht davon der — Trick liegt. Denn es gilt ja doch, die verschiedenen Käufer immer noch über die Echtheit zu versichern, da ein Versuch auf Wiedererlangung von russischer Seite weder angestrengt noch durchgeführt werden kann. Da es sich um erhebliche Werthe handelt, so lohnt sich auch der Versuch, mit einer sensationellen Meldung die bei angesehenen Kunstliebhabern abgesetzten Stücke mit dem Zauberschleier der Echtheit — einstweilen noch — zu umhüllen.

— Kniff. — „Herr Wirth, eine große Jagdgesellschaft is eben bei uns eintehrt!" — „I kumm gleich! Schreib' einstweilen auf d' Speis'kart': Jägerschnitzl und Jägerbraten!"

Naturwissenschaftlich-technische Plauderei.

Von Siegfried Hartmann.

An einem trüben Spätherbsttag vor mehr als 100 Jahren machten zwei Brüder, ihres Zeichens Fabrikbesitzer in Vidalon les Amonay in den Cevennen einen Spaziergang. Bewundernd schauten sie dem Spiel der Natur zu, wie sich allmählich scheinbar aus dem Unsichtbaren weiße Wolkenschwaden in halber Höhe der Thäler bildeten, um dann an den steilen Felswänden langsam hoch zu klettern und schließlich oben an des Berges Spitze mit anderen vereinigt als ballige Wolken in noch größere Höhe sich zu schwingen. Millionen und Abermillionen Menschen hatten sicherlich dieses Schauspiel der Natur schon betrachtet. Was die beiden Brüder von den früheren Beobachtungen unterschied, war, daß ihnen der Gedanke durch den Kopf blitzte: wenn man so eine Wolke nun in einen Sack stecken würde, wäre sie wohl im Stande, den Sack auch mit hoch in die Lüfte zu erheben? Eifrig wurde dieser Gedanke auf dem Heimweg diskutirt, und bald veranstalteten sie einen kleinen Versuch. Da es nicht gut anging, an den Felswänden der Cevennen auf den Wolkenfang zu gehen, erzeugten sie die Wolke künstlich, der weiße, aus einem Kessel kochenden Wassers aufsteigende Dampf stellte sie vor. Ihn ließ man in einen Sack ein; aber diesem fiel es gar nicht ein, in die Lüfte zu steigen, der Wasserdampf machte ihn nur naß und dadurch noch schwerer, als er schon war.

Da lasen die Brüder einige Zeit später ein Buch von Pristley, das über die Eigenschaften der verschiedenen damals bekannten Luftarten, unter anderem des Wasserstoffes, nähere Angaben enthielt. Sie wiederholten ihren Versuch mit Wasserstoff, aber auch der gelang nicht, die verwendete Hülle war zu wenig dicht und viel zu schwer. Da plötzlich kam ihnen beim Anblick eines Strohfeuers auf dem Felde der Gedanke, den von diesem Feuer erzeugten jählings in die Lüfte wirbelnden heißen Rauch zu verwenden. Ein großer Papiersack wurde darüber gehalten, und richtig, die große Tüte stieg in die Luft!

Am 4. Juli 1783 wiederholten die beiden Brüder, sie hießen Montgolfier, den Versuch mit einem großen Leinwandballon von 12 Meter Durchmesser. Unter der nach unten gekehrten Oeffnung wurde ein Strohfeuer angemacht und das große Ungethüm hob sich mit großer Schnelligkeit einige hundert Meter in die Höhe.

Das gab ein Aufsehen im ganzen Lande! In Paris begeisterte man sich sofort und materialisirte (was in solchen Fällen die Hauptsache ist) die Begeisterung in Gestalt einer Geldsammlung. Das zusammengesteuerte Kapital aber übergab man einem begabten, damals 37 Jahre alten Professor der Physik Namens Charles mit der Bestimmung, das Experiment der Provinzler Montgolfiers in der Hauptstadt der Welt zu wiederholen. Charles konnte aber beim besten Willen nicht in Erfahrung bringen, mit was für einer Art „Luft" der Ballon in Amonay gefüllt worden war. Er rieth auf Wasserstoff und füllte damit einen leichten Ballon von 4 Meter Durchmesser. Reichlich zwei Monate später wie die „Montgolfiere" stieg in Paris unter dem Jubel des Publikums nun die „Charliere" in die Lüfte. Am 1. Dezember führte dann von den Terrassen der Tuillerie der „Globe Aerostatique" zum ersten Mal zwei Menschen, und zwar Charles und seinen Mechaniker Robert empor, eine historische Szene, die in einem sehr spaßigen „illustrirten Extrablatt" der Nachwelt überliefert ist, das sich aber heute wegen einiger darin enthaltener Derbheiten zur Reproduktion nicht mehr eignet.

Auch mit Montgolfiers Heißluftballon schwangen sich verschiedene Personen im Laufe der nächsten Zeit in höhere Regionen, leider nicht ohne daß schließlich der Ingenieur Romain und der Chemiker Rozier den Tod fanden, als bei einer Fahrt das zum Warmhalten der Ballonluft unterhaltene Feuer plötzlich die leichte Stoffhülle in Brand setzte.

Der Erfindergedanke war zweifellos von Montgolfier ausgegangen. Sein Ballon war auch der erste gewesen und besaß viele Vorzüge, vor allem aber den, daß die zum Aufsteigen nöthige warme Luft jederzeit überall mit Leichtigkeit erzeugt werden konnte. Der Auftrieb der heißen Luft kam etwa dem unseres jetzigen Leuchtgases gleich. Der Verlust an Wärme konnte durch leichtes, mitgeführtes Brennmaterial (Stroh) längere Zeit ersetzt werden. Wollte man höher steigen, also den Auftrieb vergrößern, so brauchte man nur tüchtig zu feuern, wollte man sich herablassen, so löschte man das Feuer. Die Ballonluft erkaltete dann langsam und verlor so allmählich ihre Tragfähigkeit.

Aber da an ein Herstellen der Hülle aus unverbrennlichem Material nicht zu denken war, lag die Gefahr nahe, daß das zum Warmhalten der Luft dienende Feuer direkt oder indirekt durch Funken die Hülle in Brand setzte. Verschiedene Unglücksfälle, die sich in dieser Hinsicht ereigneten, ließen denn auch alsbald die Benutzung warmer Luft, die „Feuerballons" in Vergessenheit gerathen. Zudem lernte man es immer besser und besser, Wasserstoffgas zu erzeugen, was anfangs Charles große Schwierigkeiten gemacht hatte, so daß der „Gasballon" sich immer mehr verbreitete.

Die alte Methode der Chemiker, Wasserstoff durch Zersetzen von Zink mit verdünnter Schwefelsäure zu gewinnen, war umständlich und kostspielig. Heute wird er in großer Menge dadurch gewonnen, daß man Wasserdampf über glühende Kohlen leitet (das auch bei Sauggas übliche Verfahren), dann verbinden sich von den zwei Theilen Wasserstoff und dem einen Theil Sauerstoff, aus denen er sich zusammensetzt, der eine Theil Sauerstoff mit dem ihm verwandten Kohlenstoff der Kohle zu Kohlensäure, und der Wasserstoff steht plötzlich einsam und verlassen da und wird ganz isolirt, wenn man das Gemenge über Kalk streichen läßt, denn dieser saugt die Kohlensäure völlig weg. Heutzutage besorgen diese Herstellung des Wasserstoffes besondere Fabriken, die ihn unter großem Druck, etwa 100 Atmosphären, in Stahlflaschen pressen und so zum Versandt bringen. Es ist also nicht mehr nöthig, den umständlichen chemischen Prozeß der Erzeugung des Gases am Aufstiegsort des Ballons vorzunehmen.

Der Vorzug dieses Wasserstoffgases ist nach wie vor seine große Leichtigkeit, der Auftrieb bei normalem Barometerstand beträgt etwas über 1 Kilogramm pro Kubikmeter, das heißt, ein Ballon von 1 Kubikmeter Inhalt vermag reichlich 1 Kilogramm zu tragen, falls die Hülle nichts wiegen würde. Das in neuerer Zeit an Stelle des Wasserstoffes bei Ballonfüllungen verwendete Steinkohlengas (Leuchtgas) hat nur den Vorzug, billiger und bequemer erhältlich zu sein. Aber es ist nicht so leicht und ertheilt daher dem mit ihm gefüllten Ballon einen geringeren Auftrieb. Je nach der Zusammensetzung etwas verschieden trägt 1 Kubikmeter Leuchtgas knapp ¾ Kilogramm.

Ein Ballon also, der zum Beispiel 1000 Kilogramm tragen soll (wobei hierunter keineswegs Nutzlast verstanden ist, sondern bloß die reine Tragfähigkeit, von der nicht viel übrig bleibt, wenn man das Gewicht der Hülle, des Netzes, der Gondel mit Ausrüstung und dem nöthigen Ballast zusammenrechnet), muß demnach bei Wasserstofffüllung rund 1000 Kubikmeter fassen, was einer Kugel von etwa 12 Meter Durchmesser entspricht; bei Leuchtgas müßte der Ballon, um die gleiche Tragfähigkeit aufzuweisen, etwa 13½ Meter Durchmesser erhalten. Ueberdies ist auch beim Steinkohlengas der in ihm reich vorhandene Wasserstoff die Hauptursache seiner Leichtigkeit, die anderen im Leuchtgas enthaltenen Stoffe, zum Beispiel das für die Heizkraft wichtige Methan, sind schwerer wie Wasserstoff.

Alle die Zahlen, die ich eben angab, haben jedoch nur allgemeinen Orientirungswerth, denn es ist wohl zu bedenken, daß der Auftrieb irgend eines Gases nur ein relativer Begriff ist. Das Gewicht des in der Ballonhülle eingeschlossenen Gases bleibt dasselbe, aber das spezifische Gewicht der umgebenden Luft ändert sich. Es ist uns ganz geläufig, von der „dünneren, leichteren" Luft zu sprechen, die in höheren Bergregionen herrscht. Wenn ein Ballon in diese Höhe kommt, so ist das in ihm steckende Gas im Vergleich zur Umgebung nicht mehr um ebensoviel leichter wie weiter unten, weil die umgebende Luft „leichter" geworden ist. Er wird also an „Auftrieb" einbüßen und schließlich, wenn die umgebende Luft dasselbe spezifische Gewicht hat wie die Gasfüllung, zufolge seiner Schwere rasch sinken.

Dazu kommt aber noch eins: jedes Gas ändert sein Volumen ganz beträchtlich mit der Temperatur; in der Kälte zieht es sich zusammen, in der Wärme dehnt es sich aus. Wenn ich im Sommer in einem kalten Raum, etwa im Eiskeller, eine Schweinsblase mit Leuchtgas fülle und fest zubinde, und dann in den warmen Sonnenschein bringe, dauert es keine paar Minuten und sie platzt mit lautem Knall auseinander, das Gas hat sich ausgedehnt, und da es nicht entweichen konnte, seine Hülle gesprengt. Um derartige Vorkommnisse bei großen Ballons zu vermeiden, läßt man eine Oeffnung. Damit verhütet man jedoch lediglich ein Zerspringen der Hülle, das sich ausdehnende Gas tritt theilweise aus der Oeffnung heraus und verfliegt. Kommt der Ballon dann wieder in eine kühlere Region, so zieht sich das Gas im Innern wieder zusammen: das Volumen verringert sich, es füllt die Hülle nicht mehr aus, und diese bekommt ein faltiges, schlappiges Aussehen; der Ballon verliert gleichzeitig ganz bedeutend an Auftrieb. Bei der Fahrt im Ballon machen sich alle diese physikalischen Erscheinungen sehr unangenehm bemerkbar. Während der Füllung war zum Beispiel bedeckter Himmel und kühles Wetter. Der Ballon steigt. Er übersteigt die Wolkenschicht und wird plötzlich von der Sonne voll beschienen; die Wärme dehnt sofort seine Füllung aus und eine Menge Gas entweicht. Der Ballon kommt in eine höhere kältere Luftschicht, die Sonnenwärme tritt demgegenüber zurück; er schrumpft wieder zusammen und sinkt, sinkt zum Beispiel in eine tiefere Wolkenschicht, die ihm auch noch die Sonnenstrahlen entzieht; er wird noch schlapper und sinkt noch schneller. All dieses Auf und Nieder muß der Luftschiffer wehrlos in Kauf nehmen. Dem veränderlichen Auftrieb seines Fahrzeuges kann er nur dadurch begegnen, daß er die Belastung ändert, und da es ihm unmöglich ist, sie im Luftmeer zu vermehren, so muß er sich darauf beschränken, sie zu vermindern, das heißt er kann den Ballon lediglich durch Auswerfen von Ballast zum Steigen bringen, aber nicht zum Fallen. Will er aus irgendeinem Grund, zum Beispiel um sich zu orientiren, während eine Wolkenschicht die Erde seinen Blicken entzieht, etwas tiefer, so muß er wohl oder übel von dem kostbaren Gasvorrath in seinem Ballon einen Theil herauslassen, natürlich auf Nimmerwiedersehen.

In dem launischen Luftmeer, wo warme und kalte Schichten unberechenbar wechseln, die eine Luftströmung den Ballon bald dahin, bald dorthin treibt, ist das Fahren daher keineswegs so leicht und von der einfachen, von Montgolfier erkannten Möglichkeit, mit Hilfe eines mit warmer Luft oder mit leichten Gasen gefüllten Ballons in die Lüfte zu steigen, bis zu einem Fahrzeug, das in eben diesen Lüften dem Willen des Menschen gehorcht, ist ein weiter Weg, jedenfalls ein viel weiterer und beschwerlicherer, als sich Montgolfier, Charles und deren Zeitgenossen träumen ließen. Noch sind wir nicht am Ziel, aber wir sind ihm näher. Doch davon später einmal.

Conrads Erinnerungen an Emile Zola.

Michael Georg Conrad, der einer der ersten war, die in Deutschland für die Kunst Zolas eintraten, ist während seines Pariser Aufenthaltes von Frühjahr 1878 bis Hochsommer 1882 dem Meister des naturalistischen Romans nahegetreten und theilt nun in seiner soeben erschienenen Monographie (Bard, Marquardt & Co.) Erinnerungen aus ihren zahlreichen Begegnungen und Gesprächen mit. Der Dichter, der den Problemen der Vererbung und des Milieus einen so großen Raum in seinen Werken gewidmet hat, hat auch über seine Vorfahren und den Einfluß der Umgebung auf seine Entwicklung viel nachgedacht. Seinen Namen leitete er von dem italienischen „Zolla" d. h. Erdscholle ab und fand darin seiner Neigung zum Naturmystizismus gemäß einen tief geheimnißvollen Zusammenhang seines Wesens mit der Erde. Bauern, Soldaten, Ingenieure waren seine Vorfahren, und mannigfache Elemente verschiedenartiger europäischer Rassen sind in seiner Blutmischung vereinigt. Die Zolas gehörten einer alten venezianischen Familie an, die durch die in der Lombardei zahlreichen deutschen Elemente einen starken germanischen Einschlag erhalten hatte. Urgroßvater und Großvater waren unter den letzten Dogen Offiziere der Republik Venedig gewesen, und der Großvater hatte sich ein Weib aus Korfu genommen, sodaß auch griechisches Blut in des Dichters Adern floß. Zolas Mutter aber stammte aus dem Herzen Frankreichs, aus der Bauernprovinz der Beauce, und schenkte dem Sohn die starke Sinnlichkeit und zähe Kraft des französischen Bauern. Der Vater, ein unruhiger Feuerkopf, zuerst Offizier Napoleons des Ersten und dann Kapitän der Fremdenlegion in Algier, wandte sich später mit einem genialen Eifer der modernen Technik zu und entwarf als Zivilingenieur einen großen Plan, durch Erbauung eines Kanals die wasserarme Stadt Aix in der Provence mit Wasser zu versorgen. So verbrachte der junge Emile, obwohl während eines kurzen Aufenthaltes der Eltern in Paris geboren, doch seine ganze Jugendzeit in der südlichen Sonne der Provence, und in diesen frühen Kindheitserinnerungen wurzelte nach seiner Anschauung sein ganzes Werk. Wohl wollte er in seinen „Rougon-Macquart" „ein Lebens- und Entwicklungs-Panorama seines ganzen Landes in einem bestimmten Zeitabschnitt geben." „Ich will mein Volk durchpflügen, daß alle seine fruchtbaren und steinigen Seiten ans Licht müssen. In diesen zwanzig Romanbänden muß ganz Frankreich leben, in Natur und Unnatur, in Kultur und Unkultur — aber leben, leben, leben! Als Schriftsteller habe ich also Frankreich zum Hintergrund, nicht wahr? Aber die Rougon-Macquart, wo beginnen sie, wo ist ihre Wurzel? Im Süden, in der Provence, von hier aus durchzweigen sie ganz Frankreich. Und der letzte Band wird den gleichen Schauplatz haben wie der erste. Es ist nun doch nicht verwunderlich, wenn man meine Persönlichkeit zunächst im heißen Sonnenlichte der Provence sieht." So sprach aus dem Schilderer des pariserischen Lebens und der großstädtischen Dekadenz eigentlich ein naives Naturkind, ein primitiver und ursprünglicher Mensch, der denn auch z. B. den Goncourts immer als Barbar erschien und der sich selbst darüber freute, eine Feinkraft und Schärfe des Geruchsinns zu haben, wie man sie sonst nur noch bei primitiven Rassen findet, und so wohnte auch in dem erbarmungslosen Naturalisten und Wirklichkeitsmenschen im tiefsten Herzen ein verkappter Romantiker, den ja Georg Brandes ebenso in dem eigentlichen Wesen seiner Kunst fein aufgespürt hat. Von einfachen Verhältnissen umgeben, im stillen Garten, in der Fruchtbarkeit der Natur fühlte er sich wohl, als endlichen Zufluchtsort aber für den Feierabend, wenn er sein Lebenswerk vollbracht hätte, träumte er von einem wunderschönen Lande fern im Süden. „Eine Insel im blauen Meer Und dort stille sitzen und sich von der guten Sonne anscheinen lassen und das Schauspiel der Natur genießen, bis die Augen zufallen. Nichts mehr sagen, nichts mehr schreiben, ganz still werden, nur anschauen." — Doch der Träumer und Visionär Zola steht in dem Schicksal seines Lebens zurück gegen den Willensmenschen und Kämpfer. Mit einem festen Ziel vor Augen hatte der Siebzehnjährige, der sein Abgangsexamen nicht bestanden, dem dadurch jede staatliche Laufbahn verschlossen war und der sich mit Brot- und Käsekrumen, ein paar Zwiebeln und Oliven durchhungern mußte, den Kampf um das Leben und den Ruhm gewagt. „Ich hatte nur die Wahl, entweder in Paris im Getriebe des Kampfes ums Brot im kleinen Journalismus zu verkommen oder mich mit meiner Idee an die Spitze der literarischen Bewegung durchzuarbeiten und Paris zu erobern." So stieg ihm denn als sein Lebenswerk der Plan der „Rougon Macquart" auf, ein gewaltiger Stoff, „der in der Mächtigkeit seiner Ausarbeitung alle Energien bindet und dann auf das Ziel losschleudert." „Als ich meine Idee und meinen Stoff hatte und alle Vorarbeiten erledigt waren, schrieb ich den ganzen Plan sauber ins Reine und schloß meinen Vertrag mit dem Verleger ab. Die weitausgreifende Disposition meines Romanwerkes unter dem Gesichtspunkte der Vererbungshypothese diente meiner künstlerischen Befriedigung, aber auch meiner wirthschaftlichen Sicherung. Ich wollte nicht mechanisch Werk neben Werk stellen und den Stammbaum der Rougon-Macquart abarbeiten, wie man reifes Obst pflückt. Die geordnete Produktion sollte Schritt halten mit meiner Selbstentwicklung." Dieses gewaltige Programm hat denn auch Zola trotz furchtbarer Kämpfe, trotz steten Zweifels an seiner Kraft und mannigfacher Hemmungen ganz so zu Ende geführt. Die beiden wichtigsten Antriebe dabei, die ihn auf solch dornigem Wege zu seinem Ziele fortrissen, waren eine leidenschaftliche Liebe zur Wahrheit und ein wilder Haß gegen Schlechtigkeit und Dummheit. Er las Conrad als Ouvertüre zu seinem ganzen Werke die Stelle aus „Mes Haines" vor, in der er von der Wunderkraft des Hasses spricht, aus der die großen Werke geboren werden. „Er hatte sich in eine entzückende Erregung hineingelesen. Zola ist ein Glühender, der leicht in hellen Flammen aufgeht, wenn ein guter Wind in seine Gluth fährt. Seine sonst etwas schwere Zunge bekommt eine merkwürdige Geläufigkeit, und seine Stimme gibt seinen Perioden dröhnenden Schwung. Der ganze Mann ist dann von einer fortreißenden Gewalt, von einer stürmischen Herzlichkeit heiliger Ueberzeugung. Aus seinem dunklen Auge — er ist sehr kurzsichtig — leuchten diamantene Blitze, und seine sonst bitter aufeinandergepreßten Lippen beben."

— Lakonisch. — Sie: „Wenn der Konkurs mißlingt, geh' ich in's Wasser!" — Er: „Und ich über's Wasser!"

Chas. J. Vopicka, Präsident. Otto Cubin, Schatzmeister.

ATLAS BREWING CO.,

CHICAGO.

Brauer der gesundesten Biere im Markte.

Versucht ihre Marken:

Echtes böhmisches Lager, Export, Magnet

— und —

PEPTOMALTINE,

der König aller Tonics.

Bestellt Euer Flaschenbier: Tel. Canal 966, 967.

Theodore Oehne, Präsident. William Legner, Sekr. u. Schatzm.

Fragt nach dem

Böhmischen Export Bier

gebraut von der

WestSideBreweryCo.

Augusta und Paulina Str.

In Fässern und Flaschen.

Telephon: Monroe 1567.

Rudolph Brand, Präs. und Schatzm. George W. Kellner, Vize-Präsident.
James Miles, Sekretär.

United States Brewing Co.

Brauer von

Feinem Lagerbier

Telephones:

Haupt-Office, Harrison 706
Brand Branch, West 285.
Bartholomae & Leicht Branch, Nord 216.
Bartholomae & Roesing Branch, Mai 4079.
K. G. Schmidt Branch, Nord 499.
Val. Blatz Chicago Branch, Main 4357.

Ernst Tosetti Brewing Co.'s

"SAAZER"

Das feinste Bier in Faß und Flaschen.

40. und Butler Strasse,

Telephon - Yards 656. **CHICAGO.**

Trinkt reines böhmisches Bier

gebraut von der

Pilsen Brewing Company

organisirt von 25 Saloonkeepers,

26. und Albany Avenue, Chicago.

Telephon: Canal 981.

BRAND Brewing Co.

Brauer von

Feinen Bieren

Telephon Humboldt 561.

1251 Elston Ave.

CHICAGO.

Pilsner Bürger Bräu

Bürgerliches Bräuhaus Pilsen

The NON PLUS ULTRA of the World

Chicago Office

97 N. Clark Str.

Wm. Schumacher,

Manager.

Alleinige Agenten für

Gerolsteiner Schloß-Brunnen

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Clarice."
Colonial. — „The Grand Mogul."
Garrick. — „The Social Whirl."
Illinois. — „Mlle. Modiste."
Studebaker. — „The Flower Girl."
Chicago Opera House. — „The Girl with the Green Eyes."
Bush Temple. — „Peaceful Valley."
Grand Opera House. — „The Duel."
New Theater. — „Dora."
Howard's. — „Trough Fire and Water."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Ein Stündchen im Reichstag.

Berlin, 5. Dezember '06.

Wer zum erstenmal nach Berlin kommt, der hat allemal sein festes Programm, das er sich schwer ausreden läßt. Wenigstens, wenn er ein Deutscher ist und als solcher früh an die heilige Ordnung, die segensreiche Himmelstochter gewöhnt, auch in seinen Vergnügungen peinlich auf Ordnung hält. Im Allgemeinen—die Erfahrung hab' ich gemacht — lassen sich die Programme, denen Gemüthsart, Bildungsgrad und Herkunft des geschätzten Erfinners den unverkennbaren Stempel aufgedrückt haben, nach den wesentlichsten Punkten ihres Inhalts in vier Kategorien theilen. Ich lege in knapper Skizze die Hauptnummern fest:

Programm des realistisch gearteten Kleinstädters: Die Friedrichstraße. Die Revue im Metropol. Castans Panoptikum. Die Reichsbank. Wintergarten. Kempinski. Das kleine Nilpferd. Rotunde 1. Klasse. Anatomisches Museum in der Passage. Wertheim. Ein Wittwenball. Und der Reichstag.

Programm des ideal gesinnten Kleinstädters: Siegesallee. Hohenzollernmuseum. Ausbruch des Vesuv in der „Urania". Maskowski im Schauspielhaus. Zeughaus. Aquarium. Ein lebender Dichter (am liebsten Sudermann oder Wildenbruch). Verbrecherkeller. Und Reichstag.

Programm des realistisch gesinnten Großstädters: Die Linden. Dressel. Wertheim. Kranzler. Zentral-Markthalle. American Bar. Börse. Cabaret. Roland von Berlin. Ball in den Amorsälen. Und Reichstag.

Programm des ideal gesinnten Großstädters: Kunstgewerbe-Museum. Deutsches Theater. Kleist's Grab am Wannsee. Das Ei des Urvogels. Gerhart Hauptmann. Porzellan-Manufaktur. Schulte. Charlottenburger Mausoleum. Keller und Reiner. Asyl für Obdachlose. Und Reichstag.

Man sieht bei Großstädter und Kleinstädter, bei realistisch Gesinnten und ideal Veranlagten, wiederholt sich im ganzen Programm nur die eine Nummer: der Reichstag. Man wünscht den Saal zu sehen, in dem die Gesetze mehr oder minder dauerhaft hergestellt werden, die später so viele Unbequemlichkeiten machen; den Saal, in dem nach Ansicht der Linken so viele unfähige und böswillige Menschen sitzen; den Saal, in dem alle die langweiligen Reden gehalten werden, die abends in der Zeitung dem Roman, dem Mord- und Todtschlag und den allerneuesten Erfindungen Edisons den Platz versperren, und in denen alle Schimpfwörter zur besseren Orientirung fett gedruckt werden. Man hat das heiße Verlangen, wenigstens mal hineinzuriechen in diesen unheimlichen Saal, in dem fauchend und stampfend die gewaltige Reichsmaschine arbeitet. Man hat den Ehrgeiz, zu Hause sagen zu können: „Ich habe den Reichskanzler sprechen hören und war dabei, als Bebel die furchtbaren Greuel aufdeckte, die..." Man liest mit ganz anderem Interesse die spaltenlangen Ergüsse redefroher Parteiführer, die im Vorjahre ungefähr um dieselbe Zeit dasselbe gesagt haben, und man belehrt, das Zeitungsblatt senkend, die respektvoll aufhorchende Familie: „Damals als ich im Reichstag war..." Natürlich war das allemal ein besonders „großer" Tag. Die Erinnerung ist der liebenswürdigste Maler. Sie sagt eine Weile: so könnte es gewesen sein. Und kurz darauf schon sagt sie: es war so. Und ein Lump, wer's nicht glaubt! Ja, so ein Viertelstündchen Reichstag gibt Einblicke und Ausblicke. Man hat mit dem Aermel an die hohe Politik gestreift, hat sich mit schüchternen Lippen an einem „Hört, hört!", mit dem Herzen an einem „Bravo!" betheiligt. Man hat „Stellung genommen". Man ist dabei gewesen.

Ich will dem politischen Kollegen keine Konkurrenz machen, wenn ich mal flüchtig vom Reichstag spreche. Ich habe dazu eine zu grenzenlose Bewunderung für den parlamentarischen Kollegen, der so sicher diese kahlen Steintreppen zur Journalistenbühne steigt; der im sogenannten „Entenpfuhl", dem Restaurant der Parlaments-Journalisten, so gemüthsruhig sein Bier trinkt, als trenne ihn nicht eine einzige dünne Wand von den für's Vaterland kämpfenden Parteien, von hohen Würdenträgern und den Tribünen des Volkes; der bei gewissen Rednern, (die ich nicht verstehe, während sie sprechen), schon wenn sie zum Rednerpulte emporsteigen, erfaßt hat, was sie sagen werden. Und so oft ich einmal, von der Hoffnung auf eine große Schlacht gelockt, in dies fremde Land hineinspähe, wächst meine Bewunderung vor der hellhörigen Zunft, die sich hier mühelos zurechtfindet. Nur wenn ich zu der Gasttribüne hinüberblicke, auf der mit mehr oder minder offenen Mäulern die Zugereisten sitzen, denen ein Abgeordneter die Eintrittskarte gespendet, dann komme ich mir nicht ganz als Waisenknabe vor in dieser Welt der großen Worte und kleinen Kompromisse, der feierlichen Erklärungen und ernsten Ordnungsrufe, der geredeten Fußtritte und persönlichen Bemerkungen.

Der leere riesige Saal, in den ich kurz vor Sitzungsbeginn hinunterblicke, verschafft den Eindruck einer beängstigenden Nüchternheit. Alle diese, zu leichter Kurve gegliederten Bänke, mit den eingelassenen Tintenfässern erinnern an die böse Schulzeit. Und der erhöhte Präsidentensitz will nur als etwas ausgewachsenes Katheder erscheinen. Es würde mich gar nicht weiter wundern, wenn dort nachher ein hagerer Mann in hohen Vatermördern erschiene, nervös die Brille rückte und mit müder Stimme den Unterricht begänne: Wir haben in der letzten Stunde gelernt, daß der Infinitiv nicht ein Modus ist, sondern ein verbales Substantivum sächlichen Geschlechts, welches mit vorgesetztem Artikel durch alle Kasus des Singulars deklinirt werden kann..." Und alle die blauen und röthlichen Drucksachen, die so akkurat auf den einzelnen Plätzen der Abgeordneten vertheilt liegen, verstärken die Vorstellung, daß hier in der letzten Stunde eine Klassenarbeit über Cäsars Rheinübergang oder die Größe des Perikles zurückgegeben wurde, und daß sich die Schüler jetzt eine kurze Pause lang draußen um das Begas'sche Bismarckdenkmal jagen und prügeln... Und dann wieder ein anderes Gesicht. Wie eine breite Kasse steht das Präsidentenpult vor den drei rothen Vorhängchen, aus denen nachher die Herren des Bundesrathes und der Aemter, die Mappen unter dem Arm, hervorschlüpfen werden. Es könnte plötzlich eine verstimmte Dampforgel loslegen: „Mein Herz das ist ein Bienenhaus..."; und neben der Kasse könnte ein kräftig karrirter Ausrufer, die Halsadern geschwellt, mit großer Geste nach den rothen Vorhängchen deutend, einladen: „Immer heraufspaziert, meine Herrschaften! Sogleich beginnt die Vorstellung. Vorführung des unerreichten Wunder-Kinematographen, zu deutsch lebende Photographien. Erster Platz 50 Pf., zweiter Platz 25 Pf. Kinder und Militär ohne Charge zahlen die Hälfte." Wirklich, die Aehnlichkeit ist groß. Wird verstärkt durch die immer noch leeren Nischen in der Wand links und rechts, und die drei gähnend leeren, grauen Wandflächen, die immer noch des malerischen Inhalts warten.

Vom quadratischen Glasdach fallen kunstlos, wie dicke, leuchtende Tropfen an langen Spinnenfäden die sechzehn elektrischen Lampen herunter. Später —bei gut gefülltem Haus — finden sie Dutzend muntere Reflexe in den vielen unbeweglichen, leicht geneigten Glatzen der Volkstribünen. Jetzt baumeln sie noch öd' und einsam ins Leere. Nur drüben die unbesetzten rothen Sessel der Fürstenloge werfen ein paar warme Töne in den Saal; und aus der Diplomatenloge flimmern ein paar Goldfäden von gestickten Gardekragen. Die Zuschauertribüne ist gut besucht. Distinguirte Damen, die, von Wissenden informirt, eine „große Sache" erwarten, neben biederen Staatsbürgern, die den nassen Hut und das gelbe Reisehandtuch umklammen, als sei die Reichstagstribüne das Paradies der Taschendiebe und Hutmarder. Ein paar frische Mädel mit blumenreichen Winterhüten neben einem vergrämten, vertrockneten Alten, welcher zuweilen nervös mit der ledergelben Hand die Sardellen vom buchtigen Hinterhaupt nach vorn streicht. Es ist, als säße er auf dem Sprung, daß sein Name fallen wird dort unten; daß eine alte Leidensgeschichte seiner Dienstjahre vielleicht aus einem der Aktenbündel steigt, die jetzt die Herren da unten langsam zu ihren Tischen schleppen.

Pünktlichkeit ist nicht die hervorstechende Tugend des Reichstages. Aus allen Thüren sickert die Tribunenschaar in den Saal. Jetzt liest der Präsident vorn, die Nase dicht am Blatt, die Tagesordnung ab. Kein Mensch hört zu, kein Wort ist zu verstehen. Er hat etwas Gemüthliches Behäbiges dieser Präsident. Der feiste, röthliche, leicht vom weißen Bart umkränzte Kopf ohne viel Hals auf wohlgenährtem Oberkörper gibt ihm das Ansehen eines guten Onkels, der in der ganzen Familie wohl gelitten ist, für Verheirathete einen guten Rath, für die jungen Neffen ein Späßchen parat hält und für die Kleinen die Taschen des langen Gehrocks voll Süßigkeiten hat. Ein Graf ohne allzuviel Betonung des Aristokratischen. Ein ehemaliger Kürassir, der sein ganzes Leben lang Rentier gewesen sein könnte, an nahrhaftes Frühstück und ein Mittagschläfchen gewöhnt. Ein Kopf, wie gemacht für eine Schlummerrolle, Handarbeit von einer Lieblingsnichte. Und eine onkelhafte Güte in der Stimme, auch wenn er sagt: „Herr Abgeordneter, ich kann nicht dulden, daß..." Der Vizepräsident*) mit dem Namen, aus dem Literatur neben der Politik mitklingt, auch ein Graf. Schlanker, geschmeidiger, minder gemüthlich. Die Hand an der Glocke steht er zuweilen — wenn der Erste vermuthlich in der Dienstwohnung den müden Kopf an den ein bischen altmodischen Antimakassar lehnt — auf dem Sprung, den Ordnungsruf zu ertheilen. Er bemüht sich, unparteiisch zu sein, aber eine leichte Nervosität verräth seine Sympathien....

Aus dem unterirdischen Gang unter dem Rednerpunkt kriechen die offiziellen Stenographen hervor. Alle zehn Minuten wechseln die fleißigen Schreiber, denen die angenehme Aufgabe obliegt, mit fliegendem Stift festzuhalten, was die Abgeordneten am nächsten Tag nicht so gesagt haben wollen. Wenn man so das Auftauchen und Untertauchen dieser Betriebsamen beobachtet, denkt man unwillkürlich an die Kaninchen in den großen Thiergärten, an die behenden Nager, die geräuschlos heraushuschen, geräuschlos verschwinden.... Und vor ihrem fest abgetheilten Ställchen auf grünem Tisch die einzige farbige Munterkeit des Saales: halb weiß halb rosenroth die Urnen für die Abstimmungen. Wie riesige Becher mit Himbeer- und Zitronen-Eis auf der Anrichte langweilen sie sich nebeneinander. Wie die Reklame eines Konditors trennt das Tischlein Präsidium und Volkstribünen.

Die Redner... Wer im Westen spaziren geht, liest alle paar Straßen ein Schild, auf dem ein früherer Opernsänger oder eine Konzertsängerin ihren Unterricht in der „Organbildung" empfiehlt. Wenn nur die Hälfte dieser Leute was zu thun hat, so werden in keiner Stadt der Welt so viel „Organe gebildet", wie in Berlin. Der Reichstag scheint keine Schüler zu stellen. Schade, Bülow zweifellos einer der besten Redner, spricht laut und klar, und so langsam, daß man Zeit hat, bei jedem Wort eine Wette abzuschließen, wie das folgende lauten wird. Aber dafür verspricht er sich nicht, und erinnert sich noch, wenn das Prädikat kommt — zum Unterschied von anderen Rednern! — ob das Subjekt eine Einzahl oder eine Mehrzahl war. Auch findet er sich aus seinen Relativsätzen besser heraus, als Dernburg vorerst noch aus seinen Akten. Seine Haltung behält dabei ohne Zwang noch etwas Festliches. Ein Ausländer, der nicht versteht, was er sagt, könnte, wenn Bülow gegen Bebel spricht, ganz gut zu hören glauben: „Ich benutze gern die Gelegenheit, im Namen der verbündeten Regierungen dem geehrten Vorredner herzlich zu seinem heutigen Geburtstag zu gratuliren. Möge er in derselben Frische..." Wie gesagt, ein Ausländer. Der redende Kanzler sucht weder mit dem Daumen die Hosenschnalle, noch kratzt er sich mit dem linken Bein das rechte. Dafür accentuirt er gern mit der gepflegten Hand und lächelt, wenn der Witz sich vorberettet. Dernburg turnt noch ein bischen an den hochlehnigen Stühlen herum. Die Jugend! Er blättert, wenn andere reden, sehr viel in den Akten; aber ich bin nicht sicher, ob er eine Silbe liest. Sein Ohr ist immer beim Redner, und er quittirt durch nervösen Platzwechsel jeden rhetorischen Rippenstoß. Seine hinter ihm sitzenden Räthe können von ihm gewiß noch viel lernen. In Verwaltungsdingen. Aber er auch von ihnen etwas: Die schwierige Kunst, sich mit steinernem Gesicht die Fingernägel zu betrachten, wenn der weißköpfige Heißsporn auf der Rednertribüne die Stimme anschwellen läßt: „Ich konstatire, daß diese Scheußlichkeiten in den Kolonien...."

Bei manchem Redner ist's freilich ganz egal, wie er redet. Denn kein Mensch hört zu. Der Mann steht vorn mit vielen Notizblättern, Akten, Büchern und redet, redet immerzu. Er ist kein Parteihäuptling, läßt keine Sensation erwarten, verspricht weder „Heiterkeit" nach „Hört, hört!" So beginnen die Privatgespräche. Der Einsame steht, schwitzt, gestikulirt. Er sagt, er finde... und es sei unerhört, daß... und er müsse betonen, wenn nun nicht bald ... und er habe im Vorjahre bereits ... Er könnte ebenso gut von der Bereitung des Peru-Balsams sprechen oder über die Erfindung der Logarithmen sich verbreiten — außer den Stenographen merkte das nicht Einer im hohen Haus. Ab und zu greift der Präsident wie im Traum an die Glocke. Der summende Lärm wird für eine Minute diskreter. Und ein Neugieriger, der beide Hände an die Ohrmuschel legt, kann vielleicht das Wort erlauschen: „Meine politischen Freunde sind der Ansicht, daß.." Aber schon ist die Ansicht der politischen Freunde untergegangen im wieder anschwellenden Lärm. Warum redet der Mann überhaupt? Warum hat er nicht den Galgenhumor, in den Saal hinauszubrüllen: „Meine Herren, Napoleon hat gesagt, die großen Redner, die durch den Glanz ihres Wortes die Versammlungen beherrschen, sind im ganzen die mittelmäßigen Staatsmänner. Ich scheine ein größerer Staatsmann als Redner zu sein — und somit habe ich die Ehre." Das wäre ein Abgang. Aber er denkt nicht daran. Er redet. Die Journalisten sitzen im Entenpfuhl. Die Abgeordneten packen ihre Drucksachen, schwatzen, gehen. Der Präsident träumt. Die Räthe betrachten ihre iFngernägel. Die Tribünenbesucher verschlingen gähnend die sechszehn elektrischen Lichttropfen, die melancholisch von der Decke baumeln... Aber morgen stehts in den Blättern: der Abgeordnete Soundso begründete die Ansicht, daß... Die Lust am Begründen liegt tief eingewurzelt im Charakter des Deutschen. Und wenn Niemand zuhört, als der liebe Gott, er „begründet". R. P.

*) Graf Stolberg. D. Red.

— Der unzufriedene Neffe. — Du, Onkel Tobias, ich kann an Dir herumschnüffeln, so viel ich will, ich finde nicht, daß Du nach Fischen riechst! — Wer hat denn solches dummes Zeug behauptet, mein Kind? — Der Papa — Er sagte doch gestern Abend, Du wärest—eine alte Thransuse!

— Kalt. — Prinzipal (nachdem er dem Kommis einen fürchterlichen Rüffel ertheilt hatte): Was stehen Sie denn noch, was wollen Sie denn? — Kommis: Ich möchte bei dieser Gelegenheit nur um eine kleine Gehaltsaufbesserung bitten.

— Leicht geholfen.—Dirndl: „Aber, Franzl, 's Ringerl, des Du mir g'schenkt hast, paßt mir ja an keinem Finger!"—Franzl: „Teifi, Teifi, nachher muß i' mir um a anders Dirndl umschaun!"

RICHARD A. KOCH, Deutscher Anwalt,
Erster Floor
95 Washington Str.
Sprechst. täglich von 9 bis 5. Sonntags 10—12. Nov16*X

WATRY N. WATRY & CO. 99—101 O. Randolph Str.
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Fensterwäscher. Anzufragen von 8 bis 10 Uhr Morgens, in der Office des Superintendenten, Mandel Brothers.

Verlangt: Guter Saloon-Porter, der Mittags am Tisch aufwarten kann. Zu erfragen heute Abend und morgen früh. 84 Sherman Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Cakes. 1119 Armitage Avenue.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann zum feuern in einer Gärtnerei. 2780 West 40. Avenue.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. $3 und Board. 1134 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Zwei Waiters. 90 Süd Halsted Str.

Verlangt: Junger deutscher Mann in Milch-Depeot. 4436 Fifth Avenue.

Verlangt: Junge an Cakes. 4308 State Straße.

Verlangt: Gute deutsche Bauschlosser. Central Architectural Iron Works, 4103 La Salle Str. momido

Verlangt: 16-jähriger Junge in Apotheke das Geschäft zu erlernen. Fry, 354 E. North Ave.

Verlangt: Ein Porter für Saloon. 1352 35. Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei an Brot und Cakes. Lohn $4 die Woche, Kost und Logis. Nachtarbeit. 40 Webster Avenue.

Verlangt: Ein guter Buchbinder findet dauernde Stelle. U. S. Sample Co., 133 S. Clinton Str. momido

Verlangt: Sofort junger Butcher, der auch englisch spricht, zum Shop tenden. 138 Canalport Ave.

Verlangt: Guter, sauberer Porter, der Mittags auch hinter dem Lunchcounter helfen muß. $6 und Board. 3423 S. Centre Ave.

Verlangt: Starker Saloonporter. 14 Custom House Place.

Verlangt: Porter für Saloon. 30 Hobbie Str., Ecke Crosby. Larrabee oder Southport Car.

Verlangt: Junger Mann von 16 bis 18 Jahren, das Apothekergeschäft zu erlernen. 272 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Schmiedehelfer und Finisher an Wagenarbeit. 296 Larrabee Str.

Verlangt: Gute Hand an Brot. 2023 Lincoln Ave.

Verlangt: Guter Lunchmann im Saloon. F. C. Kochems, 225 E. Van Buren Str.

Verlangt: Porter für Saloon. Lohn $7, Kost und Wohnung die Woche. A. Albert, Ecke Elston Ave. und Irving Park Blvd.

Verlangt: Holzarbeiter, Kutscher $65, Privat- und Geschäftshaus, Butchers, Porters, Lunchleute, Farmhände $30, Bäckerwagenfahrer. 76 La Salle Straße.

Verlangt: Männer für Hausmoving. Anzufragen 2. Januar 1907, 898 N. Rockwell Str.

Verlangt: Junger Mann in der Bäckerei zu arbeiten, $6 die Woche. 396 W. Division Str.

Verlangt: Erster Klasse Porter für Saloon, muß auch als Lunchmann thätig sein. 165 S. Halsted Straße. fasamomi

Verlangt: Ein durchaus erfahrener Beam House Vormann, der Liming, Bating und Pickling von Schaffellen versteht, im Osten zu arbeiten. Kein anderer braucht sich zu melden. Gute Stellung für den richtigen Mann. Adr.: G. 339 Abendpost. fasomo

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Diplomirter Blumengärtner, langjährige Erfahrung, auch in Champignon- und Gemüsekultur, sowie jede Arbeit, sucht bessere Privatstelle. Briefe zu richten an A. Schillinger, 876 Sheffield Avenue, Florist.

Gesucht: Junger Mann, frisch eingewandert, sucht passende Beschäftigung für Buchführung und sämmtliche Officearbeit. 243 Armitage Ave.

Gesucht: Lunchmann und Short-Order-Koch sucht stetigen Platz. Adr.: T. 737 Abendpost.

Gesucht: Junger lediger Mann sucht stetige Stellung in Office-Arbeit oder in Store, kann gut Rechnen. Adr.: F. O., 113 Cleaver Str.

Gesucht: Gewandter, stetiger Porter und Lunchmann sucht Stellung im Saloon. Adr.: P. 622 Abendpost.

Gesucht: Ein guter Junge, 18 Jahre alt, sucht stetigen Platz. Adressire mit Lohnangabe, 436 Larrabee Straße.

Gesucht: Porter, mittleren Alters, nur auf besseren Plätzen gearbeitet, sucht Stellung im Saloon. Empfehlungen. 22 S. Sangamon Str.

Gesucht: Selbstständiger Bäcker an Brot und Cakes wünscht beständige Stellung. Adr.: G. 318 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Cakes-Vormann wünscht beständigen Platz, Stadt oder Land. Adr.: P. 220 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Butcher sucht Stellung. 4739 Throop Str. 29dj1w

Gesucht: Solider Porter sucht Stelle, kann Bar tenden. Hlava, 815 Süd Ashland Ave. somo

Gesucht: Ein Ingenieur und Maschinist, in elektrischen und allen vorkommenden Reparaturen bewandert, gute Referenzen, sucht Stellung. Preis, 281 Adams Str. somo

Gesucht: Junger tüchtiger Bäcker sucht Stelle außerhalb Chicago. Kann kleinen Shop führen. Adr.: D. 241 Abendpost. somo

Gesucht: Küfer, junger Mann sucht Arbeit, Brauerei bevorzugt. Adr.: D. 242 Abendpost. somo

Gesucht: Bartender wünscht Stelle, thut auch Vorterarbeit. 76 Wells Str., 1. Flat. fsmomi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Braiding and Embroidery Maschinen. Chicago Braiding and Embr. Co., 116 Market Str. 31dj1wX

Verlangt: Ein junges zuverlässiges Ehepaar, um auf einer Farm zu arbeiten. Nur solche mit Zeugnisse brauchen vorzusprechen. Adr.: W. 844 Abdpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, welche an Power Nähmaschinen gearbeitet haben. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Avenue. momido

Verlangt: Gute Kleidermacherin im Hause zu nähen. 2626 Wentworth Ave., oben.

Verlangt: Erster Klasse Bonnaz Operators an Braiding und drei Spulen Maschinen. Adr.: Jos. Korach & Co., 17 Academy Str., Cleveland Ohio.

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit, Handnäher und Stamping, bringt Affidavit. Chicago Braiding and Embroidery Co., 116 Market Str. mmdo

Verlangt: Mädchen für Damenhutfacons werden angelernt. Frederick Kröpsch Co., 250 Wabash Ave. momido

Verlangt: 6 Mädchen bei Hand an Hosen zu nähen, auch Mädchen zum Lernen. 405 Webster Ave. famo

Verlangt: Mädchen, Weberinnen und Bobbin-Spuler. E. L. Mansure Co., 74 Michigan Ave. somo

Verlangt: 25 intelligente stetige junge Mädchen über 16, das Hemdenmachen zu erlernen. Schöne, reinliche Arbeit, sehr leicht zu lernen. Bezahlung während der Lehrzeit. Metropolitan Shirt Co., 1818 Milwaukee Avenue, hinten. fafomo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Knaben-Jacken für verschiedene Arbeiten. Spitz & Schönberg Bros., 1151 S. California Ave. 28dj1wX

Verlangt: 10 gute Maschinenmädchen für Hosen zu nähen. 626 W. 18. Place. 2. Stock. 27dj1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Eine ältere, alleinstehende Frau oder junges Mädchen, das kein Heim hat, in einer kleinen Familie bei der Hausarbeit behilflich sein. 431 Elm Straße, nahe Nord State Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 527 N. Ashland Ave. momi

Verlangt: Ein norddeutsches Mädchen, um auf 7 Jahre altes Kind zu achten und zu nähen. 5132 East End Ave. Nehmt Cottage Grove Ave. und 47. Str. Car bis Lake Ave. somodi

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen im Restaurant aufzuwarten. 504 West 79. Straße, nahe Vincennes Road. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau, welche Restaurantarbeit versteht; guter Lohn. 707 Harrison Str. fafomo

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit zu kinderlosem deutschen Ehepaar, gutes Heim. Gutes Heim. 1423 E. 40. Court, oben. fafomo

W. Hellers größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 2291. Inov*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gute selbstständige Business-Lunchköchin. Zu erfragen heute Abend und morgen. 84 Sherman Straße.

Verlangt: Erfahrenes Küchenmädchen im Restaurant. 644 N. Clark Straße.

Verlangt: Mädchen als zweite Köchin. 75 Fifth Avenue. momi

Verlangt: Aelteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit ohne kochen, scheuern, waschen in Familie von zweien. Zeugnisse. 402 Ost Superior Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 474 N. Ashland Avenue.

Verlangt: Aelteres Mädchen oder alleinstehende Frau für Hausarbeit. 1648 N. Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 1513 George Straße. mmdo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. 104 Le Moyne Str., 3. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit und auf zwei Mädchen aufzupassen, 5 Jahre alt. 1047 Sheffield Ave., Store.

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, 100 für Hausarbeit. 3423 Halsted Straße.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3114 Clifton Avenue.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit in Saloon, $4.00. 1857 N. Halsted Straße.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Vorstadt. Lohn $6. Nachzufragen 316 Sedgwick Str.

Verlangt: Gute Business-Lunchköchin, muß selbstständig sein, nur Lunch für Saloon, freie Sonntagsarbeit. 78 West Washington Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Flat mit Dampfheizung. 915 Evergreen Ave., 2. Flat, nahe Kedzie Ave. und Humboldt Park.

Verlangt: 35 Mädchen für Hausarbeit, Restaurants u. Hotels, 1 Haushälterin, muß polnisch sprechen. Jos. Kolb's Verm.-Bureau, 772 Milwaukee Ave. momidosa

Verlangt: Ein Mädchen, um auf 1 Jahr altes Kind aufzupassen und leichte Hausarbeit. 465 Throop Straße, 2. Flat.

Verlangt: Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß etwas englisch sprechen. Zuhause schlafen. Keine Wäsche. 11 Nord Clark Str., Store.

Frisch eingewandertes deutsches oder österreichisches Mädchen für Hausarbeit gesucht. 3229 Prairie Ave. somodi

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende Frau mittleren Alters, die auch das Kochen versteht, wünscht bei zwei Leuten Stelle. Bitte vorzusprechen zu jeder Zeit. 186 Perry Str., oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 5020 Loomis Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, 18 Jahre alt. Bitte selber vorzusprechen Montag und Dienstag, 4832 Bishop Str., hinten, oben.

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle in respektabler Familie, im Nähen bewandert. 747 N. Halsted Str. momi

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle zum Geschirr waschen. 4402 Dearborn Str.

Gesucht: Deutsche Frau sucht allgemeine Hausarbeit. Bitte vorzusprechen, 9 Town Court.

Gesucht: Zwei gute deutsche Mädchen suchen Stelle, eins für Kinder, das andere für Hausarbeit. Adr.: 53 Hein Place.

Gesucht: Eine deutsche Frau, 35 Jahre, Oesterreicherin, sucht Stelle bei Herrschaft oder alleinstehender Dame als Köchin, versteht auch Mehlspeisen zu bereiten, oder Wirthschafterin. Erwarte Briefe bis Donnerstag. Adr.: S. 462 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen wünscht Stellung für allgemeine Hausarbeit. Selber vorzusprechen, 19 Sinott Place, hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen mit gutem Hause sucht Stelle [illegible] Adr.: A. 114 Abendpost. famomi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vor-Inventur- und Umbau-Verkauf von Pianos. Große Preisherabsetzung an allen Sorten von Pianos vor der Inventur-Aufnahme und Vornahme der bedeutenden Gebäude-Umänderungen. Unter dem riesigen Lager von Pianos findet Ihr [illegible] Knabe, Haines Bros., Kimball, Hardman, Chase (kaum gebraucht), Fischer, Starr und andere namhafte Fabrikate. Bedingungen: $3, $4, $5 und $6 den Monat. — Keine extra Anzahlung nothwendig. P. A. Starck Piano Co., 204—206 Wabash Ave. 29dy*X

Wichtige Notiz! Montag, den 24. bis Montag, den 31. Dezember 1906. — Jedem Käufer eines neuen Piano wird der doppelte Betrag der ersten Anzahlung zugeschrieben. Dies ist eine Bonafide-Offerte und ist die liberalste, die wir jemals gemacht haben. [illegible] The West Side Piano House, 157 West Madison Str. Store bis Abends um 9 Uhr offen. 25dj1m

$135 kaufen elegantes Hardman Upright Piano, hat $500 gekostet. $5.00 monatlich. Aug. Groß, 590—594 Wells Str., nahe North Ave. 31dj1m

Zu verkaufen: Feines Kimball Piano, sehr billig. 217 Warner Ave., ½ Block westlich von Lincoln Ave. momi

Wittwer muß prächtiges neues Piano sofort verkaufen. 702 N. Halsted Str., nahe North Ave. mmdo

Zu verkaufen: Heute, wenig gebrauchtes Piano. 15 Tell Place, nahe Milwaukee Ave. [illegible]

Zu verkaufen: Drei Upright-Pianos billig im Lagerhausstoren. Ogden Storage Co., 163 Ogden Avenue. 30dj1mX

Große Bargains in neuen und gebrauchten Pianos von $75 aufw. Nur $5 per Monat. Aug. Groß, 590—594 Wells Str., nahe North Ave. 4dj,bldofason,1m

Nur $115 für ein elegantes Kingsbury Upright Piano, hat $400 gekostet, $5 monatlich. Aug. Groß, 590—594 Wells Str., nahe North Ave. 24dj1mX

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. 487 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dy*X

Deutsche Dame verschleudert wegen Abreise fast neues wenig gebrauchtes $400 Upright Piano für $70. Villa, 1187 Sheridan Road, 1 Block nördlich vom Bismarck-Garten.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 160 Pferde, Stuten, wurden gebraucht in Brauereien, Eiswagen, Department-Stores (900 bis 1600 Pfund), zu $20 aufwärts. 2 Stuten sind trächtig. Levy, 15 Cornelia Str., nahe Milwaukee Avenue. 13dj1m

Kanarien-Züchter finden importirte Harzer Weibchen und Hähne. Zuchtkäfige und Zubehör billig. 1038 Milwaukee Avenue. The Aquarium. 30dj—5janX

The Aquarium, 1038 Milwaukee Avenue, empfiehlt Harzer Kanarien-Vögel, eine Woche auf Probe, $2.50. Schwarzdrosseln, Buchfinken, Edel-, distelfinken, Hänflinge, Zeisige, chinesische Nachtigallen, Papageien etc. Feine Luxus-Fische, Aquariums, Käfige etc. [illegible]

Zu verkaufen: Billig, 10 Pferde und Wagen und Stuten für Stadt und Landarbeit. 1429 Milwaukee Avenue. 10dj,momidolm

Zu verkaufen: Immer an Hand, 50 Buggies, Driving Pferde zu verkaufen, nebst Geschirr, auch Farm-Stuten, von $30 aufwärts. Probezeit gegeben mit Garantie. J. Strauß, 1197 Milwaukee Ave. 31dj1mX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Einrichtung bei Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen [illegible] 37,500 Quadratfuß Bodenraum [illegible] Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. [illegible] Julius Bender, 230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2dj,somoaX

Adolf Bender, 217—219 Milwaukee Avenue, nahe Halsted Straße, verkauft alle Sorten von Laden-Einrichtungen, als Groceries, Butchers, Bäcker-, Schneider- und Schuhstores [illegible] 10dj*X

Zu verkaufen: Ein Block, Sägemesser und eiserner [illegible]. 3657 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Sattlers- und Schuhmachermaschinen. 322 Sedgwick Straße.

Zu verkaufen: Vollständige Bäckerei-Einrichtung, billig. Nr. 3 Middleby Backofen; theilweise auf Zeit. 107 E. 43. Str.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible] & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patentangelegenheiten. [illegible]

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut gelegene Bäckerei, Krankheit Verkaufsursache. 1651 Armitage Avenue.

$500 kaufen Grocery und Market in deutscher Nachbarschaft. Eigenthümer verläßt die Stadt. Franklin, 918 Chamber of Commerce Bldg. momi

Zu kaufen gesucht: Zwei gute Saloons, einer mit Gebäude, in polnischer Nachbarschaft. Wir haben baare Käufer. Marcel Stan & Co., 832 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Fair-Store, 7 Jahre etablirt, Waaren und Einrichtung zirka $9000. Verkaufe Geschäft nur an sicheren Leute, da ich das Hausgeschäft übernehme. [illegible] deutsch-amerikanische Gegend. Näheres unter Adresse S. 946 Abendpost.

$315, bringt Eure Gattin mit, besichtigt dieses leichten Grocery-, Zigarren-, Confectioners-Store, Wallcases, 6 Showcases, Kaffeemühle, Oel-Tank, Ofen, fast neue Awning, feinen Waarenlager, vier Wohnzimmer, Stallung, Basement, $16 Miethe, deutsch-amerikanische Gegend, ein großer Bargain. 1279 N. Ashland Avenue.

Restaurant zu verkaufen, 1506 W. Lake Str., nahe Kedzie. Guter Platz, wegen Krankheit billig. 22dj,momifa,1m

Feiner Ecksaloon schleunigst zu verkaufen, krankheitshalber, Lease nach Wunsch vom Hauseigenthümer. Adr.: M. 513 Abendpost. 27dj,dofamo2w

Verkauft wird ein heller, großer, vollkommen eingerichteter Tailor-Shop mit 24 Singer-Maschinen, einer Knopflochmaschine, einer Zackmaschine, 5 Preßmaschinen, 4 Preßeisen, Motor, einer [illegible], 12 Gas-Bügeleisen, Pferd und Wagen. Die Arbeit und 100 Arbeiter können [illegible] werden. Platz für 150 bis 200 Arbeiter. Alles in bester Ordnung und elektrische Beleuchtung. Der Shop ist in guter Gegend, wo leicht Hilfe zu haben ist gemischter Nation. Adr.: O. 375 Abendpost. bdj30,31,ja2,5,6,7,9,12

Altes gutgehendes Delikatessen-Geschäft mit Wohnung, gute deutsche Nachbarschaft, billig zu verkaufen. 1053 Ost Wrightwood Avenue. somo

Bezahle Baar für Grocery, Market, Delikatessen, Restaurant, Drugstore und andere Stores und Store-Fixtures. Jac. Lederer, 372, 374, 376, 378 Wells Str. Telephon: North 1976. 25dj1mX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Zimmer, Bad und Porch, keine Heizung, nahe Lake (nur Erwachsene), Miethe $20. 402 Ost Superior Str.

Zu vermiethen: Gutgehendes, schön und vollkommen eingerichtetes Restaurant, billig, gute lange Lease. Nachzufragen 420 S. Halsted Straße. mmi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit oder ohne Board, bei ungarischer Familie. 243 Süd Morgan Str. Rosenberg.

Zu vermiethen: Nettes Front-Schlafzimmer. 824 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Boarders bei deutschen Leuten. 264 Blackhawk Str., unten.

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau sucht Boarders. 27 West Beethoven Place, nahe Sedgwick Str. und North Avenue.

Zu vermiethen: Zwei anständige Männer finden Kost und Logis. Wincent Albert, 168 Augusta Str. momi

Zu vermiethen: Helles warmes Zimmer bei deutsch-ungarischer Familie. 546 Washington Blvd.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer. 304 Cleveland Avenue.

Zu vermiethen: Zwei warme Frontzimmer bei Wittwe. 85 Wells Straße.

Verlangt: Roomers in einer kleinen Privatfamilie, keine kleinen Kinder. 643 So. Union Str. fafomo

Zu vermiethen: Schönes Zimmer, Dampfheizung. 18 Wisconsin Str., Lincoln Park. 21dj2wX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ersparen, heißt Geld verdienen. Mein bedeutend vergrößertes Lager in guten feinen getragenen Herrenkleidern, von den feinsten Herrschaften, halte bestens empfohlen, und verkaufe enorm billig. Wollene warme Herren Winterröcke von $2 an, [illegible] Hosen, Westen, elegante Jackets von 50 Cts. an. Die Garderoben [illegible] Mittags geöffnet. Karl Schacht, 289 N. Noble Str., nahe Erie Str. (Store.) 11dj,bldofalm

Wir suchen die Adressen von Personen, welche mit dem Schiffe „Kaiser Wilhelm der Große" am 2. September 1905 von Bremen in New York angelangt sind. Erbeten unter T. 736 Abendpost.

Mrs. Emilie Mandé ist von der Country zurück und wohnt 2098 N. Halsted Str., Ecke Grace, gegenüber Bismarck Garten. 23dj1mX

Testamente, Beglaubigungen, Vollmachten nach Europa, Korrespondenzen [illegible] besorgt prompt. Sartorius, Oeffentlicher Notar, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags, 520 Mohawk Straße. 18o*X

Wenn Ihr zu pflastern, Brick- oder Schornsteinarbeit habt, schreibt: Köhler, 442 Thomas Str. 17dj,momidofa1m

Speziell für Backstein- und Steinmaurer! — Regelmäßige Versammlung und Einführung der Beamten für das Jahr 1907 findet statt am 2. Januar 1907. J. J. Corcoran, Präsident. fsfamomi

Alexander Detektive-Agentur, 171 Washington Str., Zim. 206—7, sammelt Beweismaterial für gerichtliche Klagen. Diebstahl und Schwindel ermittelt, auch unangenehme Ehestandsfälle untersucht. Wenn in Trubel, kommen Sie zu uns. Rath frei. 6ja*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort. Keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Gutherzige charaktervolle Wittwe in guten Verhältnissen, katholisch, mit zwei kleinen Kindern, wünscht die Bekanntschaft mit einem anständigen Herrn von 36—45 Jahren, der auch Liebe zu Kindern hat. [illegible] Trinker, Schwindler und Agenten verbeten. Bitte vollständige Adresse und Einzelheiten zu schreiben unter S. 947 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—2—Deutsche-Englische Privatschulen—2— Die größten, anerkannt besten. Etablirt 1892. [illegible] Prof. John Siebe, Mgr. 161—163 Randolph Str., Ecke La Salle, Zimmer 46, und Nordseite-Schule, 328 Larrabee Str., nahe North Ave. [illegible] 20dj,dosomi1m

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen in kleinen Klassen [illegible] Moderne Konversations-Methode, Gramatik [illegible] J. F. Heathcourt, 492 N. Clark Str. 27dj1mX

Zither-, Guitar- und Mandolin-Unterricht ertheilt Wm. Machlein, 657 Lincoln Str., nahe Milwaukee Ave. 30dj1w

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer [illegible] Prof. George Jenssen, 1067 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. Tags und Abends. Beginnt jetzt. R. Jenssen, Prinzipal. 1ap,sadibo*

Schmidt Tanzschule und Kostümgeschäft. 526 Nord Clark Str. Tel. Black 744. 16dj1m

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. [illegible] Wohnung: 2497 Nord 43. Ave. 6ja*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichtshöfen. [illegible] Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted Straße.

Richard A. Koch, 95 Washington Str., Erster Flur, deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5. Sonntags 10 bis 12. 3ja*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible] Telephon: Yards 700. [illegible]

Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser, Untersuchung frei. [illegible] 85 Madison Straße.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Bleibt nicht im kalten Norden! Kommt nach dem sonnigen Süden! Kommt auf unsere schönen und fruchtbaren Farmländereien im südlichen Alabama, wo eine 40 Acker Farm eine Familie für das ganze Leben unabhängig macht. Versäumt diese gute Gelegenheit nicht, sondern [illegible] von 10 bis 1 Uhr. Tombigbee Valley Land Company, 184 La Salle Str., Zimmer 822—831.

Suchen Sie eine Farm in Wisconsin mit Gebäuden, Vieh und sämmtlichem Inventar? Billig auf leichte Zahlungen. Nehl, 119 LaSalle Str. 17j1,bdofalm

Nordseite.

Zu verkaufen: Residenz- und Geschäftsplätze [illegible] Addison, ein Block vom Depot der Northwestern Hochbahn, 25 und 50 Fuß, $40 per Fuß aufw. [illegible] Cornelia Str., 25 bei 125, $1200. 6-Zimmer [illegible] $50 Baaranzahlung, Rest $15 monatlich [illegible] August Peters, 1516 Lincoln Ave. Eigenthümer.

Achtung!—Achtung!—Achtung! Zu verkaufen: Ein gutes Geschäftshaus mit Geschäft (Delikatessengeschäft) an Lincoln Ave. nördlich von Belmont Ave. Erster Klasse Geschäft. Werth das Haus und Geschäft $6700. [illegible] August Torpe, 147 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Gutes Geschäftshaus an [illegible] Straße nördlich von Nord Robey Str. Besondere Gelegenheit für Delikatessen-, Butcher-, Bäckerei oder Grocery-Geschäft.

Preis nur $4000. Eigenthümer verkauft 2 Haus für eine 6-Zimmer Cottage mit großer Lot. August Torpe, 147 Ost North Ave.

Billig zu verkaufen: Eine Anzahl kürzlich bei uns zum Verkauf eingeschriebene Cottages, zwei- und dreistöckige Framegebäude in allen Stadttheilen, besonders auf der Nordseite in Lake View. Geo. J. Schmidt & Son, 3922 Lincoln Ave. und 79 Dearborn Str., Zimmer 440. 11dj,bdojalm

Zu verkaufen: 3-stöckiges Flathaus auf der Nordseite, gegen 80 Acres Farm in Wisconsin, Michigan oder Indiana. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. bdj*X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Nordwestseite, 2-stöckiges Framehaus mit Store, Stall und Shed etc., $5000 wenn sofort genommen. Adr.: S. 949 Abendpost. 27dj,bofamo2w

Zu verkaufen: Sprecht Sonntag Nachmittag in meiner Office, Irving Park Boulevard und Humboldt Ave. vor. Ich verkaufe neue 5-, 6- und 7-Zimmer Cottages und 2-stöckige Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Hartholz-Fußböden, allen modernen Einrichtungen, 30x125 Fuß Lotten. Nehme $100 Anzahlung und $20 per Monat einschließlich Zinsen. Office täglich und Sonntags von 2 bis 5 Uhr offen. [illegible] Irving Park Blvd. und Humboldt Str.

Verschiedenes.

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und Gebäude. Prompte und reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. dibofa*

Wir haben sehr viele Kunden mit Baargeld, die verbesserte Grundeigenthum in allen Theilen der Stadt kaufen möchten. Wenn Ihr [illegible] John D. Foerster & Co., 145 La Salle Straße.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erste Hypotheken zu verkaufen: Geld zu verleihen zu niedrigen Zinsen. Offen Abends. W. C. Eifer, 592 Sedgwick Straße. 20jadibo*

Zu verkaufen: Folgende erste Hypotheken an Chicago Grundeigenthum:

$3500—5 Jahre,	5%,	Grundeigenthumswerth	$7500
$2500—5 Jahre,	5%,	Grundeigenthumswerth	$5600
$2000—3 Jahre,	5½%,	Grundeigenthumswerth	$5000
$1200—3 Jahre,	5½%,	Grundeigenthumswerth	$3200
$600—2 Jahre,	5½%,	Grundeigenthumswerth	$2000
$500—3 Jahre,	6%,	Grundeigenthumswerth	$1500

Wir berechnen nichts für obige Hypotheken. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 3ja*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: Erste Hypotheken zu $800, $1000, $1200 [illegible] Banking House of Joseph Stein & Co., 1561 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.

Zu leihen gesucht: $1000, Sicherheit modernes Flatgebäude, 6% Zinsen, keine Kommission. Adr.: B. 172 Abendpost. fsfasomo

Zu leihen gesucht: $1600 auf meine neue 8-Zimmer Residenz für 5 Jahre zu 5½% Zinsen, [illegible] Adr.: H. 376 Abendpost. fsfasomo

Zu leihen gesucht: $3500 auf neues Steinfront Flatgebäude, gut vermiethet, in bester Gegend, für 5 Jahre zu 5½% Zinsen, keine Kommission. Adr.: W. 851 Abendpost.

Zu verleihen: Erste Hypotheken, 5 bis 6 Prozent. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 3ap*X

Privat-Geld zu verleihen zu 4, 5 und 5½ Prozent Zinsen. Adr.: S. 945 Abendpost.

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu niedrigen Raten auf Chicago Grundeigenthum [illegible] Telephon Main 250.

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Straße. 22ap*X

Darlehen auf zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; zu den regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 22ap*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld für die Feiertage zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den allerniedrigsten Raten. [illegible] Darleihen von $10 bis $200 eine Spezialität. [illegible] A. French, 85 Dearborn Str., Zimmer 45. [illegible]

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen [illegible] Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Darlehen auf Möbel und Pianos ohne Entfernung zu den niedrigsten Raten; [illegible] Otto C. Boelder, öffentlicher Notar, 70 La Salle Str., Zimmer 34. Bitte sprecht vor.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Pastor Kneipp Natur-Heilanstalt. Rheumatismus, chronische Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-Krankheiten, [illegible] Untersuchung frei — mäßige Preise. [illegible] Dr. Rothschild, Direkt., 2011 Wabash Ave., Chicago.

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschiedene Frauen- und Männer-Krankheiten [illegible] 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 9dj1m

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Frauen-Krankheiten [illegible] Clark Str., Zimmer [illegible]

Mrs. [illegible], 434 N. Clark Str. Erster Klasse Hebamme. [illegible]

Hebamme Frau Zenzler, 546 Washington Blvd. [illegible] in Budapest [illegible] langjährige Praxis.

Dampfer-Linien.

Winter-Raten nach Europa. [illegible] Canadian Pacific Atlantic Service, [illegible] S. Clark Str.

Schwache Männer.

Freie Behandlung bis geheilt.

Alle Männer, die vor dem 31. Dezember 1906 in Behandlung treten, erhalten meine spezielle Behandlung kostenfrei.

Alles was ich als Entschädigung verlange ist, daß Ihr mich Anderen empfehlt, die auch daran leiden, und die die Medizin bezahlen, die in Eurem Falle gebraucht wurde.

Ich heile nachhaltig Nervosität, verlorene Lebenskraft, Absonderungen, Mangel an Energie und Kraft, schwachen Rücken, Schmerzen im Kreuz und den Nieren, Schwindel und frühzeitigen Verfall.

Meine Behandlungsmethode ist ausschließlich ... haben, und ... Schreibt wegen ...

J. Y. Boyd, M. D.

2. Floor. 269 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Stunden: 9:30 Vorm. bis 6:00 Abds. täglich. Sonntag von 9:00 Vorm. bis 1:00 Nachmittag.

GEE WO CHAN'S

Berühmte chinesische vegetabilische Mittel ...

427 Wabash Avenue,

2½ Blocks südlich vom Auditorium.

Stunden—9 bis 9, Sonntag, 9 bis 4.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen ... Deutsche Apotheke, 441 Süd State Str., Chicago, Ill.

Umgezogen sind

Dr. M. Schultze, Physician,

Telephon Haus: Lake View 3104.

Dr. B. B. Autenrieth, Dentist,

von 3 N. Ashland Ave. (S.-W.-Ecke Belmont) nach

72 Lincoln Avenue, Südost-Ecke Belmont über der Apotheke.

Dr. J. YOUNG,

Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden ... Office: 261 Lincoln Ave. ... Sonntags 8—12 Vorm.

Zurück aus Deutschland! Dr. H. Ehrlich, deutscher Arzt, Augen-, Ohren-, Hals-, Nasenleiden ... 391 Lincoln Ave. ... 192 W. Division Straße ...

Asthma Nachhaltig geheilt. ...

Borsch & Co., 215 Dearborn Str. Optiker. ...

BORSCH & CO. 215 Dearborn Str., gegenüber der Post-Office.

Heilt Euch selbst French Specific ...

Kalteich's Bruchband ... Otto Kalteich, 133 Clark Str. ... Madison Str., 1 Treppe hoch.

DR. KLEENE,

Spezial-Arzt f. Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten. ... Milwaukee u. Chicago Ave.

WOLFERTZ CO., Spezialisten, 60 5th Ave. ...

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE

Adams Strasse, Zimmer 60, ...

Nur drei Dollars ...

Allerlei vom Sylvester.

Mitten in die Zeit der geheimnißvollen zwölf Nächte vom 25. Dezember bis zum 6. Januar fällt die Neujahrsnacht. In den zwölf Nächten war es nach den Anschauungen der alten Germanen garnicht recht geheuer, am wenigsten am Sylvesterabend. Die Götter hielten ihren Umzug, kundeten Segen und Fluch, und die armen Menschlein erforschten aus allerlei Opferwahrsagerei den Willen der Götter. Ob die Götter aber zornig oder wohlwollend waren, eins blieb sich gleich, die Menschen vergnügten sich nach besten Kräften. Eine unbändige Lust zu dummen Streichen, zu Lärm und toller Laune bemächtigt sich noch heute in jeder Neujahrsnacht der halben Erde. Berlin ist in der Neujahrsnacht das Schmerzenskind der argusäugigen Polizei. Harmloser als die Scherze auf der Straße sind jene Sitten, die in den letzten Stunden des Jahres gebräuchlich sind und sich in der Familie bei Punsch und Glühwein abspielen.

Der krasseste Aberglaube feiert am Sylvesterabend seine Orgien. Namentlich sind es die Liebenden, die durch allerlei „schwarze Künste“ den Schleier von der Zukunft ziehen wollen. In manchen Orten werfen die Mädchen vor dem Schlafengehen Hanf vor ihr Bett mit dem Spruch: „Ich säe Hanf und Lein und wünsch', daß mein Bräutigam erschein'.“ Das gütige Schicksal hat dann gewöhnlich auch ein Einsehen. Der „Künftige“ erscheint im Bilde oder auch wirklich. Die aber in dieser Nacht weder das Eine noch das Andere erleben, müssen alte Jungfern werden. — Nett ist auch die Sitte, einen Apfel in einem Zuge abzuschälen und die langen Schalen irgend Einem über die Schultern oder den Kopf zu werfen. Aus den hängenbleibenden Schalen werden die Anfangsbuchstaben des künftigen Freiers gelesen. — Wer in der Neujahrsnacht ohne Licht in den Keller schleicht und dort auf's Gerathewohl eine Anzahl Holzstücke greift, kann, wenn er sich nicht vorher auf den dunklen Stiegen Hals und Beine bricht, aus der Zahl der Holzstücke schließen, ob eine Heirath zustande kommt oder nicht. Ist es eine ungerade Zahl, so bleibt dem armen Mädchen nichts übrig, als „Spinn', spinn'!“ zu singen, denn: „Niemals kommt der Freiersmann.“ Es dürfte sich also empfehlen, bereits auf der Treppe heimlich die Holzstücke abzuzählen und das etwa überflüssige fallen zu lassen, aber leise, damit es das Schicksal nicht merkt. — Man vergesse auch niemals, sich heute Abend eine Karpfenschuppe ins Portemonnaie zu legen und sie dort das ganze Jahr hindurch zu lassen. Wer es thut, dessen Beutel wird nie leer, weil ja die Schuppe immer noch darin ist.

Das beste Mittel, die Zukunft zu einem Geständniß zu zwingen, ist „natürlich das Bleigießen. Es ist in unserer Zeit, dem Zeitalter der „Konsuls“ und „klugen Hans“, das beliebteste und verbreitetste Wahrsagemittel. Mit vollem Recht. Denn erfahrt man auch nicht immer, was kommen soll, so ist es doch sehr scherzhaft, wenn die ganze Familie um die Wasserschüssel versammelt ist, und jeder — seine Gleichgiltigkeit gegen das Resultat betheuernd — auf den feierlichen Augenblick wartet, in dem der Löffel mit dem schmorenden Blei ins Wasser gegossen wird. Ein gräßliches Zischen, zwei Sekunden Todtenstille, und dann wird herausgefischt, was zu kriegen ist. Manchmal ist alles verspritzt in hundert kleine Kugeln. „Thränen!“ ruft die Mutter, „Perlen!“ die sechzehnjährige Tochter, und „Mumpitz!“ der abgebrühte Onkel. Am richtigsten ist es wenn man mit dem gegossenen Blei am Tage der heiligen drei Könige zu einer Kartenlegerin geht, dann kann man sich fest darauf verlassen, daß — man übers Ohr gehauen wird. — Ganz harmlos ist es, wenn man zwei Nußschalen mit Lichtern in Wasser setzt, die Flüssigkeit umrührt und dann wartet, ob sich die Schalen nähern. Ist das der Fall, dann herrscht Liebe und Glück in der künftigen Ehe. Für ängstliche Gemüther empfiehlt sich eine recht kleine Schüssel.

Weit verbreiteter aber als diese Gebräuche, die sich auf die Zukunft beziehen, ist es, sich heute der Gegenwart zu freuen und sich diese Freude durch einige Gläser dampfenden Punsches, durch Sekt oder Glühwein zu verschaffen. Das ist noch das Reellste. Und wenn heute um 12 Uhr Mitternachts die Glocken das neue Jahr einläuten, kann man auch ohne „ängstliche Beschwörung“ sein Prosit Neujahr in die Nacht rufen.

Ein neues Buch über den ostasiatischen Krieg.

(Oberst Gädke im Berliner Tageblatt.)

Major Freiherr v. Tettau, der als einer der drei deutschen Generalstabsoffiziere zum russischen Heere in die Mandschurei gesandt war, hat ein Werk über den Krieg geschrieben, dessen erster Band in diesen Tagen erschienen ist. Ich stehe nicht an, diese Veröffentlichung als die beste von den vielen mir bekannten Darstellungen des Krieges zu bezeichnen, die in den verschiedensten Sprachen erschienen sind. Sie wird für alle späteren militärischen und nichtmilitärischen Geschichtschreiber als ein Quellwerk ersten Ranges gelten, das nicht nur durch die Autorität des Verfassers, der zu den besten Kennern des russischen Heeres gehört, sondern auch durch die frische und ansprechende Schilderung von Werth ist. In seinen kritischen Urtheilen hat sich Major v. Tettau einige Zurückhaltung auferlegen müssen, die er der amtlichen Eigenschaft schuldig war, in der er den Krieg mitgemacht hat, aber auch seinen persönlichen Beziehungen zu vielen der in Betracht kommenden hohen Offiziere. Gleichwohl legt er die Ursachen der russischen Mißerfolge mit vollem Freimuth dar und macht auch kein Hehl daraus, daß er — ebenso wie ich — anfänglich einen anderen Ausgang der Dinge erwartet hatte. Er ist sogar noch später als ich von seiner Annahme eines russischen Sieges zurückgekommen, nämlich erst nach der Schlacht von Liaoyan, während ich bereits nach Daschitzao nur noch von einem Wechsel des Oberbefehlshabers Rettung erwartete.

Aus dem reichen Inhalt des Buches seien hier einige Bruchstücke angegeben, zugleich als eine Probe der Darstellung des Herrn Verfassers. Er äußert sich gleich zu Anfang über das Heer, in dem er dem Kriege beiwohnen wollte: „Ich hatte große Sympathie für die russische Armee, wenngleich ich mir ihre Schwächen nicht verhehlte; daß Führung und Gefechtsausbildung manches zu wünschen übrig ließen, das zu erkennen hatte ich bei den Manövern oft genug Gelegenheit gehabt. Aber ihr Kern war ein guter, der Geist ein vortrefflicher, und so zweifelte ich nicht daran, daß der Krieg mit dem schließlichen Siege Rußlands enden müsse. Welche herrliche Aussicht aber — in der befreundeten Armee einen Feldzug mitzumachen, die sibirische Bahn, die Länder und Völker Asiens kennen zu lernen, mit dem Sieger in das Land der aufgehenden Sonne, in seine Hauptstadt Tokio einzuziehen — fast schwindelte es mir bei dem Gedanken!“

Bereis auf der Hinreise nach Petersburg fällt es allerdings dem Major auf, daß schon damals russische Offiziere sich zweifelhaft über den glücklichen Ausgang des Krieges äußerten. Er hat dann Gelegenheit, den General Dragomirow zu sprechen, der sofort nach der Kriegserklärung nach Petersburg geeilt war. „Ich fand ihn im Bette liegend, eine Lungenentzündung hatte ihn hingestreckt. Er empfing mich mit großer Herzlichkeit und sprach mir seine Freude aus, daß ich mit den russischen Truppen in den Krieg ginge. Im übrigen wollte er vom Kriege nicht sprechen; es schien dies ein wunder Punkt bei ihm zu sein. Schmerzte es ihn, daß er selbst die Truppen nicht mehr führen konnte, oder war er gekränkt, daß man auch seines Rathes nicht mehr zu bedürfen schien? Auf meine vorjährige Anwesenheit bei den Kiewer Manövern zu sprechen kommend, sagte der General: „Ich danke Ihnen für all das Freundliche, was Sie über mich und meine Truppen gesagt haben. Aber Baron,“ fügte er listig schmunzelnd hinzu, „in einem haben Sie nicht recht. Was haben Sie da gesagt, die Russen tränken nicht viel? Da haben Sie sich wohl versehen?“ Das Sprechen strengte den General an; als er ermüdet die Augen schloß und ich mich empfehlen wollte, faßte er meine Hand und sagte: „Vergessen Sie nie — die Kriegskunst ist es nicht, die den Sieg gibt, der Geist allein, die Tugenden sind es; Ihr Scharnhorst hat das in seinem Memoire an den Herzog von Braunschweig so herrlich ausgedrückt — das war ein großer Mann! — Und nun gehen Sie mit Gott!“

Der Major fährt fort:

„In allen Gesprächen über den Krieg trat im allgemeinen ein gewisser Pessimismus schon jetzt zutage; zwar war man der Ansicht, daß man schließlich der Japaner Herr werden würde, aber nur unter ungeheuren Opfern an Geld und Blut; man sprach von einer zwei- bis dreijährigen Dauer des Krieges. Der Armeebefehlshaber selbst soll geäußert haben, daß vor eineinhalb Jahren an ein Ende des Krieges nicht zu denken sei. Dabei war man im Kriegsministerium der Ansicht, daß ernsthafte Operationen nicht vor Ende August beginnen würden. Eine hochgestellte Persönlichkeit, welche die Anschauungen des Generals Kuropatkin genau kennen mußte, sagte mir: „Jetzt kommt es vorläufig darauf an, daß wir unsere auseinander gerissenen Armeekorps konzentriren. Dann werden wir uns allmählich vor den Japanern zurückziehen, ohne uns in einen Kampf mit überlegenen Kräften einzulassen. So werden wir uns bis Ende Mai zusammengezogen und Verstärkungen herangebracht haben; dann tritt die große Regenperiode ein, die zwei Monate dauert, und während der alle Operationen gänzlich ausgeschlossen sind. Nach Beendigung dieser Regenperiode werden wir stark genug sein, zum Angriff überzugehen.“ — Man rechnete also mit der Regenperiode als Bundesgenossen. — Welche grausame Täuschung! Der Tropenregen trat niemals ein, und Ende August, wo man mit den großen Operationen beginnen wollte, war das Schicksal des Krieges durch die Schlacht bei Liaoyan bereits entschieden!“

Hier übersieht der Verfasser wohl, daß fast die gleichen Vortheile, die die Russen von der doch nicht ganz so ausgebliebenen Regenzeit erwarteten, für sie durch das zaudernde und mit zu schwachen Kräften erfolgende Vorgehen der Japaner entstanden sind. Der Feldherr mußte sie nur erkennen und benutzen.

Von den ersten Truppentransporten erzählt Baron v. Tettau: „Da wir selbst im Militärzug fuhren, konnten wir andere Transporte nicht überholen und daher nicht feststellen, was für Truppen sich sonst auf der Bahn befanden; um so besser lernten wir diejenigen kennen, denen wir als Reisebegleiter angeschlossen waren. Und wir hatten eine helle Freude daran; es waren frische, harmlose Jungens, denen Gutmüthigkeit und Willigkeit aus den Augen leuchteten. — Der Führer des Transportes nahm jede Gelegenheit wahr, den Mannschaften, die nun schon über einen Monat unterwegs waren, Bewegung zu verschaffen. Es war ein heiteres Bild, als der Kapitän während des Aufenthalts auf einer kleinen Station in der Nähe von Zizikar die Leute aussteigen, sie wettlaufen, einen Sandwall herunterspringen und spielen ließ; wie die Kinder tobten diese jungen Krieger, die bald dem Feinde gegenüberstehen sollten, fröhlich umher. Beim Herumspringen hatte einer der Schützen — Suchomski hieß er — seinen Geldbeutel mit zehn Rubel im Sande verloren; verzweifelt wurde danach gesucht, aber das Zeichen zur Abfahrt wurde gegeben, und Suchomski mußte traurig das Suchen aufstecken. Sein Kapitän schenkte ihm gutmüthig einen Theil des Geldes, wir legten auch hinzu. Auf der nächsten Station kam aber ein Offizier der Kompagnie und brachte uns das Geld zurück; Suchomski hatte seinen Geldbeutel, der in ein unteres Kleidungsstück hineingerutscht war, wiedergefunden. Dieser kleine Vorfall brachte uns den Offizieren näher. Sie luden uns in ihren Waggon ein, in dem sie uns gastlich bewirtheten; sie hatten einen Waggon dritter Klasse gewählt, in dem sie ihre Speisen selbst bereiteten. Alles war einfach und soldatisch. Die Offiziere machten auf uns einen vortrefflichen Eindruck; nichts von Ueberhebung oder Renommisterei; sie gingen in Sorge für ihre Mannschaften auf.“

Man muß es in dem Buche selbst nachlesen, wie dieses vortreffliche Material durch die Fehler der Führung und die Unentschlossenheit des Generals Kuropatkin allmählich nutzlos vergeudet wurde. Nur noch eine köstliche Episode vom Ende der Schlacht von Liaoyan. Der Kommandirende des zehnten Armeekorps will den Mannschaften seines Orlowski-Regiments die Ursachen der bisherigen Mißerfolge auseinandersetzen: „Brüderchen, wir müssen uns einmal klar darüber werden, wie es denn kommt, daß wir immer geschlagen werden; ich will euch das jetzt sagen. „Seht, euch sind zwei neue Feinde erstanden“ — bei diesen Worten rissen die Soldaten etwas verdutzt und erschreckt die Augen auf, so daß General Slutschewski fortfuhr — „ich meine nicht wirkliche, sondern eingebildete Feinde; es sind — der Berggeist und der Gaoljan!“ Und nun erklärte der General, wie damals im Gebirge der „Berggeist“ gespukt habe; die Japaner seien größtentheils Bergbewohner, die russischen Soldaten seien an Fechten im Gebirge nicht gewöhnt. Daher habe man überall, in jeder Schlacht, hinter jedem Hügel Feinde gewittert, stets habe man sich umgangen geglaubt, der Berggeist habe auf Seiten der Japaner gekämpft. Diesen Feind müsse man einfach beseitigen, man müsse immer bedenken, daß gegen Umgehungen Reserven bereitständen. Hier in der Ebene sei nun der zweite Feind aufgetreten — der Gaoljan; auch der sei dem russischen Soldaten bisher unbekannt gewesen. Der Gegner verstecke sich darin, schösse plötzlich daraus hervor, überfiele überraschend unsere Truppen, diese kämen im Gaoljan durcheinander usw.“ Der General schloß mit den Worten: „Den Berggeist müßt ihr zum Teufel jagen, den Gaoljan euch aber zum Verbündeten machen.“

„Gewiß,“ — fährt Major v. Tettau fort — „hatte der General in vielem recht — eigenthümlich aber war es, daß die Japaner, die den Gaoljan doch auch nicht kannten, ihn von Anfang an sich zum Verbündeten gemacht hatten.“

Und ganz zum Schlusse noch eine allerliebste Anekdote. Der Major erhält auch einen russischen Soldaten als Burschen, ausnahmsweise einen Schriftgelehrten, einen treuen, braven, verheiratheten Sibirier, der sich freut, als nach einer Abwesenheit von mehr als einem Jahre ein Brief aus der Heimath ihm einen Familienzuwachs anzeigt. Als er später entlassen war, schrieb er dem Major einen Brief, in dem er ihn belobte, aber auch sein eigenes Verhalten in das rechte Licht setzte: „Ich habe für Ihren Leib stets gesorgt wie ein Bauer für sein Rindvieh!“

Das Buch ist reich mit ganz vorzüglichen und sehr charakteristischen Bildern versehen.

Finanzielles.

ROYAL TRUST CO.-BANK

Royal Insurance Bldg. 169 Jackson Blvd.

Sicher und zuvorkommend.

Check-Kontos—Spar-Kontos

Kapital und Ueberschuß-Profite, $1,000,000.00.

James B. Wilbur, Präsident.

Edwin F. Mack, Vizepräs. und Kassirer.

John W. Thomas, Hilfskassirer.

Etablirt 1891.

Es wird deutsch gesprochen.

Die Fortschritte der deutschen Post und Telegraphie.

Der vor Kurzem erschienene amtliche Bericht über die Ergebnisse der deutschen Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung während der letzten fünf Jahre gibt ein erfreuliches Bild der Fortentwickelung. Alle Dienstzweige der Verwaltung wurden in dem erwähnten Zeitraum den wachsenden Bedürfnissen entsprechend stetig vervollkommnet und durch neue Einrichtungen vervollständigt. Besondere Erwähnung verdient die Funkentelegraphie, um deren Entwicklung sich deutsche Wissenschaft und Technik hervorragende Verdienste erworben haben. Auch der telegraphische Wetterdienst ist neu geordnet und über das ganze Reich ausgedehnt worden. Von den Landesbehörden sind für enger begrenzte Gebiete Wetterdienststellen eingerichtet, bei denen die einlaufenden Wetternachrichten zusammengestellt und in eine Wettervorhersage für ihre Bezirke zusammengefaßt werden. Diese Vorhersagen werden an alle Telegraphenanstalten weiter verbreitet und am Posthaus ausgehängt.

Eine phänomenale Entwickelung ist im Fernsprechwesen zu verzeichnen. Deutschland, das in diesem Betriebszweige von Anfang an voraus war, hat nachgerade alle anderen Länder Europas weit hinter sich gelassen. Mit 4062 Ortsnetzen und 510,831 Sprechstellen hat es den Bestand, der Ende 1900 schon stattlich genannt werden durfte, bis Ende 1905 verdoppelt. Berlin hatte Ende 1905 nicht weniger als 77,000 Sprechstellen mit nahezu 100,000 Anschlüssen. Mit allen Nachbarländern (Rußland allein ausgenommen) steht Deutschland im Sprechverkehr, ohne daß darüber das flache Land des Reichspostgebiets vernachlässigt worden wäre. Hier stehen 8752 öffentliche Fernsprechstellen zur Verfügung, die es den Landbewohnern ermöglichen, mit der nächsten Vermittlungsstelle und über diese hinaus den Sprechverkehr zu pflegen. Durchschnittlich wurden in den letzten fünf Jahren täglich ein Ortsnetz hergestellt, fünf öffentliche Fernsprechstellen an das allgemeine Fernsprechnetz angegliedert und 144 Sprechstellen eingerichtet. In Berlin gab es vor fünf Jahren erst 48,000 Sprechstellen und jetzt ist deren Zahl, wie bereits erwähnt, auf 77,000 gestiegen. Im Jahre 1905 hat in Deutschland die Zahl der Gespräche bereits eine Milliarde erreicht; täglich werden im Durchschnitt nahezu drei Millionen Verbindungen ausgeführt.

Mit seinen 22,255 Telegraphenanstalten steht das Reichspostgebiet ebenfalls an der Spitze aller Länder Europas. Die Länge der oberirdischen Telegraphenlinien betrug Ende 1905 bereits 233,000 Km., die der oberirdischen Telegraphenleitungen einschließlich der Vorrathsleitungen für den Fernsprechdienst 1,419,000 Km. Die Vermehrung der oberirdischen Telegraphenlinien in den letzten fünf Jahren betrug 10 v. H., die der zugehörigen Leitungen 12 v. H. Zur Erweiterung der Linien und Leitungen, einschließlich der Ortsfernsprechnetze und Umschaltestellen, sind innerhalb des fünfjährigen Zeitraumes zu beschaffen gewesen: 1,300,000 hölzerne Stangen, 34,000 eiserne Ständer, 13,000,000 Porzellan-Doppelglocken, 13,000,000 Stützen, 6,700,000 Kg. Eisendraht, 25,000,000 Kg. Bronzedraht. Der Gesammtwerth dieser Materialien, die ausschließlich deutsche Erzeugnisse sind, beziffert sich auf rund 68 Millionen Mark. Außerdem waren an Geldmitteln für die Erweiterung und Vervollständigung des Reichstelegraphennetzes einschließlich der Kosten für die Herstellung der Linien und Leitungen in den Ortsfernsprecheinrichtungen und für die zugehörigen Apparate und Betriebseinrichtungen in den letzten fünf Jahren 183 Millionen Mark erforderlich. Hiervon wurden 113 Millionen Mark aus den laufenden Einnahmen, 70 Millionen Mark aus Anleihemitteln gedeckt. Ferner hat die Instandhaltung sowie die Umlegung einzelner Theile des oberirdischen, unterirdischen und unterseeischen Liniennetzes 91 Millionen Mark erfordert. Die infolge von Naturereignissen entstandenen größeren Schäden an Telegraphen- und Fernsprechanlagen haben zur Wiederherstellung der Anlagen in diesen fünf Jahren 700,000 Mark beansprucht. Der Telegraphenverkehr auf den unterseeischen Linien ist in diesem Zeitraum von 343,000 Telegrammen mit drei Millionen Wörtern auf 43,000 Telegramme mit fast fünf Millionen Wörtern, also um 59 v. H. gestiegen. Die Gesammtzahl der durch die Telegraphenanstalten im Reichstelegraphengebiete beförderten Telegramme stieg von 42 Millionen auf 47 Millionen. Die Zahl der Telegraphenanstalten hat sich von 16,000 auf 22,000, mithin um 35 v. H. vermehrt. Es entfällt je eine Telegraphenanstalt auf 20 Qkm. und auf 2327 Einwohner. Von den 22,000 Telegraphenanstalten haben 21,000 Fernsprechbetrieb und 85 öffentliche Fernsprechstellen.

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, den 31. Dezember 1906.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.

(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74¼c; Nr. 3, roth, 73—73½c; Nr. 2, hart, 72¾—74½c; Nr. 3, hart, 68—73c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 80—82c; Nr. 2, 76—81c; Nr. 3, 73—80c.

Mais, Nr. 3, 39¼—39¾c; Nr. 3, weiß, 39½—39¾c; Nr. 3, gelb, 39½—40c; Nr. 4, 37½—39c.

Hafer, Nr. 2, 34½c; Nr. 2, weiß, 36—36½c; Nr. 3, 34c; Nr. 3, weiß, 34½—35½c; Nr. 4, weiß, 33½—34½c; Standard, 35—36c.

Mehl, Winter-Patents, $3.35—$3.50 das Faß; „Straights“, $3.20—$3.30; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.60.

Heu (Verkauf auf den Geleisen).—Bestes Timothy, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.50—$16.50; Nr. 2, $14.50—$15.00; Nr. 3, $13.00—$14.00; bestes Prairie, $16.00—$16.50; ditto, Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $10.50—$12.00; Nr. 3, $9.00—$10.00; Nr. 4, $8.50—$9.00.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, 73—73⅛c; Mai, 77—77⅛c; Juli, 76⅝—76½c.

Mais, Dezember, 40¾c; Mai, 43⅝—43½c; Juli, 43⅞—44c.

Hafer, Dezember, 33½—33⅝c; Mai, 36c; Juli, 33⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember, $9.15; Januar, $9.15; Mai, $9.30.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $15.87½; Mai, $16.45.

Rippchen, Januar, $8.62½; Mai, $8.87½.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.09¾
Perfektion	0.10½
Headlight 150	0.11⅜
Naphta	0.13½
Gasolin	0.16
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.40
do., gereinigt, per 5 Faß	0.41
Terpentin	0.71½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.30—$7.00 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $3.85—$4.90; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.65—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$7.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.25—$8.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.50.

Schweine. Gewöhnliche bis gute Pökelwaare, $6.27½—6.37½ p. 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $6.40—$6.45; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, $6.40—6.42½; mittlere bis gute Ferkel, $5.40—$6.00; gute bis ausgesuchte gemischte Waare, $6.20—$6.30; „Culls“, $3.00—$6.00.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.40—$6.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$5.65; gute bis ausgesuchte „Yearlings“, $5.50—$6.75; „Native Lambs“, gute bis ausgesuchte, $7.25—$7.90.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery“, extra, das Pfund		$0.32½
Nr. 1, das Pfund	0.27	—0.29
Nr. 2, das Pfund	0.23	—0.24
„Cooleys“, das Pfund		0.27
Nr. 1, das Pfund	0.24	—0.25
Backwaare, frisch, das Pfund	0.19	—0.19½
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt oder eingeschlossen)	0.21	—24
„Firsts“, das Dutzend		0.26
„Extras“, das Dutzend		0.28

Männer-Krankheiten schnell geheilt

Nervenschwäche, Absonderungen, Prostatische Leiden, Blasenkrankheiten, Nierenkrankheiten, Blutvergiftung, Urethritis, Krampfaderbruch, Phimosis, Hämorrhoiden, Fisteln, Bruch.

Unsere Gebühren für neu zugezogene Spezial-Krankheiten **$5.00**

Alle gewöhnlichen, schleichenden und chronischen Krankheiten der Männer schnell, sicher und geheilt.

Konsultation persönlich oder brieflich. frei.

Die alten zuverlässigen Berliner Doktoren heilen, wo andere fehlschlagen. ...

BERLIN MEDICAL OFFICES

66 E. Van Buren Str., Chicago, Ill. Südwest-Ecke von State und Van Buren Straße.

Jeder mit

Gebogenen Füßen, Händen oder Rückgrat Behaftete, kann die nöthigen Instrumente, die diese Leiden schnell und sicher kuriren, 25 bis 40 Prozent billiger von uns beziehen, als von irgend einem anderen Haus. ...

Schickt nach unserem neuesten Katalog, er ist frei.

HOTTINGERS Bandagen- u. Gummi-Strumpf-Fabrik

Thurmuhr-Gebäude,

Ecke Milwaukee Ave., Chicago Ave. und May St.

6. Stock. Nehmt Elevator.

Jeder Leidende wird gebeten diese Anzeige mitzubringen.

Käse—		
Rahmkäse, „Twins“, das Pfund	0.13	—0.13¼
„Daisies“, das Pfund		0.13½
„Young America“, das Pfund		0.14
Limburger, das Pfund		0.10½
Brick, das Pfund		0.13
Schweizer, das Pfund	0.13½	—0.14
Geflügel, Fische, Kalbfleisch.		
Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.10
„Springs“, das Pfund		0.10
Hähne, das Pfund		0.06½
Truthühner, das Pfund	0.10	—0.11
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund	0.10½	—0.11
Geflügel (zugerichtet)—		
Hühner, das Pfund	0.07	—0.10
„Springs“, das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund		0.16
Enten, das Pfund	0.10	—0.11
Gänse, das Pfund	0.06	—0.10
Fische—		
Weißfisch, Nr. 1, das Pfund		0.13
Schwarzer Barsch, das Pfund		0.18
Weißer Barsch, das Pfund		0.10
Pickerel, das Pfund		0.10
Hechte, das Pfund		0.15
Karpfen, das Pfund	0.03½	—0.04
Perch (zugerichtet), das Pfund	0.04	—0.05
Lachs, das Pfund		0.09
Schellfisch, das Pfund		0.06
Halibut, das Pfund		0.09
Flundern, das Pfund		0.06½
Aale, das Pfund		0.12
Hering, das Pfund		0.04
Trout, Nr. 1, das Pfund		0.11
Mackerel, das Pfund		0.30
Hummer (gekocht), das Pfund		0.32
Kälber (geschlachtet)—		
50—85 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.07
85—95 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07	—0.09
95—150 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10
150—175 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05	—0.05
Frische Früchte, Gemüse.		
Aepfel, das Faß	$1.00	—3.50
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.00	—4.50
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—3.00
Bananen, Jumbo, das Bund	1.40	—1.50
Weintrauben, 8-Pfund-Korb	0.12	—0.16
Ananas, die Kiste	2.75	—3.50
Kronsbeeren, Cape Cod, das Faß	6.50	—8.50
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.10	—0.45
Kraut, die Tonne	10.00	—30.00
Kopfsalat, das Faß	0.75	—2.50
Plattsalat, die Kiste	0.35	—0.40
Sellerie, die Kiste	0.60	—4.00
Tomaten, die Kiste	0.25	—2.00
Blumenkohl, die Kiste	1.00	—2.75
Rosenkohl, das Quart	0.08	—0.20
Rothe Rüben, der Sack	0.40	—0.50
Mohrrüben, der Sack	0.40	—0.60
Spargel, das Dutzend	2.50	—5.00
Zwiebeln, der Buschel	0.35	—0.55
Spinat, der Kübel		0.75
Rüben, der Sack	0.40	—0.65
Rettige, hiesige, 100 Bündchen	0.50	—0.75
Meerrettig, das Pfund	0.60	—0.65
Gurken, das Dutzend	1.00	—2.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	1.50	—3.00
Trockene Bohnen, auserlesen	1.35	—1.36
Rothe Nierenbohnen	2.25	—2.30
Limabohnen, kalifornische, 100 Pf.		4.75
Kartoffeln, in Carladungen, Buschel	0.30	—0.42
Süßkartoffeln, das Faß	1.00	—2.50

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Andres, William, 29 J.; 320 W. Division Str.
Blaul Lawrence, 3 Mo.; 16 Perry Str.
Berndt, Wilhelm, 54 J.; 2933 Bonfield Str.
Hellstein, Mary, 73 J.; 542 Seminary Ave.
Holl, Mary Anna, 68 J.; 434 Larrabee Str.
Habel, Anna, 37 J.; 3618 Winchester Ave.
Horn, Charles, 63 J.; 511 N. Western Ave.
Kanroldt, Margaret, 4 Mo.; 1092 N. Leavitt Str.
Lucas, John, 36 J.; 331 W. Erie Str.
Merz, Mathilda, 17 J.; 22 Burling Str.
Meyers, Eugene, 34 J.; 2420 W. 19. Str.
Oberg, Charles, 67 J.; 170 Elm Str.
Rosenthal, Abraham, 23 J.; 643 Canal Str.
Recher, John, 54 J.; 161 Osgood Str.
Schwonde, Clyde, 1 Mo.; 575 Wells Str.
Sahlinger, Mary A., 46 J.; 58 N. Central Park Avenue.
Wenke, Maria, 53 J.; 62 Ogden Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

104—06 Lake Str., 4-stöck. Brick Umbau, Lambert Tree, $15,000.
121 North Spaulding Ave., 2-stöck. Brick Flat, Carl K. Borner, $500.
5633 Ashland Ave., 2-stöck. Brick Store und Flats, A. Cockabaugh, $4000.
54 77. Str., 2-stöck. Frame-Residence, J. M. Pitchand, $5000.
434 Austin Ave., 2-stöck. Brick Flat, F. E. Bray & Son, $4,500.
430 Austin Ave., 2-stöck. Brick Flat, F. E. Bray & Son, $4,500.
424 Pine Ave., 2-stöck. Brick Flat, F. E. Bray & Son, $2,200.
426 Pine Ave., 1½stöck. Frame Cottage, F. E. Bray & Son, $2,200.
1771 Clifton Park Ave., 1½stöck. Brick Cottage, Baclar Hodor, $1,600.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edwin A. Barber, Helen C. Gibbs, 25, 19.
Max Arnold, Augusta Liebeg, 26, 21.
Abraham Addison, Sarah Greenstein, 23, 20.
Stanley Kozicki, Helena Siedlecki, 25, 19.
Earl Von Horn, Eleanor Rejetta Roberts, 22, 21.
Even Larson, Ida Krause, 30, 29.
Henry Hirt, Bessie Hagen, 27, 26.
Alfred Menard, Clara St. Lawrence, 40, 30.
Frank A. Seamore, Bynett Buchman, 21, 21.
Joseph P. Martin, Almira M. Duffy, 21, 18.
Henry E. Shrader, Lina Roos, 24, 21.
Heinrich C. Walbert, Rose Szaszamz, 24, 23.
Constantine G. Miller, Margaret Stephen, 25, 22.
Paul R. Bossus, Grace E. Brazonor, 27, 21.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Douglas Blvd., 184 F. westl. von Francisco Ave., Nordfront, 36 bei 191¼; J. A. Silha an Joseph J. Iblir, $1050.
Douglas Blvd., 148 F. westl. von Francisco Ave., Nordfront, 36 bei 191¼; derselbe an Joseph W. Cerhout, $1050.
Lexington Str., 53 F. östl. von Süd 41. Ave., Südfront, 30 bei 152; F. L. Rosenau, durch den M. in Ch., an Jennie B. Pope, $1583.
Milwaukee Ave., 416 F. südöstl. von Western, Südwestfront, 25 bei 100; J. R. Raymond an Maier Haimowitz, $6000.
Dasselbe Grundeigenthum; M. Haimowitz an Rosa Haimowitz, $6000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ogden Sub., Lots 4 und 5, Sublots 20 bis 28, Subd., Lot 9 etc., östl. ½, nordöstl. ¼, 24, 39, 13; Jane Chittick an Mrs. Emilie Berndt, $1900.
Robey Str., Nordwestecke Taylor Str., Ostfront, 50 bei 112½; Stephen Lillis an David Schuer, $22,500.
Taylor Str., 97 F. östl. von Laflin, Südfront, 24 bei 125; W. B. Stein an Esther Waitz, $6500.
12. Place, 166 F. östl. von Laflin Str., Südfront, 24 bei 124; Catherine Trsinen u. And. an Robert E. Geißler, $4680.
Township 36, Theil von südöstl. ¼, 7-36-13; Dexter G. Minard an Martin W. Kosh, $18,537.
Morton Park, Fisher's Add., Lot 29, Block 1; B. Weber an Jan Gibowski, $1975.
Franklin Park, Lots 9 bis 11, Block 7; Chicago Title and Trust Co., Trustee, an Frances C. Preston, $2500.
North Evanston, Lot 6 von Lots 1 bis 4, Block 5; T. J. Curry an Burton J. Curry, $3300.
Dolton, Theil von Lots 6 und 7, Sub. nordöstl. ¼, 3-36-14; F. H. Claussen an Nettie B. Smith, $2200.
Blue Island, Jernberg's Add., Lots 15 bis 19, Block 4; R. M. Burgland an Ernest J. Steffen, $2500.
Blue Island, Young's Add., westl. 25 Fuß von östl. 95 Fuß, südl. ½ Block; J. S. Brayton an James A. Noble, $1600.
Clifton Ave., 125 F. nördl. von Belmont, Westfront, 25 bei 123; E. B. Hughson an Emil Johanson, $3200.
Hoyne Ave., 75 F. nördl. von Barry, Westfront, 25 bei 168; R. Benauski an August W. Etzal, $3000.
Kedzie Ave., Nordwestecke Sunnyside, Ostfront, 61 bei 125; C. T. and T. Co. an Nicholas Panagiotais, $2750.
Lawrence Ave., Südostecke Troy Str., Nordfront, 206⅜ bei 125, und anderes Grundeigenthum in selben Block, zusammen 40 Lots; derselbe an William F. Healy, $12,500.
Wells Str., 590 F. nördl. von Schiller, Ostfront, 49.2 bei 102.2; J. Rothengaks an Gottfried Dietert, $6000.
Halsted Str., Südwestecke 22., Ostfront, 24 bei 106; J. Flanagan, durch Vormund, an Walter Mills, $2062.
Wabash Ave., 1919, 27¼ bei 168; Mrs. Mary Wright Thomas an Arthur M. Barnhart, $16,275.
Buffalo Ave., 24 F. nördl. von 85. Str., 25 bei 124; F. Konchorek an Jennie Stern, $2800.
55. Str., Südwestecke Lexington Ave., Nordfront, 50 bei 100; William T. Brown an William C. Lawson, $40,000.
Michigan Ave., Nordostecke 47. Str., Westfront, 100 bei 161; William C. Lawson an William T. Brown von East Orange, N. J., $18,300.
Muskegon Ave., 47 F. südl. von 78. Str., Ostfront, 37½ bei 159½; Lawrence Perry an Emily Kinsey, $2500.
57. Str., 25 F. östl. von May, Nordfront, 49.5 bei 73; J. Mueller an Mary E. La Rocque, $2235.
Parnell Ave., 240 F. nördl. von 60. Str., Ostfront, 27¼ bei 124; S. E. Robson an John E. Vascousellos, $2500.
Princeton Ave., 200 F. nördl. von 72. Str., Westfront, 50 bei 127; F. G. Rector an Clara L. Griffith, $6500.
88. Str., 10 F. westl. von Glenwood Ave., Südfront, 50 bei 125; G. C. Benton an Chas. McKinstry, $2000.
Adams Str., 190 F. östl. von Ashland Ave., Südfront, 24 bei 168½; Thos. Reid an Timothy Dwight, $11,000.
Alice Court, Südostecke Hoyne, Nordfront, 105 bei 101, ausgen. Metrop. Hochbahn-Wegerecht; Otto W. Loebrke an Benj. Spraner, $9500.
Division Str., Nordwestecke Irving Ave., Südfront, 120 bei 124; O. E. Watson an Sally Lefkovits, $8000.
Evergreen Str., 100 F. östl. von Washtenaw Ave., Nordfront, 25 bei 125; F. J. Widman an Auguste Hoppe, $7000.
15. Place, Südostecke Washtenaw Ave., Nordfront, 48 bei 124; A. Dickinson an Walter Mills, $2750.
15. Place, Südwestecke Rockwell Str., Nordfront, 45 bei 124; H. C. Lamb an Daniel J. O'Donovan, $6000.
Huron Str., 61 F. westl. von Lawndale Ave., Südfront, 36 bei 122; H. S. Brackett an Malina G. Olsen, $2750.
Lake Str., Nordwestecke Talman Ave., Südfront, 26 bei 100; Catherine Matthews an Joseph E. Willias, $15,000.
Lake Str., Nordostecke California Ave., Südfront, 167 bei 112; Fabius H. Busbee an George Beidler, $17,200.
13. Str., 168 F. westl. von Lincoln, Nordfront, 72 bei 124; J. T. Gannon an Joseph J. Schima, $4500.
Whipple Str., 89 F. südl. von Fillmore, Westfront, 25 bei 125; L. Hoffy an Thos. Tobin, $5000.
Township 40, östl. ½, nordöstl. ¼, 14. 40, 12; W. F. Gutzmer an Joachim Moeller, $6500.
La Grange, Lyman's Add., Lot 13, Block 3; J. C. Fick an Harry W. Dietrich, $5000.
Bliß Sub., südl. 55 Fuß von Lot 2, Resub. Block 2, nordöstl. ¼, 19, 41, 14; L. A. Somerville an Elizabeth K. Clark, $7425.
Evanston, Keeney & R. Add., Lot 4, Block 4; D. W. Dwight an Thos. Reid, $5750.
Evanston, Orrington Add., Lot 3, Block 2; J. T. Tait an Mary J. Anderson, $4800.
Hollywood, Lots 4 und 5, Block 17; J. W. Witzel an Bertha B. Brown, $6000.
Dasselbe Eigenthum; B. B. Brown an Alice Witzel, $6000.
Indiana Ave., 150 F. nördl. von Garfield Blvd., Westfront, 53.08 bei 170.63; Gustaf A. Johnson an Mary T. Maroney, $32,000.
116. Str., 150 F. östl. von Prairie Ave., Nordfront, 25 bei 176.9; J. A. Johnson an Antonio Basile, $3075.
Prairie Ave., 275 F. nördl. von 44. Str., Westfront, 25 bei 160; R. J. Murphy an Aaron C. Wendell, $8500.
Prairie Ave., 264 F. südl. von 44. Str., Ostfront, 33 bei 160; Frl. Mary T. Maroney an Gustaf A. Johnson, $19,000.
Ashland Ave., 255 F. südl. von 62. Str., Ostfront, 25 bei 122; James A. Stephens an Carl Lagunung, $2000.
Bishop Str., 48 F. südl. von 64., Westfront, 25 bei 124; Andrew Bickel an Joseph und Mary J. Chopp, $1725.
Centre Ave., 281 F. nördl. von 64. Str., Ostfront, 25 bei 124; C. A. Cummings an William T. Farwell, $1000.
Green Str., 173 F. südl. von 65., Ostfront, 25 bei 124; E. Frank an Patrick F. Kelly, $6350.
Loomis Str., Südwestecke 65. Str., Ostfront, 49 bei 124; Fred A. Rathke an Henry C. und Anna Madleu, $1600.
Marshfield Ave., 262 F. südl. von 49. Str., Westfront, 24 bei 122; C. Wetzig an William Beidemiller, $1600.
Dasselbe Eigenthum; W. Weidemiller an Fred A. Bok, $1600.
63. Str., 25 F. östl. von Elizabeth, Nordfront, 100 bei 125; C. H. Cummings an William T. Farwell, $6000.
Union Ave., 184 F. nördl. von Wilcox Str., Westfront, 184 bei 125; J. Devore an William A. Gran, $4200.
Vincennes Ave., 78 F. südl. von 96. Str., Ostfront, 26 bei 185; L. Bottger an Joseph Laspela, $1000.

Leset die „Sonntagpost“.

Feiertag-Geschenke

hiesiger und ausländischer

Fabrikation

in großer Auswahl und zu den niedrigsten Preisen vorräthig im allbekannten Juwelen-Geschäft von

KEIL & HETTICH

94 State Str.

5dz,1m.2

Castle Rock

Kalifornia Weine.

direkt von unseren Castle Rock Weinbergen, Napa, Kalifornien. Etablirt 1880.

Stadt-Office und Weinstube: Assessors Bldg., 82 Fifth Ave.

Nordseite Office: 263 N. Clark Str., Chicago.

Weinstube auch Sonntags offen, wo Ihr Euch von der vorzüglichen Qualität unserer Weine überzeugen könnt, für deren Reinheit wir als eigenes Gewächs garantiren können.

THE STREICH BROS. CO.

California Weinbauer.

Telephone: North 1459 und Main 3310.

Freie Ablieferungen nach allen Stadttheilen. — 1dz,1m2

Feiertags-Geschenke!

RUDOLF SEIFERT

103 Washington Str.,

3 Thüren östlich von Clark Str.

empfiehlt sein Lager von

Importirten und einheimischen Zigarren, Rauch- und Schnupftabak

und sonstige in sein Fach einschlagende Artikel.

6dz1m3

Finanzielles.

Zu Weihnachten begründet

Eine gute Gewohnheit

Die größte Gabe, die Eltern einem Kinde geben können, ist ein guter Charakter. Charakter bildet sich aus Gewohnheiten. Ihr könnt gute Gewohnheiten anerziehen.

Die beste Gewohnheit, die Ihr anerziehen könnt, ist die Gewohnheit des Fleißes und Sparens. Der leichteste Weg, die Spar-Gewohnheit anzuerziehen, ist ein Konto bei uns für Euer Kind zu eröffnen, mit einer kleinen Einlage. Das Kind wird stolz sein auf das Konto und seine Pennies und Dimes mit Freuden einlegen. Und Ihr schafft damit eine Gewohnheit, die gute Männer und Frauen macht.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK

652 Blue Island Ave.

famomi*

THE FIRST NATIONAL BANK OF CHICAGO

Abtheilung für das Auslandgeschäft

Geldsendungen nach allen Weltgegenden telegraphisch oder per Wechsel.

Deutsches, französisches, italienisches und englisches Geld, überhaupt jede Sorte Papiergeld und Münzen gekauft und verkauft.

FIRST TRUST & SAVINGS BANK

Sparkassen-Abtheilung

Einlagen werden in jedem Betrage, von einem Dollar an, angenommen und pro Jahr mit 3 Prozent verzinst.

First National Bank Building

Ecke Monroe und Dearborn Straße.

22nov—30jan,do,di

WM. C. HEINEMANN & CO.

92 La Salle Str.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigsten Zinsen.

Machen **Bau-Anleihen.**

Erste Hypotheken, sichere Geldanlagen, zu verkaufen.

2av,didoja*

GREENEBAUM SONS

Bank

83 und 85 Dearborn Str.

Geld zu verleihen — auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen.

Zu verkaufen — sicherste, beste Hypotheken und prima Werthpapiere.

Wechsel u. Kreditbriefe — nach allen Welttheilen ausgestellt u. zahlbar.

Erbschafts- u. Testaments- — Angelegenheiten prompt geregelt und eingezogen in allen europäischen Staaten.

Kollektionen und Geldwechsel besorgt.

Internationale Auskunftstelle.

didofo*

KRAUSE SAVINGS BANK,

997 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3% Zinsen auf Spargelder vierteljährlich zahlbar. — Wechsel und Geldsendungen nach Deutschland und anderen Ländern. — Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zum niedrigsten Zinsfuß. Erste sichere Hypotheken zum Verkauf vorräthig.

Sicherheitsgewölbe-Boxes $3.00 per Jahr.

Prompte Aufmerksamkeit wird geschenkt. — Offen Abends bis 9 Uhr an Montag und Samstag.

16aug,dofasondi,6mo

A. HOLINGER & CO.,

Hypotheken-Bank,

Telephon Main 1191.

172 Washington Strasse,

Zimmer 201—2—3—4—5.

Geld zu 5, 5½ u. 6 Proz. auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.

momifa*

FRED. MILLER,

186-188 Madison Strasse,

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.

Erste Hypotheken zu verkaufen.

8mai momifa*

Das Zentrum und die Kolonialpolitik.

(„Kölnische Zeitung", 14. Dez.)

Als vor zwei Jahren in dem Katzenjammer, der die deutsche Nation nach dem Ausbruch des Aufstandes in Südwest befiel, die Bürgerschaft den Ursachen der Vernachlässigung unserer Kolonien nachging und die übrigen Parteien Anstalten machten, ernste wirthschaftliche Grundsätze in der Verwaltung des überseeischen Besitzes anzuwenden, trat ihnen sofort das demagogische Brüderpaar — Zentrum und Sozialdemokratie — in den Weg. Die Entschädigung für die Farmer wurde auf ein Mindestmaß gekürzt und ungenügend für den Wiederaufbau des schwer geprüften Landes. Etwas vorsichtiger zwar als die Sozialdemokraten waren die Ultramontanen in der Parteinahme für die eingeborenen Mordbuben gegen die deutschen Mitbürger, aber immer, wenn es galt, die Kolonien zu heben, haben sie gemeinsam mit den Sozialdemokraten die Bremse angesetzt. Der Feldzug Erzberger-Roeren-Wistuba ist noch in frischer Erinnerung. Mit derselben Leichtfertigkeit, die Herrn Bebel auszeichnet, zogen die klerikalen Politiker und ihre Presse gegen schuldige und unschuldige Beamte zu Felde. Die Schuldigen trifft ihr Schicksal, das wußten die klerikalen und sozialistischen Kämpen. Trotzdem gingen sie im Lande herum und heimsten billige Lorbeeren in Volksversammlungen ein, indem sie gegen alte und neue wirkliche und vermeintliche Kolonialskandale donnerten, auch nachdem der neue Leiter der Verwaltung den Beweis geführt hatte, daß mit dem System der Vertuschung gebrochen sei, das seine schwachen Vorgänger beliebt hatten. Als die Zeit herankam, wo die parlamentarische Verantwortung für unbewiesene Behauptungen in ihr Recht trat, machte Herr Erzberger dem Kolonialdirektor die Mittheilungen, die er zur Unterdrückung oder Bestrafung von amtlichen Verfehlungen für nützlich hielt. Das wurde allgemein als richtig anerkannt. Es bleibt nur die Thatsache, daß er und alle anderen Parteigenossen, auch die von früher her in der Partei noch vorhandenen aristokratischen Kolonialfreunde, sowie die gesammte Parteipresse nichts unternahmen, um außer den von aller Welt verurtheilten Verfehlungen auch die kolonialen Kulturfragen ihren Wählermassen klar zu machen. Das Hetzsystem wurde dann wieder aufgenommen, als Arm in Arm mit Bebel, einer der Führer der Zentrumspartei, Herr Roeren, in die von Erzberger momentan freigelassene Lücke einsprang und sich von Herrn Dernburg Abfuhren holte, von denen er sich vermuthlich nie wieder erholen wird. Die halbe Arbeit aber, die das Zentrum in den kolonialen Fragen leisten muß, läßt es sich theuer bezahlen. Herr Dernburg hat aufgedeckt, welche politischen Erpressungsversuche ein Mann wie Roeren, durch die Macht des Zentrums gedeckt, gewagt hat. Deutlich wurde erkennbar, daß es für die von ihm selbst hingehaltenen, dringlich nothwendigen Bahnbauten in den deutschen Schutzgebieten nur zu haben war, wenn die Regierung nicht nur den Forderungen der katholischen Missionare im Streit mit der kolonialen Beamten- und Bürgerschaft nachgab, sondern auch diejenigen Beamten straffrei ließ, die sich zugunsten der Missionare gegen die Disziplin vergangen hatten. Das Rechtsgefühl des deutschen Volkes bäumte sich bei der Enthüllung dieser Machenschaften auf, für die nur die Sozialdemokratie Beifall hatte.

Allein die Haltung des Zentrums in der Kolonialfrage ist nicht nur in diesen Tagen in die Erscheinung gekommen. Abgesehen von der Eingangs gekennzeichneten Politik, die Mittel zu verweigern oder nur in beschränktem Maße zu bewilligen, um nicht gerade als die kolonialfeindliche Partei zu gelten, als die wir sie längst erkannt hatten, war sein Auftreten gerade in den letzten drei Jahren, von Beginn des Aufstandes in Südwest an, geeignet, Verdacht zu erregen. Während das Zentrum seine Kolonialfreudigkeit in öffentlichen Reden und Kundgebungen betonte, bot es die ganze Zeit hindurch gegen jedweden Vorschlag zur Hebung des schwergeprüften Südwests den hartnäckigsten Widerstand. Den Farmern, die im Vertrauen auf den Schutz und die Leistungsfähigkeit des Reiches die schwere Pionierarbeit in dem neuen deutschen Siedlungslande übernommen hatten, die dann, soweit sie nicht den eingeborenen Mördern zum Opfer gefallen waren, als tapfere Soldaten für die Wiedergewinnung des ihren liebgewordenen Landes ihr Leben wagten, verweigerte es eine ausreichende Entschädigung, die einen raschen und sicheren Wiederaufbau ihrer Wirthschaft ermöglicht hätte. Kein Wunder, denn die Farmer haben kein Wahlrecht, und wenn sie es erhalten, werden sie es wohl niemals zugunsten eines rothen oder schwarzen Demagogen ausnutzen. Den Truppen, die im Süden in dem schwierigsten Gelände, das für eine Kriegführung denkbar ist, seit mehr als einem Jahr versuchen, das Namaland dauernd gegen die Einfälle räuberischer Hottentottenbanden zu sichern, verweigerte dieselbe Partei, die auf ihre nationale Gesinnung pochte, das einzige Mittel, ihnen eine sichere Operationsbasis zu geben, die Eisenbahn von Lüderitzbucht nach Keetmanshoop, die außerdem für die fernere Entwickelung dieses Theiles der Kolonie von ausschlaggebender Bedeutung ist. Sie verweigerte die Bahn unter geschickter Benutzung einer Entgleisung die dem auf dem glatten Boden der parlamentarischen Taktik und des Budgetrechtes unerfahrenen Haudegen Oberst v. Deimling widerfahren war, und war später, als die Regierung unter Aufgebot des größten Entgegenkommens nochmals um die Eisenbahn bat, nur für die halbe Strecke zu haben, während nunmehr die zweite Strecke bis zur Herstellung geordneter politischer Verhältnisse im Reiche selbst aufgeschoben bleibt.

Dann kam die Frage, welche Anzahl von Truppen im Felde zu belassen sei, um den Rest des Aufstandes niederzuschlagen und den deutschen Ansiedlern die friedliche Arbeit wieder zu gewährleisten. Mit einer Besserwisserei die von vornherein den heutigen Ausgang ahnen ließ, stand das Zentrum gegen die Gutachten aller Behörden und aller Landeskenner auf. Aus dem Stegreif erklärten seine Vertreter, nicht 4000, sondern 8000 Mann seien sofort zurückzuziehen. Wer noch einige Erinnerungen aus dem südafrikanischen Kriege der Briten gegen die Buren hat, mußte sich sagen, daß ein solches Wagniß den Verlust der Kolonie bedeuten würde. Allein alle Warnungen waren umsonst, und das Zentrum nahm das Odium der Verweigerung von Mitteln zur Durchführung eines Krieges auf, in welchem am Ende auch dem Ausland gegenüber das Ansehen des deutschen Reiches in Frage stand. Es hat sich als ein würdiger Genosse der Sozialdemokratie erwiesen, die deutlicher, als es klerikalen Sophisten, die niemals klar mit der Sprache herauszurücken wagen, möglich gewesen wäre, dargethan haben, daß ihnen an diesem Ansehen wenig gelegen ist. Wir stellen fest, daß die Partei des Prinzen Arenberg sich im Gefolge Bebels befunden hat und wünschen ihr dazu das Glück und die Ehre, die ihr gebühren. Wir stellen fest, daß die oft betonte Kolonialfreundlichkeit des Zentrums Schwindel war, weil es niemals etwas gethan hat, um auch nur sein beschränktes Programm in Kolonialfragen, das sich mit der Förderung des Christenthums bescheidet, wahr zu machen, denn wenn das Christenthum in Afrika gefördert werden soll, muß es, wie alle anderen Kolonialstaaten erkannt haben, sich an eine kraftvolle Kolonialverwaltung in den afrikanischen Gebieten anlehnen, die im Stande ist, ihre Macht überallhin geltend zu machen, damit der Missionar sowohl wie der Kaufmann ihre Aufgabe mit Erfolg erfüllen können. Oft ist uns aufgefallen, wie sich katholische Missionare, die ihre Aufgabe ehrlich nehmen und sich nicht nur in den Dienst des Christenthums, sondern auch der deutschen Flagge gestellt haben, vergeblich bei Wählern und Erwählten der Zentrumspartei um die Gewährung der nothwendigen Mittel bemüht haben, ohne die an eine Instandsetzung der Kolonien nicht zu denken ist. Diese Missionare mochten sich über das kolonialfreundliche Programm des Zentrums ihre eigenen Gedanken gemacht haben. In weitern Kreisen aber wird man erleichtert aufathmen, daß die Regierung einer derartigen Partei endlich den Fehdehandschuh hingeworfen hat.

In Russisch-Asien.

Irkutsk, Anfang Oktober.

Jedesmal, wenn mein Freund MacKenzie von der Daily Mail auf unserer gemeinsamen Fahrt unter japanischer Eskorte die straffe Zucht und den thätigen Eifer der Japaner bei der ungesäumten wirthschaftlichen Ausnutzung der errungenen Kriegserfolge zu loben fand, hatte er daran die Bemerkung geknüpft, daß wir sicher doch auch wohl die Russen durch die bittere ihnen ertheilte Kriegslektion zu neuem Leben aufgerüttelt antreffen würden. Er sollte sich leider grausam in seinem Optimismus getäuscht sehen.

Schon gleich auf der elenden Grenzwächter-Station wo man uns hatte übernachten lassen, mußten wir am folgenden Morgen noch volle vier Stunden warten, bis nach endlosen thörichten Hin- und Herfragen durch das Telephon die Erlaubniß zur Fortsetzung der Reise nach der fünf Kilometer entfernten Garnisonstadt Kwangtschenze gegeben wurde. Als wir uns hier beim Kommandanten zur Vorzeigung unserer Pässe meldeten, gab es wiederum erst längeren Aufenthalt, bis ein paar Offiziere aufgetrieben waren, mit denen wir uns auf Deutsch und Englisch verständigen konnten.

Der eine dieser Offiziere hatte als Sohn deutscher Eltern bis zu seinem Eintritt in die Junkerschule kaum ein Wort Russisch sprechen können; jetzt konnte er Deutsch nur noch radebrechen. Auf meine Frage, ob seine Vorgesetzten ihn nicht dazu angehalten hätten, seine Sprachkenntnisse zu pflegen und im militärischen Interesse auszunutzen, antwortete er gleichgiltig: „Ach, das Deutsche kann uns ja doch gar nichts nützen!" — Ob denn die Offiziere auf den Grenzposten Japanisch oder Chinesisch lernten? „O ja! Einige von uns haben es versucht, aber bald wieder damit aufgehört. Wozu auch? Wir haben ja besondere Dolmetscher bei den Truppentheilen angestellt."

Der andere Englisch sprechende Offizier fragte uns, ob wir in China die hier allgemein verbreitete Ansicht bestätigt gefunden hätten, daß die Chinesen demnächst mit den Russen vereint den Japanern den Krieg erklären würden. — Was sollte ich hierauf weiter antworten, als daß die Chinesen viel zu vernünftig seien, um sich mit solchen thörichten und selbstmörderischen Ideen abzugeben.

Auf dem Bahnhofe erfuhren wir, daß wir infolge der unbegründeten und rücksichtslosen Verzögerung unserer Weiterreise durch die russischen Militärbehörden den Anschluß an den nächsten der nur zweimal wöchentlich gehenden Züge nach Europa verpaßt hätten. Man kann sich daher denken, daß wir nicht gerade mit freundlichen Gefühlen die Fahrkarten für den Zug lösten, der uns in zwölfstündiger Nachtfahrt nach Charbin bringen sollte, und unsere Stimmung wurde nicht verbessert durch die am Billetschalter und im Gepäckraum herrschende Unordnung oder das wüste Gedränge in den beiden einzigen Passagierwagen dritter Klasse, wo wir uns nur mit Noth ein paar Plätze für die Nacht erkämpfen konnten.

Wenn wir uns hierbei mit dem Gedanken trösteten, daß wir in der großen Stadt Charbin für die überstandenen Strapazen entschädigt werden würden, so hatten wir uns gründlich geirrt. Das dortige erste Hotel war ein Schmutzloch allerschlimmster Sorte, seine Bewohner, zweibeinige wie sechsbeinige, in keiner Weise geeignet, unsere Sympathien zu erringen, und dabei die Preise von unverschämter Höhe. Unvergeßlich wird mir MacKenzies komischer Zorn bleiben, der ihn überkam, als er Abends beim Nachhausekommen sein Bett nicht gemacht und kein reines Wasser auf dem Waschtisch vorfand. Nitchewo! Wozu sich ärgern? Nach kaum drei Viertelstunden war frisches Wasser und Bettzeug von dem vor Dreck starrenden Hauspersonal herbeigeschafft. Dafür hatten wir nur die Kleinigkeit von rund 4 M. extra zu entrichten.

Der arme MacKenzie hatte überhaupt einen traurigen Tag hinter sich. Auf der Post hatte man ihm erklärt, seine dorthin bestellte eingeschriebene Postsendung wäre nicht da, obwohl sie mindestens schon vor drei Wochen eingetroffen sein mußte. Dazu hatte man ihm für ein russisches Bad das doch eigentlich hier billig sein sollte, 11 M. abgenommen; die lächerlich theuren Droschkenfahrten über das niederträchtig holprige, von einer mehrere Zoll hohen, widerlichen Schlammschicht bedeckte Pflaster waren dem Zustand seines Nervensystems nicht förderlich gewesen; unfaßbar erschien es ihm, dem rassestolzen Briten, daß russische Kutscher Chinesen als Fahrgäste annahmen und sie um Trinkgelder anbettelten; kurz alles, was er von den Russen, dem Schlendrian der Behörden und den allgemeinen Zuständen gesehen, hatte ihm die Laune gründlich verdorben.

Ich selber, der ich schon öfter als mein Reisegefährte in Rußland gewesen war, hatte nun zwar sehr viel weniger Illusionen zu verlieren. Aber ich muß gestehen, daß auch ich mir eine völlig falsche Vorstellung gemacht hatte von der Wirkung der traurigernsten Lehren der russischen Niederlagen auf die Besiegten so kurz nach dem Kriege und so unmittelbar an der Grenze. Wohin man sich wandte, überall traf man auf die gleiche Oberflächlichkeit, Lotterei, auf Trinkgelderunwesen, Putz- und Verschwendungssucht. Die Theater trotz der Riesenpreise voll bis auf den letzten Platz; in den Varietes wahnsinnige Schlemmereien mit geschminkten, verlebten Frauenzimmern, und was den Deutschen am meisten abstößt, bei der öffentlichen Verehrung dieser Damen spielten Offiziere in voller Uniform die erste Rolle. Ich habe es mit ansehen müssen, wie ein russischer Oberst einer Chansonette, die soeben auf der Bühne ein frivoles Kouplet mit den frechsten Gesten vorgetragen hatte vor allem Publikum die Hand küßte und ihr die an seinem Tische sitzenden jüngeren Offiziere einzeln vorstellte. An so etwas nimmt dort kein Mensch Anstoß.

Nach dem was ich von den Offizieren außer Dienst zu sehen bekam, überraschten mich die Erfahrungen nur noch wenig, die ich im Hauptquartier des kommandirenden Generals machte, wo ich mich, ausgestattet mit glänzenden Empfehlungen von den russischen Gesandtschaften in Tokio und Peking, vorstellte. Der hohe Offizier, der mich dort empfing, behandelte mich mit einer Herablassung, wie sie etwa der Erzengel Gabriel einem Regenwurm erweisen würde wenn er mit einem solchen zufällig zu thun hätte. Er zeigte nicht das geringste Interesse für die Beobachtungen, die ich auf japanischem Gebiete in Korea und der Mandschurei gemacht haben könnte. Im Gegentheil äußerte er im Laufe der Unterhaltung, daß man hier über alle dortigen Vorgänge auf das allergenaueste informirt wäre, was mich beinahe zu der boshaften Frage veranlaßt hätte, ob die Russen vielleicht noch dieselben Agenten dort unten beschäftigten, die sie vor 2½ Jahren vor dem Ausbruch des Krieges so ausgezeichnet bedient hätten.

Auch dieser Herr, der einen urdeutschen Namen führte, betonte mit einer gewissen Geringschätzung, daß er das Deutsche nicht gut verstände. Als er mir zum Schluß der Unterredung gnädigst gestattete, meine etwa für Rußland interessanten Reisebeobachtungen ihm schriftlich einzureichen, glaubte ich die Chance wahrnehmen zu sollen, ihm die Quittung für sein anmaßendes Wesen zu geben. Ich erklärte mich mit Vergnügen bereit, zwar nicht über die japanischen Zustände, wohl aber über das einen kurzen kritischen Bericht aufzusetzen, was ich alles in der kurzen Zeit meines Verweilens auf russischem Gebiet wahrgenommen hätte. Auf diesen Vorschlag wollte der Mann nicht eingehen, er zeigte sich sogar peinlich berührt dadurch. So wenig wissen die Menschen wahre und selbstlose Freundschaftsdienste zu schätzen!

Zur Ausstellung eines Scheins zur Benutzung des Militärtelegraphen für die Aufgabe eines Privattelegramms brauchte ein anderer Offizier zwei Schreiber, eine Ordonnanz und gut drei Viertelstunden Zeit. Dieser Herr erwies sich als gebildet und kenntnißreich, aber er konnte es sich doch nicht versagen, in seiner Unterhaltung immer wieder darauf zurückzukommen, wie langweilig und todt es jetzt in Charbin wäre. Sie hätten während des Krieges herkommen sollen! Zwei Operngesellschaften, zehn Theater und Dutzende von Varietes mit den schönsten Damen hatten wir hier. Das war doch noch ein „vergnügtes Leben!"

Ich war von Herzen froh, als endlich die Stunde der Abfahrt schlug. Das heißt: so ganz glatt ging die nicht von statten, denn in meinem Hotel hatte man meinen Auftrag, mir rechtzeitig am Tage vor dem Abgang des Zuges nach Europa ein Billet zu besorgen, natürlich nicht ausgeführt und mir außerdem eine falsche Abgangszeit angegeben. Glücklicherweise war ich hierauf nicht hineingefallen und pünktlich eine Stunde vor der Abfahrt des Zuges auf dem Bahnhof eingetroffen.

Man kann sich mein Entsetzen vorstellen, als die kurzgelockte Jungfrau am Schalterfenster mir mittheilte, es gäbe keine Billete mehr für den Zug, weder erster noch zweiter Klasse. Lieber als noch weitere drei oder vier Tage in Charbin bleiben, wäre ich auf der Lokomotive oder im Packwagen mitgefahren, aber zum Glück kam es nicht zur Ausführung solcher verwegenen Pläne; denn der Stationsvorsteher, an den ich mich in meiner Verzweiflung wendete, veranlaßte durch eine kurze, energische Rücksprache die Besitzerin des Tituskopfes zur Herausgabe der vorher vergebens erbetenen Fahrkarte bis Moskau.

Der treffliche Mann erwies sich als ein blendend weißer Rabe unter den höheren russischen Beamten, die ich unterwegs angetroffen habe, und er hat sich durch die wahrhaft rührende Liebenswürdigkeit, mit der er sich bis zur Abfahrt des Zuges meiner annahm, begründeten Anspruch auf meine lebenslängliche Dankbarkeit erworben. Aber wie ist es zu erklären, daß ich anfänglich überhaupt kein Billet bekommen sollte, und daß zwei andere Passagiere, die unmittelbar vor mir am Schalter angetreten waren, statt der gewünschten Fahrkarten zweiter Klasse zwei solcher erster Klasse hatten nehmen müssen, während das mir durch die Platzkarte zugewiesene Abtheil thatsächlich nur noch mit einem einzigen weiteren Fahrgast belegt war, der noch dazu auf der nächsten Station ausstieg!

Echt russische Zustände! Ich hatte Zeit genug vor mir, darüber nachzudenken, auf der 8000 Km. langen Fahrt westwärts, der Heimath zu.

von Pustau,

Kapitän zur See a. D.

Rezept Nr. 2851 von Eimer & Amend heilt nicht alle möglichen Krankheiten, aber Rheumatismus heilt es vollständig.

Der Schelm von Agram.

Als der geniale Schuster Wilhelm Voigt sein weltberühmt gewordenes Schelmenstück aufgeführt hatte, da rieth man in Ungarn auf einen einheimischen Autor. Die magyarische Eitelkeit ist nun einmal so: Geschieht irgendwo ein Gaunerstreich, der von der Norm abweicht, flugs muß es ein Sohn der Pußta sein! Und dieser schmeichelnde Wahn ist nicht so unbegründet; aus den Ländern an der unteren Donau sind gerade in der letzten Zeit ganz tüchtige Gauner hervorgegangen. Ich erinnere nur an den rumänischen Hochstapler Lahovary-Manülescu, der kürzlich seine Memoiren — höchst lesenswerthe Bekenntnisse — herausgegeben hat. Zum Glück für Deutschland war aber der famose Hauptmann von Köpenick ein echter Germane. Deutschland hat es demnach nicht nöthig, sich von einem Magyaren erziehen zu lassen.

Immerhin kann Ungarn auf einen seiner Söhne ebenso stolz sein. Denn sein Straßnow — so heißt der Wackere — kann es wahrhaftig mit Wilhelm Voigt aufnehmen. Nicht allein, daß er wiederholt die Uniform des Militärs erfolgreich dazu benutzt hat, um seine braven Mitbürger zu schröpfen, er hat jüngst einen Streich exekutirt, der dem seines deutschen Geistesbruders durchaus kongenial ist. Voigt düpirte blos ein paar Kleinbürger, was mit der militärischen Assistenz nicht schwer fiel. Der ungarische Held „arbeitete" zwar auch mit einem Fetisch, aber sonst ohne alle Beihilfe, ganz allein. Und ihm gelang es, weit gewiegtere Menschenkenner, als es schließlich der Bürgermeister von Köpenick oder der Gefreite der Plötzensee'r Wachtmannschaft sein müssen, einige Tage hindurch an der Nase herumzuführen. Sein Fetisch war die politische Eitelkeit der Menschen, speziell der Pfaffen. Diese — die intriganten Domherren des Agramer Bischofssitzes — erhielten eines Tages vom Ministerium des Aeußern in Wien eine Depesche, die ihnen die Ankunft eines außerordentlichen Bevollmächtigten zur Erledigung gewisser schwebender Fragen ankündigte. Und am bestimmten Tage erschien der Herr Sektionschef Oskar von Berg und wurde im Bischofspalais gar feierlich empfangen. Seine Eminenz war entzückt, einen solchen Gast zu beherbergen und der distinguirte Fremde nahm die Einladung würdevoll an. Warum auch nicht? Die hochwürdigen Domherren meinten es ja so gut mit ihm. Es überraschte sie gar nicht, daß das Ministerium des Aeußern durch einen eigenen hohen Beamten direkt mit ihnen in Verbindung trat. Wer hätte in dem eleganten, feinen Herrn einen Hochstapler vermuthen sollen? Er sprach nicht dümmer — wahrscheinlich sogar klüger — als ein Mitglied der österreichischen Diplomatie sonst zu sprechen pflegt. Kurz, der Wiener Baron lebte im besten Einvernehmen mit den in ihrer Eitelkeit geschmeichelten Domherren und diese mochten sich heimlich darüber freuen daß die Regierung so außergewöhnliche Mittel anwendete, um sich mit ihnen ins Einvernehmen zu setzen. Daß unser Held im Laufe des Tages immer vertraulicher und intimer wurde, daß er schließlich sogar diskrete Pumpversuche machte, die vereinzelt gelangen; daß ein angesehener Führer der kroatischen Oppositionspartei, mit dem der Herr aus Wien konferirte, Verdacht schöpfte, irritirte die frommen Intriganten nicht, wenigstens ließen sie es sich nicht merken. Weshalb auch zugeben, daß man einem Schwindler aufgesessen und zum Schaden sich noch den Spott holen?.. Eines Tages war der Mann mit den vornehmen Manieren, dem die römischen Füchse in's Garn gegangen, verschwunden und nun kam die Sache an den Tag. Die Polizei rieth auf Straßnow, und richtig saß unser Casanova in Budapest bei seiner Geliebten, mit der er sich über den gelungenen Fischzug freute.

Gogols Revisor, der eine ganze Stadt zum besten hält, konnte nicht schlauer operiren als Held Straßnow, und die Ungarn haben allen Grund, auf ihren Landsmann stolz zu sein. Wie Wilhelm Voigt ist auch Straßnow würdig, zum Helden eines sozialsatirischen Lustspiels zu avanziren. Freilich, der Beaumarchais unserer Zeit ist noch nicht geboren, was um so bedauerlicher ist, als sowohl der Figaro von Köpenick als auch der von Agram vorläufig vom Schauplatz ihrer glorreichen Thätigkeit unfreiwillig abtreten mußten.

Das Chinesenviertel von Liverpool

Die Einwanderung von Chinesen in Liverpool nimmt immer größere Ausdehnung an und hat bereits die Entstehung eines eigenen Viertels für die bezopfter Söhne des himmlischen Reiches zur Folge gehabt. Es sind über 2000 Chinesen in verschiedenen Betrieben beschäftigt, und zwar besonders zahlreich in Wäschereien. Merkwürdig ist es, daß mehr als ein Viertel dieser Chinesen mit englischen Frauen sich verheirathet haben. Die Zeremonie wird nach chinesischem Brauche vollzogen, und zwar von dem Hohenpriester, dem Chong Loi, der den Gottesdienst der Gemeinde leitet. Auch die in dem Chinesenviertel keiner Großstadt fehlenden Etablissements, wie Opiumhöhlen, Spielhöllen und schmutzige Gasthäuser, sind bereits eingerichtet und erfreuen sich eines regen Zuspruchs von heimischen Chinesen oder chinesischen Seeleuten, die nach Liverpool kommen. Am Sonntag legen die Söhne der Mitte ihre schönste Kleidung an, die sie nach europäischem Muster zustutzen. Sie haben sogar schon einen Radelklub untereinander gegründet, der fleißig Ausflüge in die Umgebung unternimmt.

Finanzielles.

„Bringt Eure Ersparnisse nach einer starken Bank."

Die Anlagen der Depositen der Merchants Loan & Trust Company werden durch eine 50jähr. Erfahrung geleitet. Die Spar-Einlagen werden nur in sorgfältig ausgewählten Sicherheiten angelegt, wie sie der Direktoren-Rath gutheißt.

Die Merchants' Loan & Trust Company wurde in 1857 etablirt und ist die „älteste Bank in Chicago" und hat mit Erfolg jede Kalamität der Banken in diesem Lande in den letzten 50 Jahren überstanden.

Die Panik von 1857.
Den Bürgerkrieg 1861—1865.
Das Chicagoer Feuer 1871.
Die Panik von 1873.
Die Panik von 1893.

Die Merchants' Loan & Trust Company besitzt ein Kapital und Ueberschuß von $6,500,000 als Sicherheit für ihre Depositoren.

N.-W. Ecke Adams und Clark Str., direkt der neuen Post-Office gegenüber. Bank-Eingang 135 Adams Str.

Spar-Einleger erhalten 3 Prozent Zinsen. Spar-Einlagen, die während der ersten 10 Tage im Januar gemacht werden, ziehen Zinsen vom 1. Januar an. Sparkontos können mit $1 eröffnet werden.

Sprecht vor oder schreibt wegen unseres Büchlein „Information for Saving Depositors". Auswärtige Leser werden ersucht, nach dem Büchlein „Banking by Mail" zu senden.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Wer wirklich gutes Bier für die Feiertage haben will, der bestelle

The Standard Brewerys

Utah Bräu

Amerikas feinstes Bier.

Bestellungen nach irgend einem Theile der Stadt prompt besorgt.

Tel. West 650.

b:20,23,24,26,27,31

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate—New York, Chicago & St. Louis R. R.—La Salle Station, Van Buren und La Salle. Ticket Offices 111 Adams Str. u. Auditorium Annex. Phone Central 2057. Alle Züge tägl. Abf. Ank.

	Abf.	Ank.
New York und Boston Expreß	10.35 Bm	9.15 N.
New York Expreß	2.32 Nm	4.50 N.
New York und Boston Expreß	9.15 Nm	7.40 B.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Stadt-Ticket Office, 99 Adams Str., Phone Central 6270.

Abfahrt. (**Ausgen. Samstag.) Ankunft

Abfahrt		Ankunft
* 9:40 B.	N. Orleans-Memphis Special (Limited, Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark...)	* 9:30 [illegible]
* 6:20 N.	(St. Louis und Springfield—)	*11:30 [illegible]
*11:28 B.	(Daylight Special)	* 7:45 [illegible]
*10:15 N.	(Diamond Special)	* 7:27 [illegible]
**8:30 T.	Cairo Local	**5:20 [illegible]
* 2:50 B.	Southern Fast Mail	
† 2:50 B.	Evansville (Samstag, 9:05 N.)	
* 5:35 N.	Evansville, Nashville, Ltd.	* 9:30 [illegible]
* 5:35 N.	Champaign, Decatur, Pana	* 1:20 [illegible]
**8:30 B.	Bloomington und Chatsworth	**9:30 [illegible]
**5:35 N.	Bloomington und Chatsworth	**11:30 [illegible]
* 9:05 N.	Cairo (Evansville, nur Samst)	* 6:30 [illegible]
* 3:45 N.	Kankakee und Mattoon	
* 6:00 N.	Minneapolis-St. Paul Ltd.	* 9:30 [illegible]
* 6:00 N.	Omaha, Council Bluffs Ltd.	* 7:30 [illegible]
* 6:00 N.	Dubuque, S. City, S. Falls	* 7:30 [illegible]
* 8:20 B.	Dubuque & Ft. Dodge Expr.	* 6:05 [illegible]
* 2:40 B.	Fast Mail Dubuque u. West	* 9:40 [illegible]
**2:40 B.	Minneapolis und St. Paul	
* 2:10 N.	Rockford Passenger	*10:05 [illegible]
**3:45 N.	Rockford, Freeport, Dubuque	**11:25 [illegible]

Lake Shore und Michigan Southern Bahn. N. Y. C. & H. R. und B. & A. Bahnen.

Bahnhof: La Salle Str.-Station, Van Buren und La Salle Str., und 31. Str. Stadt-Ticket Office: 180 S. Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	**7:00 B.	*7:00
Buffalo, Albany & New York	*8:00 B.	*7:30
Buffalo und Chicago Special		*7:50
New York & Boston Special	*10:30 B.	
Twentieth Century Limited	*2:30 N.	*8:30
Buffalo & Pittsburg Expreß		*11:45
New England Expreß	*1:45 N.	*11:59
Buffalo und der Osten	*3:00 N.	*3:00
Lake Shore Limited	*5:30 N.	*4:00
Elkhart Akkomodation	*5:35 N.	*9:45
Toledo, Cleveland und dem Osten	*8:30 N.	*7:10
Toledo, Cleveland, Columbus, Charleston, W. Va., New York	*10:30 N.	*9:00
Buffalo und Boston	*3:00 B.	

*Täglich. **Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago, Great Western-Eisenbahn — Maple Leaf Route. Grand Central-Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. [illegible] Harrison 2131.

	Abfahrt	Ankunft
Dubuque, Byron, Sycamore	*7:00 Bm	*7:40 [illegible]
St. Paul, Omaha, Kans. City	8:45 Bm	10:00 [illegible]
Byron, Sycamore	3:00 Nm	10:40 [illegible]
Omaha, Dubuque	6:00 Nm	8:15 [illegible]
Kansas City, Des Moines	6:00 Nm	8:15 [illegible]
St. Paul, Minneap., Dubuque	6:30 Nm	8:45 [illegible]
St. Paul, Omaha, Kans. City	11:30 Nm	1:40 [illegible]

11of

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton „Der einzige Weg".

Stadt Ticket-Office, Rector-Bldg., Ecke Clark und Monroe Str. Phone Harrison 4470. Union Passagier-Station, Canal Str., zwischen Adams und Madison Str. Phone Main 2123.

Abf. Chic.	St. Louis-Springfield-Züge	Ank. Chic.
* 9.00 Bm	Prairie State Expreß	* 8.02 Nm
*11.25 Bm	The Alton Limited	* 5.04 Nm
* 2.30 Nm	Springfield Expreß	* 1.30 Nm
* 9.00 Nm	Palace Expreß	* 7.15 Bm
*11.43 Nm	Midnight Special	* 8.00 Bm
	Streator-Peoria-Züge.	
†11.25 Bm	Peoria Limited	† 5.04 Nm
* 6.15 Nm	Peoria Hummer	* 1.30 Nm
*11.43 Nm	Peoria Midnight Special	* 7.15 Bm
	Jacksonville-Kansas City-Züge.	
* 2.30 Nm	Kansas City Expreß	* 1.30 Nm
* 6.15 Nm	Kansas City Hummer	* 7.45 Bm

Post-Schnelldampfer

$31.50 Hamburg-New York

Extra billig:

Von und nach Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, England für Deutsche, Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und der Schweiz.

Wer seine Verwandten von drüben kommen lassen will, versäume nicht jetzt zu kaufen bei mir direkt vorzusprechen.

Deutsches u. Oesterr. Ge[illegible] ge- und verkauft.

Reichspostgeldsendungen

Spezialität: Vorschuß auf Erbschaften.

Vollmachten

Bonds, Werthpapiere und Geld.

Man wende sich direkt an:

K. W. KEMPF

Generalagent,

84 La Salle Str.

Sonntag offen bis 12 Uhr.

An Wochentagen bis 6 Uhr Abends.

Gegründet 1894.

J. S. Lowitz

151 OST VAN BUREN STR.

zwisch. Clark Str. u. 5. Ave., gegenüber D[illegible]

Schiffskarten

$31.50 engl. Schnelldampfer nach Bre[illegible]

$31.50 deutsche Schnelldampfer v. Ham[illegible]

Vollmachten notariell ausgestellt.

Erbschaften kollektirt, Vorschuß ertheilt.

Geldsendungen durch deutsche Reichspost.

Prompte und reelle Bedienung garantirt. Offen bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12.

9ag,dofam

Schiffskarten

Extra billig für Dezember.

$30 Ozeanfahrt

Extra feine Einrichtung 3. Klasse.

Zimmer mit 2, 4 und 6 Betten. Frühstück, Mittag- und Abendbrot servirt im Speisesaal.

Durchbillete nach und von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Paris, Luxemburg, Basel, Berlin, Stettin, Libau, Riga, [illegible]kau, Oderberg, Wien, Budapest, Triest-Fiume und allen Hauptplätzen in Europa. Gepäck wird zu Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.

Wechsel und Postauszahlungen, Vollmachten und Erbschaften prompt besorgt. Näheres bei

Anton Boenert, General-Passagier-Agent, in Chicago seit 1871.

218 S. Clark Str., gegenüber der Postoffice.

Sonntags offen bis 12 Uhr.

10dez,momifrson